

Statistik und Informationsmanagement Themenhefte

1996/4

Systemprognose für Stuttgart 1995 bis 2005

Impressum:
Statistik und Informationsmanagement, Themenhefte 1996/4

Herausgeber: Landeshauptstadt Stuttgart Statistisches Amt
Eberhardstr. 39, 70173 Stuttgart

Tel: (0711)216-3440
Fax: (0711)216-3900

Verantwortlich: Eberhard Frank
Schriftleitung: Klaus Kaiser

Preis pro Einzelheft DM 20,--

ISSN 1431-0996

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Bearbeiter:	Manfred Arnold Eberhard Frank Utz Lindemann Thomas Schwarz
Datenverarbeitung und -bereitstellung:	Franz Biekert
Textverarbeitung:	Kerstin Siegler Gretl Pertuch Margarete Liebherr
Tabellen:	Gabriele Noll Thomas Magdowski
Grafiken:	Steffi Augsten
Grafische Bearbeitung:	Annetta Anstätt

Vorwort

Alle reden von der Zukunft - die Statistik kennt sie? Ja und nein. Natürlich ist die Statistik eine der Wissenschaften, die gefragt ist, wenn es um die Vorhersage künftiger Entwicklungen und Strukturen in unserer Gesellschaft geht. Doch eine statistische Prognose ist, wie es der scheidende Oberbürgermeister dieser Stadt, Manfred Rommel, anlässlich der Vorstellung der ersten Stuttgarter Einwohnerprognose so trefflich formulierte: "...keine Prophezeiung, die den Anspruch erheben würde: So kommt es. Sie ist vielmehr eine Vorausschätzung mit dem Charakter einer Modellrechnung für verschiedene von den Annahmen bestimmten Variablen." Und dennoch ist es wichtig solche Prognosen anzufertigen, denn: "Dieses Mittel hilft darüber nachzudenken, welche Entwicklungen unmöglich, unwahrscheinlich, möglich und wahrscheinlich sind und welche Folgerungen hieraus gezogen werden sollten und auch können." (Manfred Rommel).

Die immer rascher ablaufenden Veränderungsprozesse in unserer Gesellschaft zwingen den Prognostiker freilich in immer kürzeren Abständen die Vorausschätzungen zu "aktualisieren". Deshalb ist beabsichtigt, in Abhängigkeit von den demografischen Rahmenbedingungen, alle drei bis vier Jahre eine neue Einwohnerprognose für Stuttgart zu erstellen.

Während die Einwohnerprognose und die daraus abgeleitete Prognose der Wahlberechtigtenentwicklung bereits zum zweiten Mal vorgelegt wurden, hat das Statistische Amt erstmals auch eine Vorausrechnung der Haushalte, eine Wohnungsbedarfsprognose und eine Prognose der Erwerbspersonen erarbeitet. Die sowohl methodisch als auch datentechnisch aufeinander abgestimmten Einzelprognosen ergänzen sich zu einer Systemprognose. Als erste deutsche Großstadt verfügen so politische Führung, Verwaltung und Wirtschaft in Stuttgart über ein umfassendes mittelfristiges Szenario, das alle wichtigen Aspekte der Daseinsvorsorge abzudecken vermag.

Mit dem vorliegenden Themenheft werden die Einzelbeiträge der verschiedenen Prognosen in der Zusammenschau dargestellt, ergänzt um einen methodischen Teil zum Prognosemodell und der Dokumentation der Ergebnisse der Einwohnerprognose für die 23 Stuttgarter Stadtbezirke.

Stuttgart, im Oktober 1996

Dr. Klaus Lang
Erster Bürgermeister

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Zusammenfassung	9
2. Prognose der Einwohner in Stuttgart bis 2005	13
3. Prognose der Erwerbspersonen in Stuttgart bis 2005	25
4. Prognose der Haushalte in Stuttgart bis 2005	37
5. Prognose des Wohnungsbedarfs in Stuttgart bis 2005	47
6. Prognose der Einwohner in Stuttgart bis 2005 nach Stadtbezirken	59
7. Prognose der Wahlberechtigten in Stuttgart bis 2005 nach Wahlkreisen	67
Anhang	79
Das Einwohnerprognosemodell SIKURS	81
Tabellen	89

1. Zusammenfassung

I. Einwohnerprognose

1. Eine nicht vorhersehbare Trendwende der Einwohnerentwicklung kurz nach Veröffentlichung der Prognose von 1992 bedingt kurzfristig eine Neuauflage der Einwohnerprognose. Danach wird Stuttgart im Jahr 2005 noch 537 000 Einwohner haben, 31 000 bzw. 5,4 Prozent weniger als Ende 1994.
2. Die Zahl der Ausländer steigt trotz Berücksichtigung der Staatsangehörigkeitswechsel um 7,8 Prozent von 135 000 auf 141 000.
3. Das Durchschnittsalter der Stuttgarter steigt im Prognosezeitraum von 41,2 auf 41,8 Jahre; das der Deutschen sogar von 44,0 auf 45,0 Jahre. Folge der Veränderung der Altersstruktur ist ein Steigen der Alterslastquote von 23 im Jahr 1995 auf 26 im Jahr 2005.

II. Wahlberechtigtenprognose

1. Die Projektion der Wahlberechtigten bis 2005 ergibt eine Zahl von 337 694 Personen, 35 000 oder 9 Prozent weniger als Ende 1994.
2. Die Einteilung Stuttgarts in zwei Bundestagswahlkreise dürfte dadurch nicht gefährdet sein.
3. Der Fortbestand der vier Landtagswahlkreise in der Landeshauptstadt ist hingegen nach der Jahrhundertwende gefährdet, insbesondere dann, wenn im Zuge einer Wahlrechtsänderung die Zahl der Wahlkreise im Land reduziert werden würde.
4. Die Altersstruktur der Wahlbevölkerung wird sich verschieben. Die Altersklassen der 25- bis 35jährigen und der 45- bis 60jährigen werden an Wahlberechtigten verlieren, die der 35- bis 45jährigen und der 60- bis 70jährigen werden dafür an Bedeutung gewinnen.

III. Erwerbspersonenprognose

1. Die Vorausrechnung der Erwerbspersonen bis 2005 ergibt eine Zahl von 287 000 Erwerbspersonen, 23 400 oder 7,8 Prozent weniger als Ende 1994.
2. Durch den starken Rückgang der Zahl der Erwerbspersonen wird die Nachfrage nach Arbeitsplätzen von Stuttgarter Bürgern sinken und eine spürbare Entlastung des lokalen Arbeitsmarktes erreicht.
3. Der erwartete Rückgang der Zahl der Erwerbspersonen betrifft Männer stärker als Frauen. Dadurch verbessert sich das relative Gewicht der weiblichen Erwerbspersonen. Im Ausgangsjahr der Prognose standen 100 erwerbstätigen Männern rund 80 Frauen gegenüber, im Jahr 2005 werden es bereits 89 sein.
4. Im Prognosezeitraum nimmt die Zahl der jüngeren Erwerbspersonen (bis 45 Jahre) stärker ab (- 16 000). Dadurch nimmt das relative Gewicht der älteren zu.

- Die Belastung der Erwerbspersonen durch Nichterwerbspersonen ab 65 Jahren steigt beschleunigt an, wie der Alterslastquotient zeigt. Dieser erhöht sich im Prognosezeitraum (10 Jahre) um 4 Prozentpunkte, in den 25 Jahren davor um 5 Prozentpunkte.

IV. Haushaltsprognose

- Die Vorausschätzung der Haushalte bis 2005 ergibt eine Zahl von 276 000 Haushalten, 15 800 oder 5,4 Prozent weniger als Ende 1994.
- Die fallenden Einwohnerzahlen führen - im Gegensatz zu früheren Beobachtungen - synchron zu sinkenden Haushaltszahlen, weil für fortgesetzte Verkleinerungen der Haushalte kein Spielraum mehr gegeben ist.
- Der Anteil der Ein-Personenhaushalte bleibt mit einem Anteil von ca. 47 Prozent stabil, die durchschnittliche Haushaltsgröße erreicht nicht mehr 2 Personen (1,94) und durchschreitet im Prognosezeitraum ihr Minimum (1,93).
- Bei den Ein-Personenhaushalten, einer sozialpolitisch relevanten Zielgröße, nimmt der Anteil der älteren und alten Menschen (über 45 Jahren) um 6,1 Prozentpunkte auf 54,4 Prozent zu.
- Der Rückgang der Anzahl der Haushalte sowie die Verkleinerungs- und Alterungstendenzen betreffen vor allem die kaufkräftige, regionale Nachfrage nach kurz- und langlebigen Verbrauchsgütern.

V. Wohnungsbedarfsprognose

- Das aktuelle Wohnungsdefizit bzw. der Wohnungsfehlbestand zum Jahresende 1994 beläuft sich auf 20 500 Wohnungen. Darin enthalten ist eine Fluktuationsreserve von 8 500 Wohnungen, die für das Funktionieren des Marktes unverzichtbar ist (z.B. aufgrund von Umzügen, Renovierungen etc.).
- Der Wohnungersatzbedarf beträgt 5 500 Wohnungen bis 2005, da jährlich 500 Wohnungsabgänge ersetzt werden müssen, um den Wohnungsbestand konstant zu halten.
- Aufgrund der in den nächsten Jahren stark rückläufigen Haushaltszahlen ergibt sich für Stuttgart ein starker Wohnungsnachfragerückgang von 16 000 Wohnungen bis zum Jahr 2005.
- Der gesamte Wohnungsbedarf verringert sich ohne Berücksichtigung der Bautätigkeit von 20 500 Wohnungen (aktuelles Wohnungsdefizit) auf 10 000 Wohnungen (- 10 500 Wohnungen) zum Ende des Jahres 2005.
- Bei einer zu erwartenden Bautätigkeit in Höhe von 2 000 Wohnungen im Jahr 1995 und danach mit jährlich 1 500 fertiggestellten Wohnungen ist der Wohnungsmarkt voraussichtlich im Jahr 2000 "ausgeglichen", d.h. auch unter Einbezug der Fluktuationsreserve ist der mengenmäßige Wohnungsbedarf gedeckt. Wird nach dem Jahr 2000 im gleichen Umfang weitergebaut, ergibt sich bis zum Ende des Jahres 2005 ein Überschuß von ca. 7 000 Wohnungen. Der Wohnungsmarkt in Stuttgart steht derzeit am Beginn eines Umbruches.

2. Prognose der Einwohner in Stuttgart bis 2005

Utz Lindemann

In seinem Vorwort zur Einwohnerprognose von 1992¹⁾ hat Oberbürgermeister Rommel ausgeführt: "In einem Jahr werden wir wissen, wie sich die Verhältnisse 1992, eventuell ganz anders, entwickelt haben. Das heißt, die Dynamik im Wanderungsverhalten gebietet ohnehin alljährlich zu prognostizieren".

Eine jährliche Einwohnerprognose wäre für das Statistische Amt mit seinen vielfältigen Aufgaben eine Kraftanstrengung, würde aber auch die Nutzer der Prognose überfordern. Deshalb ist man übereingekommen, in Stuttgart etwa alle 3 bis 5 Jahre - spätestens aber dann, wenn sich die Entwicklung deutlich verändert hat - eine neue Einwohnerprognose zu erarbeiten. Dieser Bedarf ist jetzt gegeben.

In Anbetracht hoher Wanderungsverluste Neuauflage der Einwohnerprognose nötig

Am Jahresende 1994 hatte Stuttgart noch 568 000 Einwohner, 10 407 weniger als Ende 1991. Nach 5 Jahren mit steigenden Einwohnerzahlen (1987 bis 1991) scheint die aktuelle Entwicklung wieder an den Trend anzuknüpfen, der bis 1985 zu beobachten gewesen ist. In den Jahren 1971 bis 1984 war die Wanderungsbilanz ebenfalls negativ. 1993 und 1994 sind wieder ähnlich hohe Verluste wie zu Beginn der 80er Jahre registriert worden, die die 1985 veröffentlichte Prognose geprägt haben, in der bis zur Jahrhundertwende 493 000 Einwohner errechnet worden waren. Eine ähnlich stark rückläufige Einwohnerentwicklung zeichnet sich aufgrund des jüngsten Wanderungsgeschehens ab. Das laufende Jahr bestätigt mit hohen Verlusten im ersten Quartal den aktuellen Trend. Die 1992 vorgelegte Prognose für den Zeitraum 1992 bis 2006 ist überholt, da sie aufgrund der Entwicklung bis 1991 von steigenden Einwohnerzahlen bis zur Jahrhundertwende ausgeht.

Wanderungsverflechtungen mit dem Ausland schwer prognostizierbar

Vor allem die die Prognose beeinflussenden Wanderungen unterliegen einer Dynamik, die Prognostiker nur schwer vorhersehen können. Ein großer Unsicherheitsfaktor sind die politisch motivierten Wanderungen über die Landesgrenzen (Aussiedler, Kriegsflüchtlinge, Asylbewerber). So hatte Stuttgart 1992 einen Wanderungsüberschuß aus dem Ausland von 10 000 Personen, 1994 dagegen einen Verlust von 1 000 Personen. Dieser Verlust beruht auf deutlich gesunkenen Zuzugszahlen infolge der neuen Asylgesetzgebung.

Verlustbringend, aber einschätzbar sind dagegen die überwiegend wohnungsorientierten Wanderungsverflechtungen mit den Gemeinden der Region Stuttgart. Die Landeshauptstadt gibt per Saldo seit Jahren 3 000 bis 5 000 Personen an das Umland ab. Diese Personen sind für die Kernstadt zwar als Einwohner "verloren", nicht immer aber als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer oder Nachfrager nach Infrastruktur, Dienstleistungen und Waren. In Zeiten guter Konjunktur kann der Einwohnerverlust an das Umland durch Zuwanderung aus dem übrigen Inland ganz oder teilweise ausgeglichen werden. In den 90er Jahren sind diese Wanderungsgewinne bisher ausgeblieben.

¹⁾ Statistischer Informationsdienst, Sonderheft 3/1992.

Prognoseversion

Für die Einwohnerprognose 1995 bis 2005 wird wieder das bewährte SIKURS-Modell eingesetzt. Gerechnet wird in der Version, die auch 1992 zum Einsatz gekommen ist, aber um die neu hinzugekommene Möglichkeit angereichert, den Wechsel der Staatsangehörigkeit einzubeziehen. Das Prognosemodell, die Eingabedateien und die Typisierung des Stadtgebiets sind auf den Seiten 79 bis 84 beschrieben.

Eingabedaten, Annahmen, Rahmenbedingungen

Seit der Prognose von 1992 haben sich die Rahmenbedingungen radikal verändert und entsprechen eher wieder denen der Prognose von 1985. Die politisch motivierten Wanderungsverflechtungen mit dem Ausland zeigen eine negative Bilanz. Im Inland sind die Wanderungsgewinne aus den neuen Ländern und den nördlichen Bundesländern schneller ausgeblieben als 1992 vermutet wurde.

Die Basis der Berechnungen bildet der Stuttgarter Einwohnerbestand vom 31.12.1994 (= 01.01.1995) gegliedert nach 100 Altersjahren, für Deutsche, Ausländer, Männer und Frauen. Alle für die Berechnungen notwendigen Verhaltensparameter wie Geburtenraten oder Wegzugsraten werden in der gleichen Struktur vorgegeben.

Natürliche Einwohnerentwicklung

Den Berechnungen der natürlichen Einwohnerprognose werden die in Stuttgart beobachteten Verhältnisse zugrunde gelegt. Zur Ermittlung der altersspezifischen Geburtenraten werden die Ereignisse in den Jahren 1990, 1992 und 1994 herangezogen, die nach Staatsangehörigkeit getrennt auf den jeweiligen Einwohnerbestand bezogen werden. Die altersspezifischen Sterberaten werden analog zu den Geburtenraten ermittelt. Für Ausländer werden die gleichen Sterberaten wie für Deutsche verwendet, da die Zahl der Sterbefälle der Ausländer in Stuttgart wegen der schwachen Besetzung in hohen Altersjahren zu gering ist.

Geburtenrate bei Deutschen konstant, bei Ausländern sinkend

Die Stuttgarter Geburtenraten der Deutschen sind in den letzten Jahren erstaunlich konstant. Nach leichtem Rückgang bis Mitte der 80er Jahre und einem geringen Anstieg gegen Ende der 80er Jahre, liegen die Raten heute im Durchschnitt der letzten 15 Jahre, so daß dieses Verhalten mit gutem Recht auch für die nächsten 15 Jahre angenommen werden kann. Der Anstieg der Zahl der Kinder der letzten Jahre ist deshalb auch nicht auf eine geänderte Einstellung zum Kind, sondern auf die höhere Zahl von Frauen im gebärfähigen Alter zurückzuführen, was an der Alterspyramide deutlich abzulesen ist.

Die Geburtenrate der Ausländer ist in den letzten Jahren wieder leicht gesunken, nachdem sie von 1985 bis 1989 überraschend gestiegen war. Dazu ist anzumerken, daß ausländische Einwohner keine homogenen Gruppen bilden. Neben Unterschieden in der sozialen Stellung beeinflussen unterschiedliche ethnische Zusammensetzungen das Verhalten. Je nachdem welche Gruppe die Altersstufe der höchsten Fruchtbarkeit dominiert, ergeben sich deutliche Schwankungen der Geburtenraten.

Wanderungen

Die prognosewirksamen Wegzüge werden aus Stuttgarter Wegzügen der Jahre 1982 bis 1994 ermittelt, wobei nur jedes gerade Jahr in die Berechnungen eingeht. Dieser lange Zeitraum wurde gewählt, um die untypischen Ergebnisse Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre nicht zu stark in die Prognose einfließen zu lassen (Grenzöffnung nach Osten, Krieg im ehemaligen Jugoslawien, Asylbewerber).

Die Wanderungen werden bei der eingesetzten Prognoseversion getrennt nach Quell- und Zielgebieten im Inland und im Ausland berechnet. Dies verbessert vor allem die prognostizierte Altersstruktur der zuziehenden Personen, die sich zwischen Zuzügen aus dem Inland und dem Ausland deutlich unterscheidet, sich auch anders entwickelt und so getrennt vorgegeben werden kann.

Die Altersstruktur der Zuzüge wird aus dem Durchschnitt der Zuzüge nach Stuttgart der letzten drei Jahre gewonnen. Zusammen mit dem für jedes Prognosejahr vorzugebenden Zuzugsvolumen werden daraus die Zuzüge nach Altersjahren, für Deutsche, Ausländer und Geschlecht berechnet. Die berechnete Zuzugsstruktur wird für die ersten drei Prognosejahre konstant gehalten und dann entsprechend der angenommenen Veränderungen der Altersstruktur im Herkunftsgebiet der inländischen Zuwanderer modifiziert, um auf diese Weise eine Verfälschung der Altersstruktur in Stuttgart im Prognosezeitraum zu vermeiden. Die Altersstruktur der aus dem Ausland zuziehenden Personen wird dagegen im gesamten Prognosezeitraum konstant gehalten. Die gerechneten Prognosevarianten unterscheiden sich ausschließlich durch die Höhe und die Entwicklung des Zuzugsvolumens im Prognosezeitraum.

Staatsangehörigkeitswechsel wird berücksichtigt

Als neuer Prognosebaustein wird erstmals 1995 der Staatsangehörigkeitswechsel eingesetzt. Er war nötig geworden, da in den letzten Jahren ca. 1 500 Ausländer pro Jahr die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben und dieser Vorgang bei einer Prognose, die Ergebnisse getrennt nach Deutschen und Ausländern ausgibt, unbedingt berücksichtigt werden muß. In Stuttgart verschiebt sich dadurch die Relation im Prognosezeitraum um etwa 20 000 Personen zugunsten der deutschen Staatsangehörigen. Die Wahrscheinlichkeit des Staatsangehörigkeitswechsels wird entsprechend der Verwaltungspraxis, die sich in den letzten drei Jahren herausgebildet hat, als Rate nach Altersjahren und Geschlecht vorgegeben.

Prognosevarianten

Variante A - natürliche Einwohnerentwicklung - zeigt Entwicklung des Eigenpotentials

Bei der Berechnungsvariante A werden die Wanderungen völlig ausgeschlossen, so daß nur die Komponenten Geburten und Sterbefälle die Ausgangsbevölkerung verändern. Dieser Ansatz ist bei einer kleinen Gebietseinheit wie Stuttgart zwar unrealistisch, als Rechenvariante aber insofern interessant, als er das Eigenpotential der Stadt aufzeigt.

Bei dieser Variante sinkt die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt auf 563 600 Personen am Ende des Jahrhunderts, und unterschreitet Ende 2005 die Marke von 550 000. Nach 11 Prognosejahren hätte Stuttgart 18 000 Personen bzw. 3 Prozent seiner derzeitigen Einwohner verloren. Wie alle Großstädte kann auch Stuttgart aus eigener Kraft die Einwohnerzahl nicht halten. Dies ist eine Entwicklung, die spätestens seit Mitte der 70er Jahre für jedermann in den Veröffentlichungen der Statistiker nachzulesen war. Ursache ist vor allem der deutliche Rückgang der Zahl der Kinder. Der "Geburtenenertrag" des deutschen Bevölkerungsteils liegt heute statistisch gesehen bei 1,1 Kindern je Frau; zum Bestandserhalt wären mindestens zwei Kinder nötig. Selbst die ausländische Bevölkerung, der immer noch viele Kinder nachgesagt werden, kann mit durchschnittlich 1,4 Kindern je Frau ihren Bestand nicht reproduzieren.

Im Prognosezeitraum wachsen die geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre, die derzeit für einen geringen Anstieg der Zahl der Kinder gesorgt haben, aus dem Alter des höchsten Geburtenaufkommens heraus und werden zunehmend von geburtenschwachen Jahrgängen ersetzt. Die Folge ist ein weiteres Absinken der Zahl der Kinder, das in seinem vollen Ausmaß erst nach dem Zieljahr dieser Prognose abzulesen sein wird. Wenn Stuttgart seine Einwohnerzahl halten wollte, müßten pro Prognosejahr 2 400 Kinder mehr geboren werden, die Zahl der Neugeborenen müßte also von heute 6 000 um 40 Prozent auf 8 400 steigen. Anzeichen dafür sind für den Statistiker nicht zu erkennen.

Die Varianten B, C, D enthalten die Annahmen der Variante A verbunden mit einem Wanderungsansatz, bei dem die Wegzüge gemäß den ermittelten Wegzugsraten aus dem Einwohnerbestand des jeweiligen Prognosejahres errechnet werden. Die einzelnen Varianten unterscheiden sich durch die unterschiedlichen Vorgaben des Zuzugsvolumens wie folgt:

Tabelle 1: Einwohnerprognose Stuttgart 1995 bis 2005
Prognosevarianten A bis D

Jahr 31.12.	Einwohner- bestand	Prognosevarianten			
		A	B	C	D
1994	568 000	568 000	568 000	568 000	568 000
1995		567 544	559 456	560 452	561 256
1996		566 932	553 098	553 540	554 589
1997		566 107	546 472	546 621	547 394
1998		565 023	542 253	542 647	540 572
1999		563 668	538 115	538 543	533 569
2000		562 049	533 658	534 282	526 624
2001		560 146	532 155	535 084	519 467
2002		557 956	530 414	535 749	512 100
2003		555 490	528 467	536 227	504 509
2004		552 758	526 609	536 861	496 868
2005		549 788	524 381	537 258	488 786

- A natürliche Einwohnerentwicklung ohne Wanderungen
- B mit Wanderungen, degressiver Ansatz
- C mit Wanderungen, zyklischer Ansatz
- D mit Wanderungen, Status quo Ansatz

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Variante B setzt auf abnehmende Wanderungsverluste

Bei der Variante B wird das Zuzugsvolumen so vorgegeben, daß sich im ersten Prognosejahr ein Negativsaldo von 8 000 Personen ergibt, in den Jahren 1996 bis 1998 sinkt der Wanderungsverlust auf 6 000 und in den Jahren 1999 bis 2001 auf 3 000 Personen. In den darauffolgenden Jahren wird von einer ausgeglichenen Wanderungsbilanz ausgegangen.

Bei diesem Ansatz sinkt die Einwohnerzahl im Prognosezeitraum um 43 600 Personen oder 7,7 Prozent auf 524 400.

Variante C setzt auf Umkehr in Wanderungsgewinne

Die Variante C geht bis zur Jahrhundertwende von den gleichen Annahmen wie Variante B aus. Ab dem Jahr 2001 wird dagegen ein Wanderungsgewinn von 2 000 Personen pro Jahr aus dem Ausland angenommen.

Infolge der ab dem siebten Prognosejahr erwarteten Wanderungsgewinne sinkt die Einwohnerzahl geringer als in Variante B, und zwar nur noch um 29 500 Personen oder 5,4 Prozent auf 537 000.

Variante D bleibt pessimistisch

Die Variante D schreibt den durchschnittlichen Wanderungsverlust der vergangenen drei Jahre fort. Unter diesen Bedingungen würde Stuttgart im Prognosezeitraum 120 000 Einwohner verlieren. Der hohe anhaltende Wanderungsverlust beeinflusst zusätzlich das Geburtenaufkommen negativ, da 20- bis 30jährige die mobilste Bevölkerungsgruppe darstellen.

Vieles spricht für Variante C

Von den Varianten mit Wanderungsansatz ist die Variante C mit der Annahme, daß sich das Wanderungsverhalten zyklisch entwickeln wird, am wahrscheinlichsten. Der hohe Wanderungsverlust der letzten Jahre wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit etwas abschwächen, aber noch einige Jahre anhalten. In der Vergangenheit konnten nennenswerte Wanderungsgewinne, bis auf die Ausnahmejahre nach Öffnung der Ostgrenzen, nur vom Ausland realisiert werden. Daran wird sich auch in der Zukunft nichts ändern. Vorausgesetzt, die politischen Rahmenbedingungen ändern sich nicht und das Asylrecht erfährt keine Änderung, so ist auch aus dem Ausland kein Wanderungsgewinn zu erwarten. Im Gegenteil, ein Teil der rund 17 000 Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien, die Anfang der 90er Jahre für hohe Wanderungsgewinne gesorgt haben, und die hier wohl vorwiegend bei Verwandten unterkommen konnten, wird trotz unsicherer Lage zurückkehren oder in andere Gebiete abwandern. Unterstellt man, daß die wirtschaftliche Entwicklung in der Region Stuttgart wieder Tritt faßt, so kann die Landeshauptstadt mittelfristig durch ihr Arbeitsplatzangebot wieder für neue Zuwanderer attraktiv werden und ab der Jahrhundertwende moderate Einwohnergewinne erzielen.

Die Einwohnerentwicklung 1995 bis 2005 gemäß Variante C

2005 noch 537000 Einwohner - Rückläufige Einwohnerentwicklung unabwendbar?

Während bei der letzten Prognose das beherrschende Thema der Bevölkerungsdruck aus dem Ausland war, läßt die Entwicklung der letzten Jahre, die Rückschau auf die Entwicklung vor 1987, und die natürliche Bevölkerungsentwicklung in Deutschland keine andere Alternative zu, als sinkende Einwohnerzahlen für Stuttgart anzunehmen.

Stuttgart steht damit nicht allein. Vergleichbare Großstädte mit starkem Umland, wie Hannover, Frankfurt am Main oder Nürnberg, müssen ebenfalls Einwohnerverluste hinnehmen. Prognosen, die die jüngste Entwicklung berücksichtigen, liegen allerdings noch von keiner dieser Städte vor. Auch die aktuelle Prognose des Statistischen Landesamtes, die noch von steigenden Bevölkerungszahlen im Land und auch in der Region Stuttgart ausgeht, ist durch die jüngste Entwicklung überholt. Diese Prognose ist in die "Achte koordinierte Prognose der Bundesrepublik Deutschland" eingebunden, die nur die Entwicklung bis 1991 berücksichtigen konnte. Diese Prognose ist deshalb eher mit der Stuttgarter Prognose von 1992 vergleichbar.

Tabelle 2: Einwohnerprognose Stuttgart 1995 bis 2005
Variante C: zyklischer Wanderungsansatz

Jahr 31.12.	Einwohner						
	insgesamt	männlich	weiblich	Deutsche		Ausländer	
	Anzahl			Anzahl	%	Anzahl	%
1994	568 000	274 143	293 857	432 989	76,2	135 011	23,8
1995	560 452	269 248	291 204	426 793	76,2	133 659	23,8
1996	553 540	264 853	288 687	420 686	76,0	132 854	24,0
1997	546 621	260 721	285 900	415 261	76,0	131 360	24,0
1998	542 647	258 383	284 264	410 710	75,7	131 937	24,3
1999	538 543	256 011	282 532	406 327	75,4	132 216	24,6
2000	534 282	253 746	280 536	402 029	75,2	132 253	24,8
2001	535 084	254 233	280 851	400 775	74,9	134 309	25,1
2002	535 749	254 706	281 043	399 693	74,6	136 056	25,4
2003	536 227	255 069	281 158	398 548	74,3	137 679	25,7
2004	536 861	255 470	281 391	397 334	74,0	139 527	26,0
2005	537 258	255 762	281 496	396 241	73,8	141 017	26,2

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Tabelle 2 zeigt die Einwohnerentwicklung nach Deutschen, Ausländern und Geschlecht im Prognosezeitraum. Nach starkem Rückgang bis zur Jahrhundertwende auf 538 500 Einwohner (- 29 500 = -5,4 %), verlangsamt sich der Einwohnerverlust nach der Jahrhundertwende. Ende 2005 wird Stuttgart noch 537 000 Einwohner haben, 31 000 bzw. 5,4 Prozent weniger als Ende 1994 und 47 000 bzw. 8 Prozent weniger als in der 92er Prognose angenommen.

Trotz Berücksichtigung der Staatsangehörigkeitswechsel steigt die Zahl der ausländischen Einwohner um 7,8 Prozent von 135 000 auf 141 000. Da die Zahl der Deutschen gleichzeitig von 433 000 auf 396 000 sinkt (- 37 000 = - 8,6 %), erhöht sich der Ausländeranteil von 23,8 auf 26,2 Prozent.

Tabelle 3: Einwohnerprognose Stuttgart 1995 bis 2005
Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	16 547	16 374	19 829	23 764	14 784	102 413	131 192	150 474	49 567	43 056	568 000
1995	16 537	16 289	20 233	23 594	15 039	95 256	131 523	149 388	49 106	43 487	560 452
1996	16 478	15 934	20 710	23 708	15 294	89 664	132 032	148 016	48 470	43 234	553 540
1997	16 290	15 631	20 834	24 010	15 281	85 310	131 352	147 003	48 010	42 900	546 621
1998	15 950	15 664	20 758	24 691	15 184	81 728	132 215	146 140	47 863	42 454	542 647
1999	15 582	15 683	20 649	25 215	15 103	78 904	132 065	144 841	48 516	41 985	538 543
2000	15 169	15 608	20 323	25 751	15 157	76 776	131 264	143 147	49 312	41 775	534 282
2001	14 865	15 467	20 420	26 280	15 601	76 481	131 935	142 198	50 213	41 624	535 084
2002	14 606	15 311	20 509	26 561	16 053	76 547	132 060	141 430	51 238	41 434	535 749
2003	14 397	15 109	20 572	26 629	16 568	77 038	131 827	140 507	52 308	41 272	536 227
2004	14 201	14 860	20 690	26 799	16 994	77 479	131 023	139 772	53 711	41 332	536 861
2005	14 027	14 633	20 539	26 846	17 448	78 165	129 674	139 379	55 213	41 334	537 258

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	-2 520	-1 741	710	3 082	2 664	-24 248	-1 518	-11 095	5 646	-1 722	-30 742
in %	-15,2	-10,6	3,6	13,0	18,0	-23,7	-1,2	-7,4	11,4	-4,0	-5,4

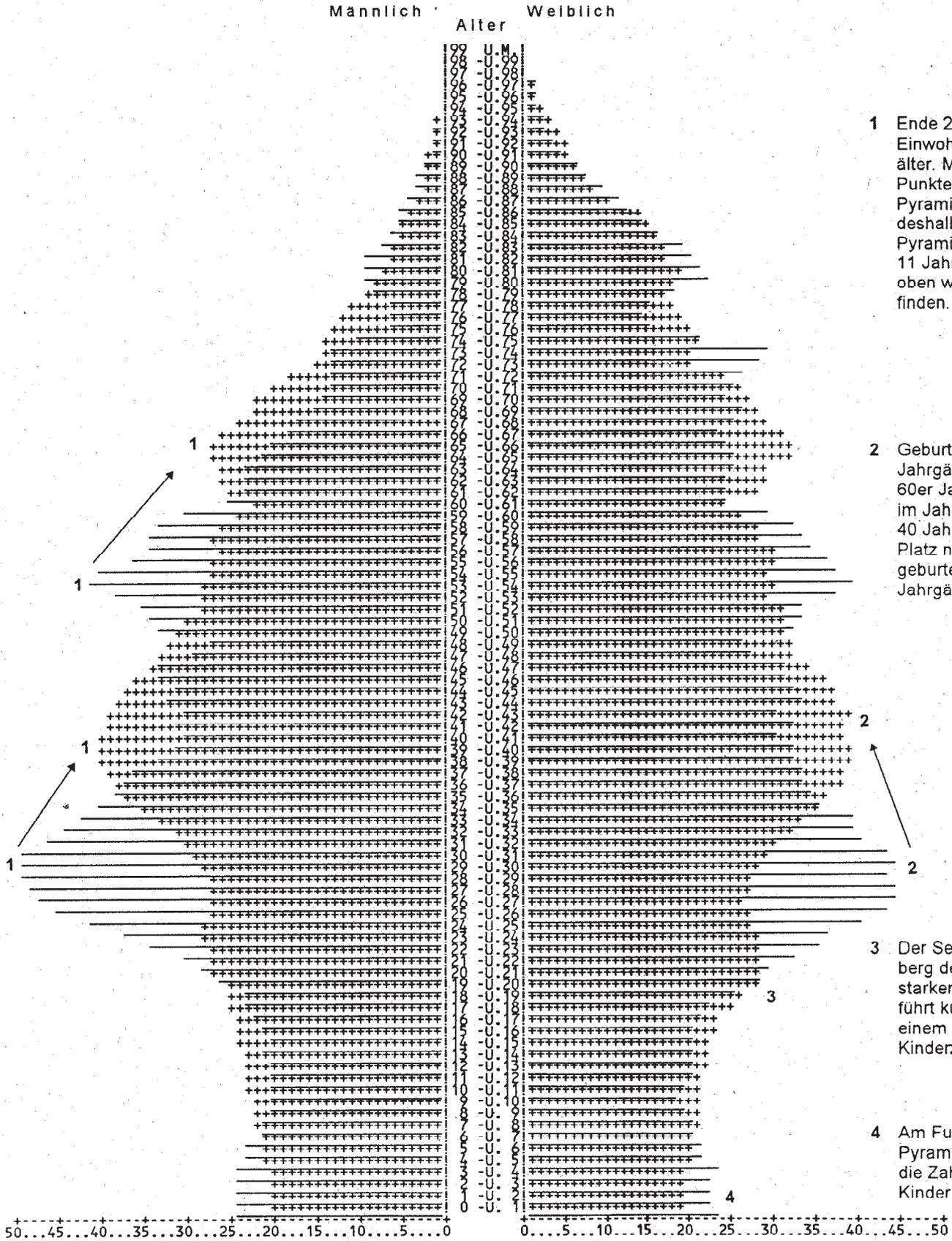
Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,9	2,9	3,5	4,2	2,6	18,0	23,1	26,5	8,7	7,6	100
1995	3,0	2,9	3,6	4,2	2,7	17,0	23,5	26,7	8,8	7,8	100
1996	3,0	2,9	3,7	4,3	2,8	16,2	23,9	26,7	8,8	7,8	100
1997	3,0	2,9	3,8	4,4	2,8	15,6	24,0	26,9	8,8	7,8	100
1998	2,9	2,9	3,8	4,6	2,8	15,1	24,4	26,9	8,8	7,8	100
1999	2,9	2,9	3,8	4,7	2,8	14,7	24,5	26,9	9,0	7,8	100
2000	2,8	2,9	3,8	4,8	2,8	14,4	24,6	26,8	9,2	7,8	100
2001	2,8	2,9	3,8	4,9	2,9	14,3	24,7	26,6	9,4	7,8	100
2002	2,7	2,9	3,8	5,0	3,0	14,3	24,6	26,4	9,6	7,7	100
2003	2,7	2,8	3,8	5,0	3,1	14,4	24,6	26,2	9,8	7,7	100
2004	2,6	2,8	3,9	5,0	3,2	14,4	24,4	26,0	10,0	7,7	100
2005	2,6	2,7	3,8	5,0	3,2	14,5	24,1	25,9	10,3	7,7	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich



1 Ende 2005 sind die Einwohner 11 Jahre älter. Markante Punkte der '94er Pyramide (-) sind deshalb in der Pyramide 2005 (+) 11 Jahre weiter oben wieder zu finden.

2 Geburtenstarke Jahrgänge der 60er Jahre sind im Jahr 2005 um 40 Jahre alt. Ihren Platz nehmen geburtenschwache Jahrgänge ein.

3 Der Sekundärberg der geburtenstarken Jahrgänge führt kurzfristig zu einem Anstieg der Kinderzahlen.

4 Am Fuß der Pyramide sinkt die Zahl der Kinder wieder.

31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 120 Personen

Prognose der Altersstruktur

Den Altersaufbau der Stuttgarter Einwohner Ende 1994 und Ende 2005 zeigt die Alterspyramide auf Seite 20. Nach 11 Prognosejahren dominieren die älteren Jahrgänge noch stärker als heute. Das Durchschnittsalter der Stuttgarter steigt im Prognosezeitraum von 41,2 auf 41,8 Jahre, das der Deutschen von 44,0 auf 45,0 Jahre. Deutlich sind die geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre erkennbar, die im Jahre 2005 ca. 40 Jahre alt sind und mit Jahrgangswerten um 9 000 die stärksten Jahrgänge stellen.

Die Elterngeneration dieser Jahrgänge stellt im Alter von ca. 65 Jahren mit Jahrgangswerten um 7 000 die zweitstärkste Gruppe. Erst dann folgen - als kaum erkennbarer Sekundärberg der Jahrgänge um 1960 - die Kinder, die derzeit geboren werden mit Werten um 6 000 Personen pro Jahrgang. Den Fuß der Pyramide bilden die Kinder der geburten schwachen Jahrgänge der nach 1975 Geborenen mit Jahrgangswerten um 4 500 Personen.

Tabelle 3 zeigt diese Entwicklung für ausgewählte Altersgruppen. Wie schon an der Pyramide zu erkennen ist, verringert sich die Zahl der Kinder besonders stark. Die Zahl der Kleinkinder unter 3 Jahren sinkt um 15,2 Prozent von 16 550 auf 14 000. Nicht ganz so stark (- 10,6 %) wird die Zahl der Kinder im Kindergartenalter sinken. Hier setzt die stärkste Entlastung erst nach der Jahrhundertwende ein. In den Schulen ist dagegen vorerst keine Entlastung zu erwarten. Die Zahl der Grundschüler wird zunächst noch steigen und erst am Ende des Prognosezeitraums leicht sinken. Die Zahl der Schüler im Alter von 10 bis unter 18 Jahren wird im gesamten Prognosezeitraum steigen: 10- bis unter 15jährige um 13 Prozent und 15- bis unter 18jährige um 18 Prozent. Hohen Verlust weist auch die Altersgruppe der jüngeren Menschen im Alter von 18 bis unter 30 Jahren auf. Ihre Zahl sinkt fast um ein Viertel von 102 000 auf 78 000. Dieser Rückgang wird eine starke Entlastung der entsprechenden Ausbildungseinrichtungen mit sich bringen. Kräftig steigen wird die Zahl der "jungen Alten", die 65- bis unter 75jährigen. Nach einer Stagnation bis zur Jahrhundertwende wird ihre Zahl im Jahr 2005 um 11 Prozent höher liegen als heute. Die Zahl der "alten Alten", die das 75. Lebensjahr erreicht haben, wird bis zum Jahr 2005 dagegen leicht sinken.

Ein Vergleich der drei klassischen Altersgruppen - Kinder unter 15 Jahren, Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren und Personen im Rentenalter - zeigt folgende Entwicklung: Die Zahl der Kinder unter 15 Jahren wird um 7 500 (- 9,8 %) sinken. Erwerbsfähige werden es 45 500 (- 11,4 %) weniger sein, während die Zahl der Personen im Rentenalter um 17 500 (+ 18,9 %) steigen wird.

Die Gegenüberstellung der Anteilswerte der genannten Bevölkerungsgruppen an den Einwohnern macht ebenfalls die Gewichtsverlagerung bei der Zusammensetzung nach dem Alter deutlich, besonders wenn man noch die Struktur von 1970 zum Vergleich heranzieht. Der Anteil der unter 15jährigen sinkt von 17,2 Prozent im Jahr 1970 auf 13,5 Prozent im Jahr 1994. Bis zum Jahr 2005 sinkt nur die absolute Zahl weiter während der Anteil sogar wieder auf 14,2 Prozent ansteigt, da die Zahl Einwohner im mittleren Alter stärker sinkt. Der Anteil der Menschen im Rentenalter steigt dagegen kontinuierlich von 12,9 Prozent im Jahr 1970 über 16,3 Prozent im Jahr 1994 auf 18 Prozent im Jahr 2005.

Die demografische Belastquote steigt

Die "demografische Belastquote", die die Relation von Erwerbsfähigen zu Nichterwerbsfähigen beschreibt, zeigt, daß im Jahr 1994 100 Erwerbsfähige 43 Nichterwerbsfähige versorgen müssen, im Jahr 2005 aber bereits 47. Da Kinder und alte Menschen bei dieser Berechnung zusammengefaßt werden, wird die Strukturverschiebung von jung nach alt verdeckt. Deshalb ist die "Alterslastquote" aussagefähiger, die zeigt, wieviel Ruheständler von 100 Erwerbsfähigen zu versorgen sind. Dieser Wert steigt in Stuttgart von 18 im Jahr 1970 über 23 im Jahr 1994 auf 26 im Jahr 2005. Die auf das Zieljahr 2005 verkürzte Darstellung der Prognoseergebnisse zeigt die dramatischen Verschiebung im Altersaufbau nur in ersten Ansätzen. Aufgrund der demografischen Struktur wird sich der Rückgang der Zahl der Kinder nach 2005 verstärken und die Zahl der alten Menschen wird weiter steigen.

Ausblick

Schneller als erwartet war die Prognose von 1992 überholt. Darin liegt aber auch der Sinn von Prognosen, nämlich als Frühwarnsystem aufzuzeigen, wie sich Einwohnerzahlen unter gegebenen Rahmenbedingungen entwickeln werden. Der Gesetzgeber hat reagiert und den Wanderungsdruck aus dem Ausland vorerst gemildert. Diese neue Regelung ist voll in das Prognosemodell eingeflossen. Die Grenzöffnung nach Osten hat aber auch völlig neue Bedingungen für die Wirtschaft geschaffen. Inwieweit die Chancen genutzt und der Arbeitsplatzabbau in Stuttgart in einen selbsttragenden Aufschwung mit neuen Arbeitsplätzen übergehen kann, wird sich zeigen. In diesem Fall sind die angenommenen Wanderungsgewinne zu erwarten, die die Einwohnerentwicklung der Stadt positiv beeinflussen können. An der zunehmenden Überalterung der Bevölkerung wird sich dagegen nichts ändern, auch wenn sich die Einwohnerzahl insgesamt wider Erwarten doch anders entwickeln sollte.

3. Prognose der Erwerbspersonen in Stuttgart bis zum Jahr 2005

Eberhard Frank

Definition und Datenquellen

Der Nachweis der Erwerbsbeteiligung orientiert sich am Bedürfnis, jegliche Teilnahme des "Faktors Arbeit" am volkswirtschaftlichen Produktionsprozeß in die statistische Beobachtung einzubeziehen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die ausgeübte oder angestrebte Tätigkeit eine erlernte Ausbildung erfordert oder nicht, wie oft und wie lange die Berufstätigkeit ausgeübt wird und in welchem Ausmaß sie der Sicherung des Lebensunterhalts dient.

Entsprechend gelten alle Personen als berufs- oder erwerbstätig, die in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, selbständig ein Gewerbe betreiben, einen freien Beruf ausüben, einen Betrieb führen oder im Familienbetrieb mitarbeiten, in einem Ausbildungsverhältnis stehen oder Tätigkeiten nur in geringfügigem Umfang oder bloß gelegentlich ausüben. Als Erwerbslose sind Personen einbezogen, die normalerweise erwerbstätig sind und nur vorübergehend - weil sie noch keinen Arbeitsplatz gefunden haben - aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind bzw. auch Personen, die sich erstmals um eine Berufstätigkeit bemühen.

Werden Erwerbstätige und Erwerbslose zusammengefaßt, so ist derjenige Teil der Einwohner der Landeshauptstadt angesprochen, der einen Arbeitsplatz innehat oder aber als Arbeitsuchender, gegenwärtig ohne Berufsausübung, in den Erwerbsprozeß eintreten möchte. Diese Personengruppen, also Erwerbstätige und Erwerbslose zusammen, werden als Erwerbspersonen bezeichnet (vgl. Schaubild 1).

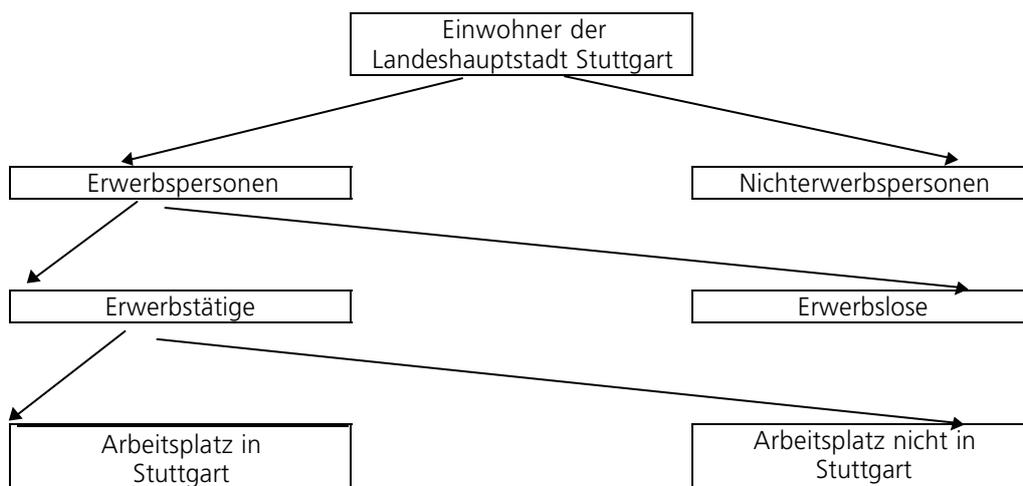
Die Erwerbspersonen bilden somit das Potential für die Arbeitsplatznachfrage. Der Wirtschaftsraum Stuttgart reicht weit über die Stadtgrenzen hinaus. Über die Pendlerverflechtung erfaßt er die Region Stuttgart und zieht darüber hinaus Fernpendler an. Damit prägt er den regionalen Arbeitsmarkt, in dem sich Angebot an und Nachfrage nach Arbeitskräften begegnen. Die Kenntnis der Erwerbspersonenzahlen und damit des Arbeitskräfteangebots der Metropole selbst ist deshalb von erheblicher Bedeutung für eine auf Ausgleich bedachte Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik.

Die vorhandenen statistischen Informationsgrundlagen sind nicht ausreichend. Sie wurden bislang der Bedeutung der Kenntnis der Erwerbspersonenzahlen für eine aktive, regionalorientierte Politik in keiner Weise gerecht. So erarbeitet die amtliche Statistik für kommunale Zwecke lediglich bei Volks- und Berufszählungen, also etwa alle 10 Jahre, entsprechende Daten¹. Diese Mangelsituation verschärft die Folgen für das von Kant formulierte Gesetz, daß die Notwendigkeit zu Handeln weiter reicht als die Möglichkeit

¹ Die Datensituation hat sich nach der letzten Volkszählung (1987) etwas verbessert, weil seither die Mikrozensusstichprobe, bezogen auf eine Berichtswoche, primär für Regionen, aber auch für Stuttgart, jährlich einige wenige Eckwerte liefert.

zu Erkennen. Dadurch wächst die Gefahr von Fehlentwicklungen und Fehlentscheidungen. Was mit Blick auf den angesprochenen Mangel an aktuellen Datengrundlagen als richtig erkannt ist, gilt erst Recht für Prognosedaten. Denn datenorientierte Prognosen können dazu beitragen, die Diskrepanz zwischen Handlungshorizont und Erkenntnisreichweite kleiner zu machen.

Schaubild 1: Erwerbsstatistische Einteilung der Einwohner



Erwerbsverhalten der Frauen durch den Familienstand geprägt

Die Vorausrechnung der Erwerbspersonen knüpft, was die zu schätzenden Parameter betrifft, am Erwerbsverhalten an. Dieses stellt man üblicherweise als Erwerbsquote dar. Erwerbsquoten werden errechnet, indem die Zahl der Erwerbspersonen durch diejenige der Einwohner geteilt wird (multipliziert mit 100 ausgedrückt in Prozent). Durch Analysen auf Landesebene² ist bekannt, daß die Erwerbsquoten einzelner Personengruppen keineswegs gleich groß sind. In Abhängigkeit vor allem von demografischen Größen unterscheiden sie sich sehr stark und durchaus typisch. Die wichtigsten Strukturparameter, die je für sich zu betrachten sind, betreffen Geschlecht und Alter der Personen.

Wie Tabelle 1 zu entnehmen ist, bestätigen dies die Ergebnisse der Volkszählung 1987 für Stuttgart eindrucksvoll.

² Vgl. z. B. Frank, E.: Modellrechnung über die mögliche Zahl der Erwerbspersonen für das Land Baden-Württemberg bis zum Jahr 2000, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 8/1986, S. 299 ff.

Tabelle 1: Erwerbsquoten von Männern und Frauen nach dem Familienstand 1987

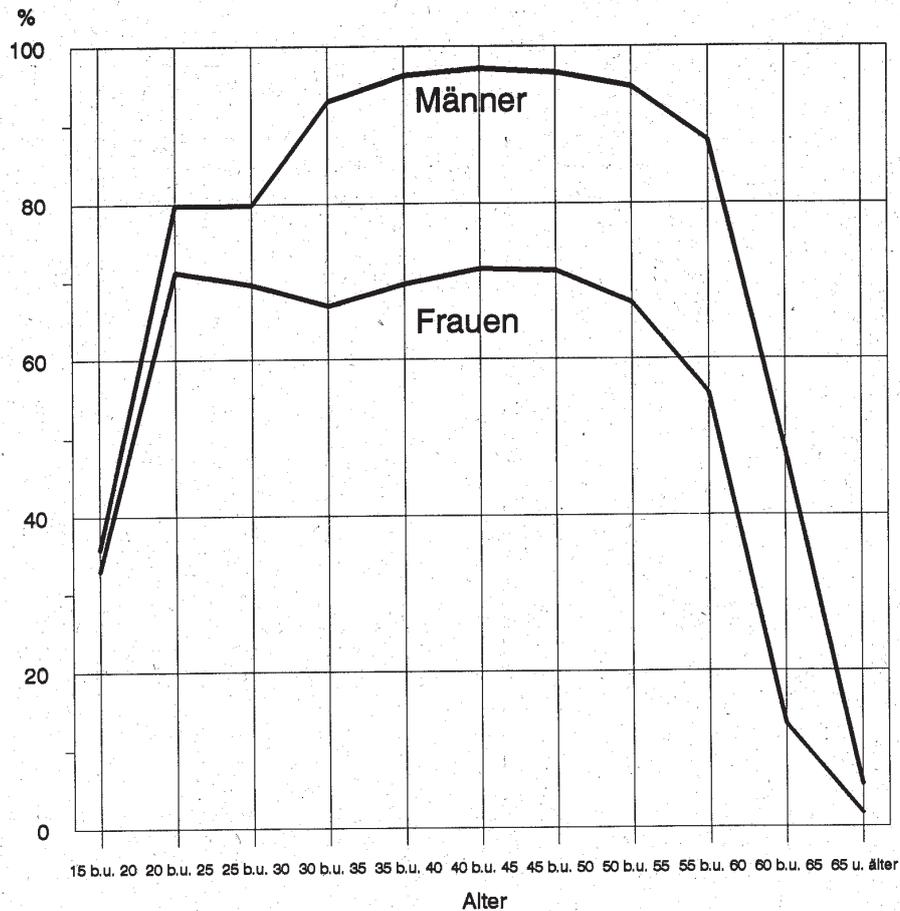
Alter von ... bis unter ... Jahre	Männer	Frauen	Davon (Frauen) nach dem Familienstand			
			ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden
%						
15 - 20	35,8	33,0	32,6	43,7	66,7	63,0
20 - 25	73,8	71,2	74,3	58,7	30,4	77,0
25 - 30	79,8	69,6	81,9	56,1	40,9	80,3
30 - 35	93,1	66,9	89,7	55,4	56,3	86,7
35 - 40	96,3	69,7	91,6	61,3	70,0	90,5
40 - 45	97,2	71,6	92,4	64,5	74,8	91,4
45 - 50	96,7	71,4	92,4	64,4	76,2	91,4
50 - 55	94,9	67,3	89,4	60,6	67,0	87,3
55 - 60	88,1	55,7	81,8	47,3	56,0	78,2
60 - 65.	48,3	13,2	21,9	10,5	11,5	20,5
65 u. ä.	5,4	1,7	2,9	2,0	1,1	2,8
Insgesamt	62,8	41,0	42,3	46,6	9,9	65,9
darunter: 15 - 65	82,5	73,4	68,9	73,1	48,5	84,9

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Zunächst fällt auf, daß die realisierte oder gewünschte Erwerbsbeteiligung, die in den Erwerbsquoten zum Ausdruck kommt, bei den Männern (62,8 %) erheblich höher liegt als bei den Frauen (41,0 %). Speziell für die Frauen deckt die zusätzliche Untergliederung nach dem Familienstand eine wichtige Bestimmungsgröße für den Umfang der Erwerbsbeteiligung auf, die bei Männern quantitativ unbeachtlich ist. Am höchsten liegt die Erwerbsbeteiligung bei geschiedenen Frauen (65,9 %), die als Alleinstehende offensichtlich in hohem Maße auf eigene Erwerbsarbeit angewiesen sind. Mit deutlichem Abstand folgen verheiratete Frauen (46,6 %). Auch ledige Frauen weisen eine relativ hohe Erwerbsbeteiligung (42,3 %) auf, wenn man berücksichtigt, daß bei der Errechnung dieser spezifischen Quote die unter 15jährigen mitberücksichtigt sind. Ebenso haben verwitwete Frauen, mit Blick auf die Altersstruktur nicht überraschend, eine sehr niedrige Erwerbsquote (9,9 %).

Von zentralem Einfluß auf die Erwerbsbeteiligung ist - neben dem Geschlecht und bei den Frauen ergänzend dem Familienstand - das Alter der betroffenen Personen. Bei den Männern steigt die Erwerbsbeteiligung nach dem Abschluß der gestuften schulischen Ausbildung steil an und erreicht um die vierzig mit 97,2 Prozent den höchsten Wert. Danach sinkt die Erwerbsquote ab. Von der Gruppe der 60- bis unter 65jährigen waren nur noch weniger als die Hälfte der Männer (48,3 %) in den Erwerbsprozeß integriert. Die Alterserwerbsbeteiligung spielt, typisch für eine Großstadt, mit 5,4 Prozent nur eine geringe Rolle (vgl. Schaubild 2).

Schaubild 2: Erwerbsquoten der Männer und Frauen nach dem Alter 1987

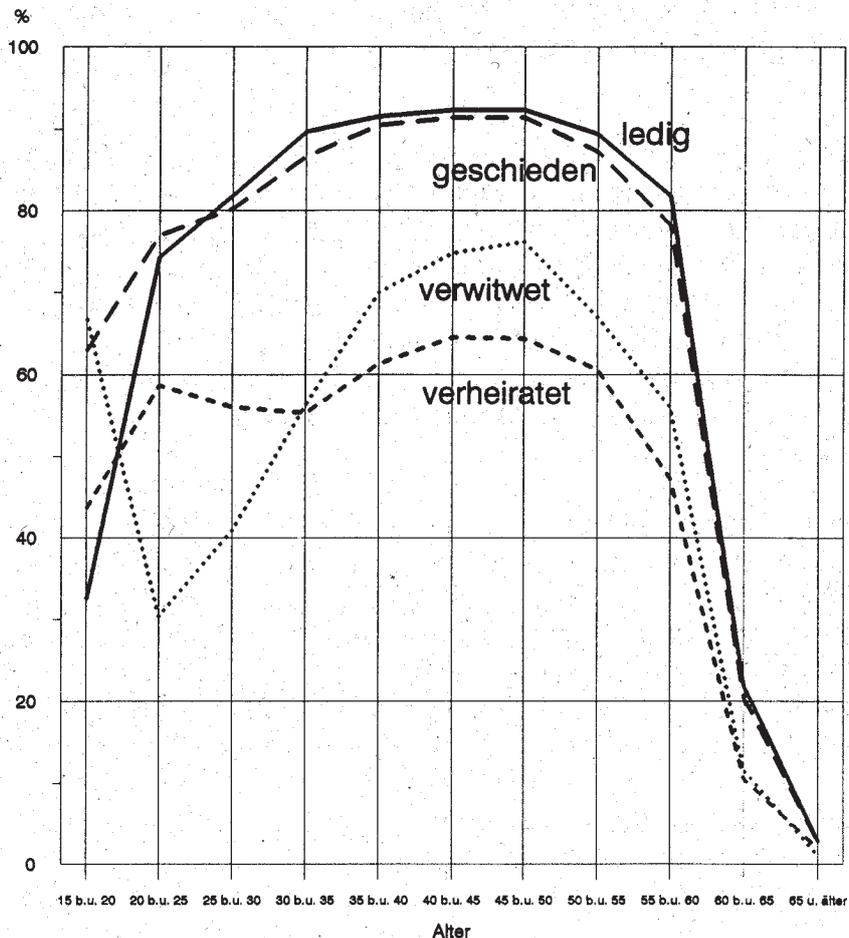


Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Der Verlauf der gesamten Frauenerwerbsquote orientiert sich sehr stark am Erwerbsverhalten der in bestimmten Altersklassen dominierenden Gruppe. Wegen dieses Effektes steigt bei den jungen Frauen ab 15 Jahren - hier überwiegen zahlenmäßig die ledigen Frauen - die Quote der Erwerbsbeteiligung zunächst an. In der Phase der Familiengründung, in der die gesamte Frauenerwerbstätigkeit durch das Verhalten der verheirateten Frauen geprägt wird, sinkt sie aber wieder. Erst mit den beginnenden Vierzigern erhöht sich dann die Erwerbsquote der Frauen wieder leicht. Hier wird das Erwerbsverhalten der "Wiedereinsteigerinnen" sichtbar, die nach der Familienphase in den Beruf zurückkehren. Freilich erreicht die Erwerbsquote der Frauen in keiner Altersgruppe diejenige der Männer. Die derzeit für Frauen noch wirksame Rentengesetzgebung bewirkt bereits bei den über 50jährigen einen schnellen Austritt aus dem Erwerbsleben. Von den 60- bis unter 65jährigen Frauen waren nur noch 13,2 Prozent, von den darüber liegenden Altersjahrgängen 1,7 Prozent in das Erwerbsleben integriert.

Schaubild 3: Erwerbsquoten der Frauen nach Alter und Familienstand



Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Methode der Vorausschätzung

Soll das künftige Erwerbsverhalten vorausgeschätzt werden, so sind die Strukturparameter Geschlecht und Alter und bei den Frauen ergänzend, wie die Analyse gezeigt hat, noch der Familienstand, in die Überlegungen mit einzubeziehen. Zwei Vorfragen sind zunächst zu klären: Gibt es Anhaltspunkte für die künftige Entwicklung der Erwerbsbeteiligung der einzelnen Personengruppen und auf welche Datenbasis kann man sich zur Errechnung der Erwerbspersonenzahlen konkret stützen?

Mit Blick auf die erste Frage sind wiederum zwei Teilprobleme zu lösen. Zunächst gilt es, die Ausgangswerte für die Vorausschätzung des Erwerbsverhaltens vom statistischen Ankerwert, der durch die Volkszählung 1987 gesetzt ist, zum Basisjahr der Prognose, dem Jahr 1994, fortzuschreiben. Dies gelingt, indem die Erwerbsquoten nach Geschlecht, Alter und die Quoten der Frauenerwerbsbeteiligung zusätzlich nach dem Familienstand, fortgeschrieben werden. Hierzu kann - mit Blick auf den spezifischen Verlauf auf Landesebene - auf die dortigen Rahmeninformationen zurückgegriffen werden. Für die ab der Prognosebasis (1994) erwartete künftige Entwicklung der spezifischen Erwerbsquoten ist bei den Männern - mit Ausnahme der über 50jährigen - nicht mit großen Veränderungen zu rechnen.

Speziell bei den älteren männlichen Erwerbspersonen werden Verhaltensänderungen, die durch die Erhöhung der Übergangsschwelle vom Beruf in den (Vor-)Ruhestand induziert sind, ein weiteres Absinken bei den über 60jährigen wohl verhindern und sich bei den zwischen 50 und 60 Jahre alten Männern in einer moderaten Erhöhung der Erwerbsquoten niederschlagen.

Anders bei den Frauen. Deren Erwerbsneigung war in den Jahren seit 1987 gestiegen, obgleich speziell die Verlängerung der Ausbildungszeiten diesem Trend in den entsprechenden Altersgruppen entgegenwirkte. Die zunehmende Teilhabe am Erwerbsleben überrascht nicht. Sie wird auf unterschiedliche Bestimmungsfaktoren zurückgeführt. Diese entspringen zum Teil der säkularen Veränderung des Rollenverhaltens von Männern und Frauen. Auch gewinnen Strukturen, die schon immer vorhanden waren - alleinstehende Frauen mit und ohne Kind(er) haben eine deutlich höhere Erwerbsneigung als verheiratete Frauen - zunehmend quantitative Bedeutung, weil neue Lebensformen auf dem Vormarsch sind.

Zur methodischen Umsetzung dieser expliziten Erwartungen wird ein mathematisch-statistisches Verfahren, die Regressionsanalyse, herangezogen. Hiermit gelingt die Einbeziehung der beobachteten Tendenzen in die erwartete künftige Entwicklung der spezifischen Erwerbsquoten implizit, weil mit diesem methodischen Instrument die spezifischen Erwerbsquoten bestimmter Ausgangsjahre, in denen die verhaltensbedingten Informationen gespeichert sind, in die Zukunft transformiert werden können. Die Berechnung der Zahl der Erwerbspersonen geschieht dann durch Multiplikation der gefundenen spezifischen Erwerbsquoten mit den entsprechend gruppierten Daten der Einwohnerprognose 1995 bis 2005, die Grundlage dieses Teils der umfassenden Systemprognose ist.

Dynamische Entwicklung der Erwerbsbeteiligung der Frauen

Von 1987, dem Ankerjahr der Prognose, bis 1994, dem letzten Jahr des Fortschreibungszeitraums, blieb die Erwerbsquote der Männer stabil (ca. 63 %), diejenige der Frauen hat sich um 6,9 Prozentpunkte auf 46,9 Prozent erhöht. Dieses Ergebnis ist ganz wesentlich auf die zunehmende Erwerbsbereitschaft verheirateter Frauen zurückzuführen. Dieser Befund zeigt sich landesweit³. Viele Faktoren begünstigen den festgestellten Trend. Diese treten zum Teil in der Großstadt früher auf und wirken stärker als in der Kleinstadt oder auf dem "flachen Land". Zu nennen sind - ohne faktoranalytische Bewertung - der Bedeutungsverlust der traditionellen Eltern-Kind-Familie, der die klassische "Versorgungsehe" auf zeitlich eher knapp bemessene Phasen reduziert.

Auch ist auf die Umorientierung der Wirtschaft von primär produktionsorientierten zu dienstleistungsintensiven Strukturen hinzuweisen. Hierdurch entstehen Arbeitsplätze, die von Frauen stärker angenommen werden. Teilweise können dadurch starre Arbeitszeitstrukturen eher aufgebrochen, auch Umfang und Lage der Arbeitszeit häufiger individuellen und familiären Wünschen und Erfordernissen angepaßt werden. Schließlich wirkt sich auch die Bildungsexpansion der letzten Dekaden insofern aus, als beruflich besser qualifizierte Frauen eine höhere Erwerbsneigung haben und weniger bereit sind, ganz auf Teilhabe am Erwerbsprozeß zu verzichten.

³ Vgl. Goeken, S.: Bevölkerung, Erwerbstätigkeit und Ausbildung in Baden-Württemberg im April 1995, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 5/96, S. 196 ff.

Im Prognosezeitraum von 1995 bis 2005 werden allerdings die verhaltensorientierten Komponenten des Fortschreibungszeitraums 1987 bis 1994 von den gegenläufigen demografischen Einflußgrößen überkompensiert (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Entwicklung spezifischer Erwerbsquoten

Jahr	Erwerbs- quoten insgesamt	Davon			
		Männer	Frauen	darunter	
				ledig	verheiratet
1987 ¹⁾	51,4	62,8	41,0	42,3	46,6
1995 ²⁾	55,1	62,7	48,2	43,2	58,1
2000 ²⁾	53,8	60,4	47,9	41,0	59,2
2005 ²⁾	53,4	59,5	47,9	40,5	59,8

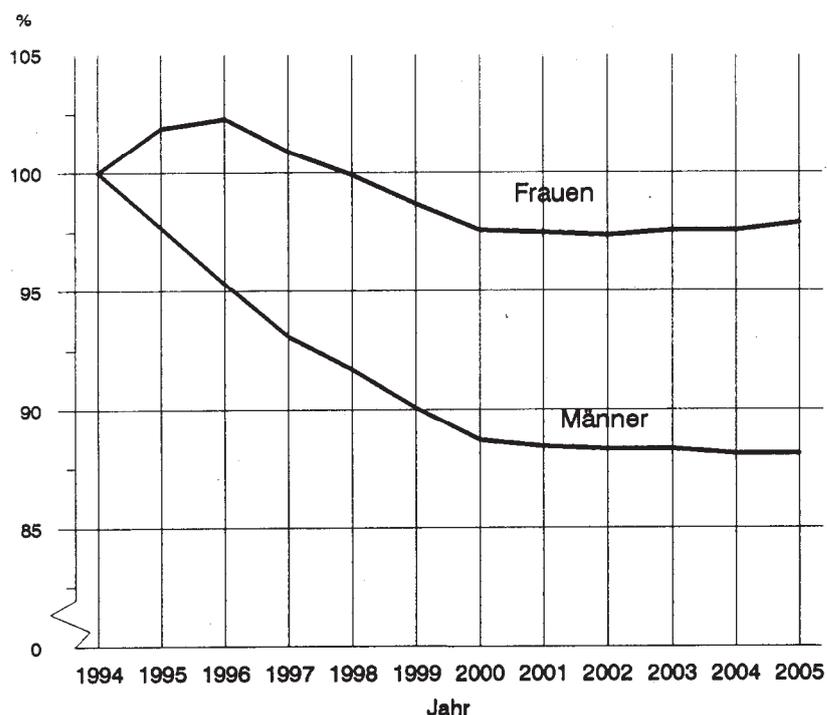
¹⁾ Ankerjahr, Volkszählung 1987

²⁾ Prognosezeitraum

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Im Ergebnis wird - aus heutiger Sicht - die Erwerbsquote insgesamt im Vorausschätzungszeitraum leicht um 1,2 Prozentpunkte auf 53,4 Prozent im Jahr 2005 zurückgehen. Ausgelöst wird diese Entwicklung durch das Sinken der Erwerbsquoten der Männer. Dieses wird durch den Alterungsprozeß verursacht. Dabei wirkt der Rückgang der Erwerbsquoten der Männer die verhaltensbedingte Zunahme der Erwerbsquoten speziell der verheirateten Frauen entgegen - freilich ohne den Gesamteffekt quantitativ ausgleichen zu können (vgl. Schaubild 4).

Schaubild 4: Erwerbsquoten von Männern und Frauen im Zeitverlauf als Meßziffern



Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Weniger Erwerbspersonen, Geschlechterproportionen ändern sich

Die Entwicklung der Gesamtzahl an Erwerbspersonen wird im Zeitraum der Systemprognose durch mehrere Faktoren beeinflusst. Im Vordergrund steht die Entwicklung der Einwohnerzahlen. Diese ist im Prognosezeitraum rückläufig. Stuttgart verliert zwischen 1994 und dem Zieljahr der Prognose, dem Jahre 2005, vermutlich mehr als 30 000 Einwohner. Dieser Rückgang wird sowohl durch Wanderungsverluste als auch durch die - für die Bundesrepublik Deutschland inzwischen als typisch zu bezeichnenden, nahezu weltweit niedrigsten Geburtenziffern, die einen starken Alterungsprozeß der Bevölkerung hervorgerufen haben, verursacht⁴. Dies wirkt sich auf die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter - darunter versteht man Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren - aus, die im Prognosezeitraum um knapp 35 000 weniger werden. Damit sinkt das Potential, aus dem die Erwerbspersonen stammen.

So überrascht es nicht, daß sich die Anzahl an Erwerbspersonen im Beobachtungszeitraum ständig verringert. Eine rückläufige Erwerbsneigung kombiniert sich mit sinkenden Einwohnerzahlen! Im Ergebnis geht die Zahl der Erwerbspersonen im Prognosezeitraum um ca. 23 000 zurück und fällt auf knapp 287 000. Bei sonst gleichen Rahmenbedingungen führt dies zu spürbaren Entlastungseffekten am lokalen und regionalen Arbeitsmarkt.

Durch eine Überlegung kann der Negativsaldo an Erwerbspersonen (-23 000), der im Prognosezeitraum auftritt, in seine demografische und verhaltensbedingte Komponente zerlegt werden. Der verhaltensbedingte Einfluß läßt sich quantifizieren. Hierzu wird unterstellt, die Erwerbsneigung würde sich im Prognosezeitraum nicht ändern, wäre also im Jahr 2005 genauso groß wie 1994. Die bei dieser Annahme zu erwartende Anzahl an Erwerbspersonen kann der prognostizierten, also tatsächlich erwarteten Anzahl gegenübergestellt werden. Die Rechnung zeigt, daß bei den Männern sowohl aus demografischen als auch verhaltensbedingten Gründen ein Rückgang der Erwerbspersonenzahl zu verzeichnen sein wird. Auch bei den Frauen ergibt sich ein Rückgang. Der speziell bei den verheirateten Frauen zu erwartende verhaltensbedingte Gewinn an Erwerbspersonen reicht nicht aus um den demografisch bedingten Verlust vollständig auszugleichen. Mit Blick auf den Gesamtrückgang, also bei Männern und Frauen ist festzustellen, daß 28 Prozent verhaltensbedingt sind, 72 Prozent aber auf demografische Ursachen d.h. Änderung der Alterstruktur und Verlust an Einwohnern zurückzuführen sind.

Aufgrund der zwischen den Geschlechtern sehr differenziert verlaufenden Entwicklung der Erwerbsquoten teilt sich der Gesamtrückgang auf in ca. 20 000 Männer und 3000 Frauen.

⁴ Vgl. Lindemann, U.: Einwohnerentwicklung bis 2010, in: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistischer Informationsdienst, Heft Nr. 5/1995, S. 55 ff.

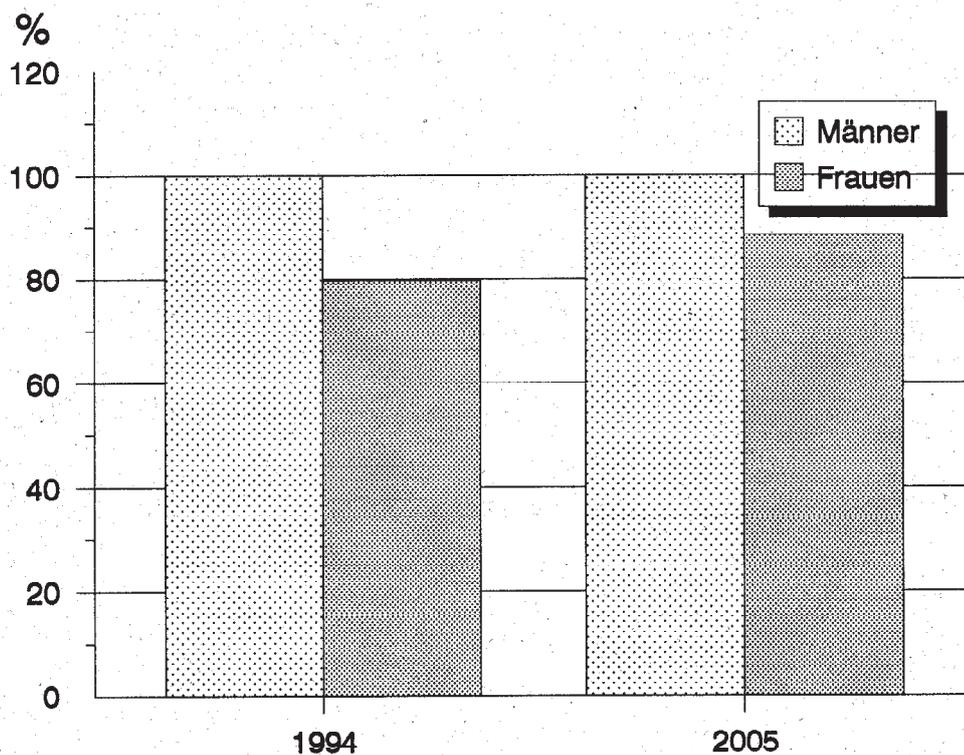
Tabelle 3: Einwohner, Erwerbspersonen und Erwerbsquoten nach dem Geschlecht 1994 bis 2005

Jahr (31.12.)	Ein- wohner insgesamt	Davon		Erwerbs- personen insgesamt	Davon		Erwerbs- quoten insgesamt	Davon	
		m	w		m	w		m	w
1000							%		
1994	568,0	274,1	293,9	310,4	172,7	137,7	54,6	63,0	46,9
1995	560,5	269,3	291,2	309,0	168,7	140,3	55,1	62,7	48,2
1996	553,5	264,9	288,7	305,5	164,6	140,9	55,2	62,1	48,8
1997	546,6	260,7	285,9	299,8	160,8	139,0	54,8	61,7	48,6
1998	542,7	258,4	284,3	295,9	158,4	137,5	54,5	61,3	48,4
1999	538,5	256,0	282,5	291,7	155,7	136,0	54,2	60,8	48,1
2000	534,3	253,8	280,5	287,6	153,2	134,4	53,8	60,4	47,9
2001	535,1	254,2	280,9	287,0	152,8	134,3	53,6	60,1	47,8
2002	535,8	254,7	281,0	286,7	152,6	134,2	53,5	59,9	47,7
2003	536,2	255,1	281,2	286,8	154,5	134,4	53,5	59,8	47,8
2004	536,9	255,5	281,4	286,6	152,2	134,4	53,4	59,6	47,8
2005	537,3	255,8	281,5	287,0	152,2	134,7	53,4	59,5	47,9

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Durch die divergierende Entwicklung verändern sich die Geschlechteranteile an den Erwerbspersonen - bezogen auf erwerbsdemografische Verhältnisse - erheblich. Während im Ausgangsjahr der Prognose 100 erwerbstätigen Männern rund 80 Frauen gegenüberstanden, werden es im Jahr 2005 knapp 90 sein.

Schaubild 5: Anteile der männlichen und weiblichen Erwerbspersonen 1994 und 2005



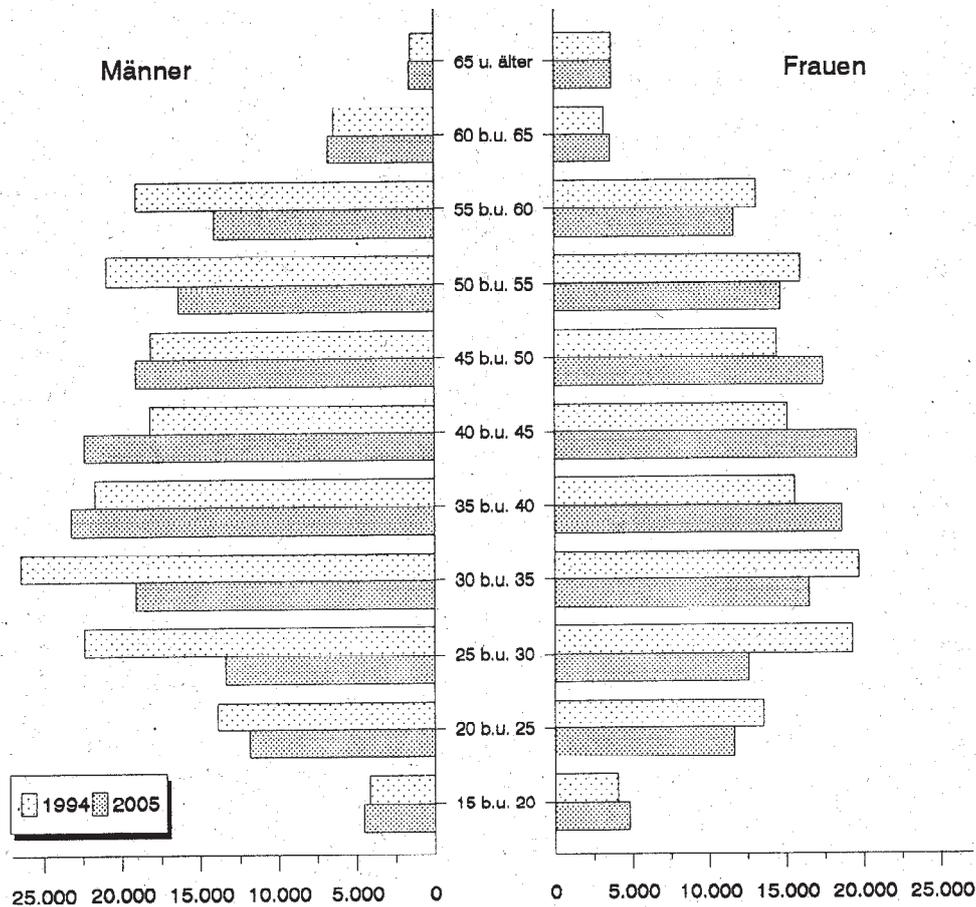
Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Die Altersrelationen verschieben sich nach oben

Niveauveränderungen haben ihre Ursachen in Strukturveränderungen. Eine Schlüsselgröße der Erwerbsbeteiligung betrifft die Altersstruktur der Einwohner und deren Entwicklung in künftiger Perspektive. Zur Untersuchung erwerbsstatistischer Entwicklungen teilt man die Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) in zwei Gruppen, die jüngeren Erwerbspersonen (bis 45 Jahre) und die älteren (ab 45 Jahre), ein. Der Prognosezeitraum ist dadurch gekennzeichnet, daß die Zahl der jüngeren Erwerbspersonen (bis 45 Jahre) stärker abnimmt (ca. 16 000 Personen) als derjenige der älteren (ca. 7 000 Personen), wodurch das relative Gewicht der Älteren noch mehr zunimmt und der Alterungsprozeß beschleunigt voranschreitet.

Schaubild 6: Altersstruktur der Erwerbspersonen nach dem Geschlecht 1994 und 2005



Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Die Kenntnis der Änderung in der altersmäßigen Zusammensetzung der Erwerbspersonen kann sowohl von wirtschaftlicher als auch sozialpolitischer Bedeutung sein. Innovations- und Anpassungsfähigkeit, Kreativität, Mobilität, Belastbarkeit und die physische Leistungsfähigkeit der Menschen sind nicht völlig unabhängig vom Lebensalter. Die Änderung der Altersrelationen ist deshalb von hohem Interesse. Ein globaler, quantitativer Hinweis auf die Dynamik der Veränderung ist dem sogenannten Erneuerungsindex zu entnehmen. Dieser wird berechnet, indem die jüngeren Erwerbspersonen zu den älteren ins Verhältnis gesetzt werden. Ist der Index größer als 1, übersteigt der Bestand an älteren Erwerbspersonen denjenigen der jüngeren. Diese Kennziffer fällt im Prognosezeitraum von 1,74 (1994) auf 1,67 (2005).

Der Rückgang zeigt, daß die altersstrukturelle Komponente eine eigene Dynamik entfaltet, die sich nach Ende des Prognosezeitraums noch beschleunigt. Diese Entwicklung kann nicht isoliert von den anderen Faktoren des Wirtschaftsstandorts Stuttgart gesehen werden, weil ökonomisch formuliert, das "Humankapital" für den hiesigen Platz immer schon von ausschlaggebender Bedeutung war und künftig wachsendes Gewicht erlangen könnte.

Zunehmende Belastung der Erwerbspersonen

Im Zeitraum der Systemprognose steigt der Anteil aller Nichterwerbspersonen bezogen auf alle Erwerbspersonen - diese Größe wird als "Gesamtbelastung" bezeichnet - kräftig an, nämlich von 83 Prozent 1994 auf 87 Prozent im Jahre 2005. Die soziale und wirtschaftliche Absicherung der Nichterwerbspersonen muß von den Erwerbspersonen geleistet werden. Für viele Zwecke interessiert man sich nicht für die "Gesamtbelastung", sondern ganz speziell für den Anteil der Kinder bzw. Alten an der Erwerbsbevölkerung. Aufgrund der sehr unausgewogenen Altersverteilung der Einwohner⁵, die kein Spezifikum der Landeshauptstadt Stuttgart allein darstellt, sondern darüber hinaus des gesamten Landes und der Bundesrepublik Deutschland, wird speziell die "Alterslastkomponente", also der Anteil der über 65jährigen Nichterwerbspersonen an den Erwerbspersonen insgesamt erst nach dem Prognosezeitraum stark wachsen. Der Alterslastquotient liegt im Basisjahr der Prognose (28 %) um 3 Prozentpunkte höher als der Jugendlastquotient (25 %). Er steigt schnell an und erreicht im Zieljahr der Prognose, dem Jahre 2005, bereits 32 Prozent. Der Abstand zum Jugendlastquotient, der dann 27 Prozent erreicht, vergrößert sich also, was den Alterungsprozeß der Einwohnerschaft verdeutlicht⁶.

Wie die Berechnung der Belastungsquoten zeigt, kommt dem zu erwartenden Rückgang der Zahl an Erwerbspersonen über die arbeitsmarktspezifischen Gesichtspunkte hinaus Bedeutung zu. Die dramatische Verschiebung der Relation zwischen Jungen und Alten berührt direkt die soziale Symmetrie zwischen den Generationen. Vor diesem Hintergrund ist der sich rasch beschleunigende Alterungsprozeß als Hinweis darauf zu nehmen, daß die Festlegung des Jahres des Übertritts von der Phase aktiver Erwerbstätigkeit in den altersbedingten Ruhestand künftig kein Instrument zur Gestaltung der Arbeitsmarktbi-lanz mehr sein kann⁷. Die Grenzen der Belastbarkeit der Aktiven sind bereits wegen der demografischen Gegebenheiten erreicht, wenn nicht gar überschritten worden.

⁵ Vgl. Lindemann, U.: a.a.O., S.15

⁶ Zum Vergleich: Von 1970 bis 1994, in einem Zeitraum von 25 Jahren, erhöhte sich der Alterslastquotient von 23 % auf 28 %, also nicht so stark wie in den 11 Jahren des vor uns liegenden Prognosezeitraums.

⁷ Anders noch in den 80er Jahren, vgl. hierzu: Frank, E., a.a.O., S. 305

4. Prognose der Haushalte in Stuttgart bis zum Jahr 2005

Eberhard Frank

Die Kenntnis möglicher Entwicklungen von Haushaltsgrößen und -strukturen bilden eine wichtige Grundlage sowohl für kommunale Planungsaufgaben als auch für Entscheidungen der Wirtschaft. Haushalte treten insbesondere als Nachfrager nach langlebigen Gebrauchsgütern und Einrichtungen sozialer Infrastruktur und nicht zuletzt als Nachfrager und Investoren auf dem Wohnungsmarkt auf. Außerdem treffen ihre Mitglieder gemeinschaftlich oder je für sich Entscheidungen im Hinblick auf die Beteiligung am Berufs- und Erwerbsleben.

Trotz der Bedeutung von Haushaltszahlen für vielfältige Zwecke wurden spezielle kommunale Haushaltsvorausschätzungen bislang nicht erarbeitet. Sie sind an Grundlagen gebunden, die in der Vergangenheit in der kommunalen Sphäre nicht gegeben waren: Sie setzen voraus, daß die Verteilung der Einwohner auf Haushalte zahlenmäßig bekannt ist. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die Zahl und Struktur der Haushalte durch spezielle Befragungen jährlich ermittelt, lagen solche Daten auf der Gemeindeebene früher immer nur nach Volkszählungen vor, also zuletzt 1987, 1970 und 1961. Eine Erforschung der demografischen und sozialen Gesetze, die den Haushaltsbildungsprozeß laufend beeinflussen und die ihrerseits - zumindest mittelfristig - ebenfalls einem Wandel unterworfen sind, ist auf Grund solcher lang auseinander liegender Stichtagsbefunde nur sehr eingeschränkt möglich. Insoweit mußte man sich bislang mit äußerst groben Projektionen behelfen. Diese völlig unbefriedigende Situation hat sich durch ein Projekt des KOSIS-Verbundes, an dem die Landeshauptstadt Stuttgart maßgeblich mitarbeitet und das sie fördert, nachhaltig verbessert. Der Grundgedanke, der schließlich zur Gewinnung von kommunalen Haushaltszahlen führte, bestand darin, die im Einwohnerregister geführten Personen in "Personenverbände", die dem Haushaltsbegriff der amtlichen Statistik nachgebildet sind, zu überführen⁸.

Basisdaten allein machen natürlich noch keine Prognose aus, sie sind bloß unverzichtbare Voraussetzung für die Fortrechnung in die Zukunft. Benötigt wird außerdem ein Prognosemodell. Zur Schätzung künftiger Haushaltszahlen hat die "amtliche Statistik" mehrere Verfahren herausgebildet.

Eine bewährte Methode stellt das Haushaltsvorstands-Quotenverfahren dar. Dabei werden die Anteile von Personen, die als Haushaltsvorstände (Bezugspersonen) von Haushalten verschiedener Größe bezeichnet werden - gegliedert nach Geschlecht und Alter - an der Gesamtzahl der Personen entsprechender Gliederung für mehrere Jahre ermittelt. Die Extrapolation dieser Werte führt dann zu den Ausgangsdaten, die, mit der künftigen Bevölkerungszahl verknüpft, Prognoseergebnisse der Haushalte nach der Größe liefern. Das Verfahren ist robust und relativ einfach zu praktizieren, nutzt aber ausschließlich die Informationen über die Bezugsperson, nicht aber diejenigen über die weiteren Haushaltsmitglieder aus.

⁸ In einem mehrstufigen Verfahren werden im ersten Schritt direkt aus dem Einwohnerregister zu gewinnende Kernhaushalte (Ehepaare, Eltern mit minderjährigen Kindern) gebildet. In weiteren Schritten werden auf der Basis definierter Personenbeziehungen Einzelpersonen zu Mehrpersonenhaushalten zusammengeführt.

Dieser Nachteil wird vom sogenannten Haushaltsmitglieder-Quotenverfahren vermieden. Dieses Prognosemodell bezieht alle Informationen der Mitglieder eines Haushaltes in die Berechnung ein. Voraussetzung für seine Anwendung ist, daß altersspezifische Haushaltsmitgliederquoten ermittelt werden. Sie geben an, welchen Anteil Personen in Haushalten einer bestimmten Größe - gegliedert nach Geschlecht und Altersgruppen - an der entsprechend unterteilten Gesamteinwohnerzahl ausmachen. Eine solche Quote beinhaltet also z. B. den prozentualen Anteil der Frauen zwischen 20 und 25 Jahren in Dreipersonenhaushalten an allen entsprechend gegliederten Haushalten. Diese Informationen gehen dann in die eigentliche Prognoserechnung ein⁹.

Das Haushaltsmitglieder-Quotenverfahren in der Durchführung

Als Prognosemodell zur Errechnung künftiger Haushaltszahlen für die Gesamtstadt wurde, wegen der gegenüber dem Haushaltsvorstands-Quotenverfahren besseren Ausschöpfung der vorliegenden demografischen Basisinformationen und unter Inkaufnahme eines erhöhten Rechenaufwandes, das Haushaltsmitglieder-Quotenverfahren ausgewählt.

Grundlage für seine Anwendung ist eine geeignete Vorausrechnung der Einwohner. Deren voraussichtliche Entwicklung wurde bis zum Jahr 2005 vom Statistischen Amt im Mai 1995 in mehreren Varianten bereits vorgelegt und für die Haushaltsvorausrechnung die "wahrscheinlichste Variante" als Ausgangsbasis herangezogen. Um die Haushalte vorausrechnen zu können, sind mehrere Arbeitsschritte zu bewältigen:

Zunächst müssen für die Stützjahre der Prognose die Haushaltsmitgliederquoten errechnet werden. Als Stützjahre wurden die nach dem kommunalen Haushaltsbildungsverfahren (HHGen) ermittelten Daten für die Jahre 1992 und 1995 herangezogen, unter Beachtung der Haushaltsstrukturzahlen der Volkszählung von 1987. Hieraus wurden geschlechts- und altersspezifische Haushaltsmitgliederquoten errechnet. Auf eine an sich wünschenswerte getrennte Vorausrechnung der deutschen und ausländischen Haushalte mußte verzichtet werden, da die derzeit zur Verfügung stehenden Ausgangsdaten hierfür keine methodisch ausreichende Grundlage bietet¹⁰. Die spezifischen Haushaltsmitgliederquoten sind danach in geeignete Eingangsgrößen für das Rechenmodell zu transformieren.

Das nächste zu lösende Problem stellt dann die Ableitung der "Einwohner in Haushalten" aus den Ergebnissen der Einwohnerprognose dar. In Stuttgart wird die Einwohnerprognose traditionell für die statistisch als Einwohner gezählte Bevölkerung (Einwohner am Ort der Hauptwohnung) gerechnet. Die Grundgesamtheit bei Haushaltsauswertungen nimmt demgegenüber auf alle in der Gemeinde gemeldeten Personen Bezug (wohnberechtigte Einwohner). Um die geeignete Zahl "Einwohner in Haushalten", die

⁹ In einem wissenschaftlichen Bereich kommt außerdem auch ein mikroanalytisches Prognoseverfahren zur Anwendung, das die Haushaltsbildungsprozesse (Heirat, Trennung, Scheidung, Tod usw.) explizit berücksichtigt. Vgl. Steger, A.: Haushalte und Familien bis zum Jahr 2000, Frankfurt/New York, 1980.

¹⁰ Die Zahl und Struktur der ausländischen Haushalte ist vergleichsweise stärker abhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung und den politischen und sozialen Rahmenbedingungen. Hierauf zurückzuführende Schwankungen z.B. durch den Zuzug von Familienangehörigen aus den Bürgerkriegsregionen des ehemaligen Jugoslawien und deren teilweise Rückwanderung entziehen sich der explizierten Berücksichtigung in den Prognoseannahmen.

für die Aufteilungsrechnung dienen kann, zu gewinnen, muß also zunächst eine Aufschätzung der Basisbevölkerung (Errechnung der wohnberechtigten Einwohner) und danach eine Ausklammerung der Personengruppen, die nicht selbst wirtschaften, also keinen eigenen Haushalt bilden (Einwohner in Gemeinschaftsunterkünften), vorgenommen werden. Für diese Rechnung wurden die Verhältnisse von 1995 zugrundegelegt und unverändert in die Zukunft fortgeschrieben.

Als letzter Rechenschritt auf dem Weg von den Ausgangsdaten zu den Prognoseergebnissen sind nunmehr die jeweilige Einwohnerzahl der Vorausschätzungsjahre auf die Haushalte bestimmter Größe zu verteilen.

Prognosevarianten

Drei Varianten wurden gerechnet. In einer **Status-quo-Variante** wurden die geschlechts- und altersspezifischen Mitgliederquoten der Haushaltsstatistik 1995 konstant gehalten. In einer **Trendvariante** wurde die Veränderung der Quoten, die im Zeitraum 1992 bis 1995 beobachtet wurde, bis zum Jahre 2005 fortgeschrieben. Demgegenüber schreibt die **mittlere Variante** die Veränderungen bis zum Jahr 2000 fort und wird für die Jahre danach festgeschrieben.

Status-quo-Prognose-Variante

Bei der Berechnung der Status-quo-Variante wurden die Haushaltsmitgliederquoten des Jahres 1995 zugrundegelegt und für den gesamten Prognosezeitraum konstant gehalten. Das "Einfrieren" der altersspezifischen Haushaltsmitgliederquoten auf dem Stand von 1995 ermöglicht es, Haushaltszahlen zu errechnen, die sich ergeben würden, wenn sich das Haushaltsbildungsverhalten künftig nicht mehr ändert und somit nur Effekte sichtbar werden, die auf die sich wandelnde altersmäßige Schichtung der Einwohner einerseits und deren zahlenmäßigen Rückgang andererseits zurückzuführen sind. Das Durchschnittsalter steigt, wie die Einwohnervorausschätzung ausweist, im Prognosezeitraum dramatisch um 2,5 auf 43,7 Jahre, bei einem Einwohnerverlust von ca. 30 700 Personen.

Im Rahmen dieser Konstellationen würde die Zahl der Haushalte von (1995) 291 596 bis zum Jahr 2000 um rd. 17 300 abnehmen also auf 274 265 zurückgehen und danach bei ca. 273 000 Haushalten stagnieren. Ursache für die relative Konstanz ab dem Jahr 2000 ist, daß - aufgrund der künftigen altersmäßigen Zusammensetzung der Bevölkerung - die Zahl der Zweipersonenhaushalte zu Lasten der Haushalte mit drei oder mehr Personen zunimmt, und die Zahl der Einpersonenhaushalte aufgrund des Alterungsprozesses mit ca. 125 000 Personen etwa konstant bleibt.

Tabelle 1: Ergebnisse der Haushaltsprognose 1995 im Vergleich

Jahr	Status-quo-Variante	Mittlere Variante	Trendvariante
1995	291 596	291 596	291 596
2000	274 265	277 599	277 599
2005	273 447	276 629	279 811

Mittlere Variante

Bei der mittleren Variante wird unterstellt, der Veränderungstrend im Haushaltsbildungsprozeß - ausgedrückt als alters- und geschlechtsspezifische Haushaltsmitgliederquoten, der seit 1987, speziell aber in den Jahren 1992 bis 1995 zu beobachten war - würde sich bis zum Jahr 2000 fortsetzen und dann eine Verstetigung erfahren. Daneben bleiben die altersstrukturelle und die Niveauelemente der Einwohnerentwicklung weiterhin wirksam, da diese Größen durch die als Basis zugrundeliegende Einwohnerprognose (als exogene Größe) gesetzt sind.

Trendvariante

Hierbei wird unterstellt, die Dynamik des Prozesses der Veränderung der Zusammensetzung der Haushalte würde über das Jahr 2000 hinaus bis zum Jahr 2005 andauern und ab diesem Zeitpunkt konstant bleiben.

Ausgewählte Variante

Von den Varianten mit fortdauernder Dynamik im Haushaltsbildungsverhalten wurde die mittlere Variante als diejenige mit der wahrscheinlichsten Entwicklung ausgewählt.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß sich die Zusammensetzung der Haushalte in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat. So betrug der Anteil der Einpersonenhaushalte 1961 - aus heutiger Sicht betrachtet - "lediglich" 32,2 Prozent, derjenige der Haushalte mit 4 und mehr Personen aber beachtliche 19,8 Prozent. Diese Anteile haben sich bis zum Basisjahr der Prognose, 1995, dramatisch verändert. Der Anteil der Kleinsthaushalte schnellte auf 47,1 Prozent nach oben, derjenige der Großhaushalte fiel auf 13,8 Prozent zurück. Die Frage ist, ob diese Entwicklung nunmehr abgeschlossen ist und damit die Annahme - die Dynamik in der Veränderung des Haushaltsbildungsprozesses würde in wenigen Jahren, etwa im Jahre 2000, zum Stillstand kommen - realistisch ist.

Die bevölkerungswissenschaftliche Forschung gibt hierauf keine eindeutige Antwort. So wird einerseits darauf verwiesen, daß bei uns seit Jahren weltweit nahezu die niedrigste Geburtenhäufigkeit vorliegt und deshalb künftig verstärkt mit - demografisch bedingten - gesellschaftlichen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Problemen zu rechnen ist¹¹. Hinzu kommt die veränderte Einstellung zum Zusammenleben mit Partnern und anderen Generationen, in der sich eine ganze Reihe verschiedenartiger Verhaltensänderungen ausdrücken, mit dem Ergebnis zunehmender Singularisierung der Haushalte bei gleichzeitiger Pluralisierung der Lebensformen.

Andererseits deuten die Zahlen darauf hin, daß - selbst unter den spezifischen Bedingungen einer Großstadt - diese Entwicklungen zwar nicht abgeschlossen sind, sich daraus aber in den nächsten Jahren keine quantitativen Folgen in Bezug auf die Zahl der zu erwartenden Haushalte ergeben dürften. Dies wird insbesondere durch Vergleich der Haushaltsstrukturdaten 1987 bis 1995 deutlich (vgl. Tabelle 2), die zeigt, daß die Verkleinerungstendenzen der Haushalte in wenigen Jahren ihr Minimum durchschritten haben werden.

¹¹ Vgl. Bucher, H.: Aus Forschung und Lehre, in: BiB-Mitteilungen 3/95 S. 9 ff.

Tabelle 2: Haushalte nach der Zahl der Haushaltsmitglieder 1961 bis 2005

Jahr	Haus- halte insges.	Davon mit Personen							
		1		2		3		4 und mehr	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1961 ¹⁾	252 958	81 331	32,2	65 352	27,4	52 078	20,6	50 197	19,8
1970 ¹⁾	264 312	94 458	35,7	75 015	28,4	46 268	17,5	48 571	18,4
1987 ¹⁾	283 561	133 602	47,1	75 214	26,5	37 416	13,2	37 329	13,2
1992 ²⁾	293 849	137 314	46,7	75 819	25,8	39 108	13,3	41 608	14,2
1994 ²⁾	292 437	137 498	47,0	77 160	26,4	37 796	12,9	39 938	13,7
1995 ²⁾	291 596	137 401	47,1	75 947	26,0	38 127	13,1	40 121	13,8
2000 ³⁾	277 599	131 135	47,2	73 474	26,5	35 408	12,8	37 581	13,5
2005 ³⁾	276 629	129 465	46,8	74 092	26,8	35 232	12,7	37 840	13,7

1) Ergebnisse der Volkszählung

2) Ergebnisse der Haushaltsgenerierungsverfahren

3) Ergebnisse der Haushaltsprognose - mittlere Variante

Entwicklung der Zahl und Struktur der Haushalte

Die Entwicklung zu mehr Kleinhaushalten führte in früheren Jahren zu einem Paradoxon: daß nämlich die Zahl der Haushalte bei stagnierender Gesamtbevölkerung nicht gleichfalls stagnieren muß, ja sogar bei rückläufiger Einwohnerzahl zunächst noch weiter aufsteigen kann¹². Daraus wurde dann - zu Recht -, unabhängig von der Entwicklung der Bevölkerung, eine stetig wachsende Nachfrage nach Wohnraum und langlebigen Gebrauchsgütern abgeleitet.

Wie nunmehr die vorliegende Haushaltsprognose zeigt, kann bei Gültigkeit der zugrundeliegenden Einwohnerprognose, in den nächsten Jahren weder eine Zunahme und noch nicht einmal eine Konstanz der Zahl der Haushalte im Prognosezeitraum erreicht werden. Vielmehr ist bis zum Jahr 2000 mit einem starken Rückgang (ca. -14 000) der Zahl der Haushalte zu rechnen.¹³ Im Jahr 2000 werden rd. 277 000 Haushaltungen erwartet. Dieses Niveau kann dann - bei den zugrundeliegenden Annahmen - bis zum Ende des Prognosezeitraumes, dem Jahr 2005, in etwa gehalten werden.

Der Spielraum für weitere Verkleinerungen der Haushaltsgröße ist dann offensichtlich erschöpft. Bezieht man nämlich die Zahl der Haushalte und der Einwohner aufeinander, so bestätigt diese Meßziffer den Befund¹⁴.

¹² Vgl. Bronnenmayer, K.: Entwicklung der Ein-, Zwei- und Mehrpersonenhaushalte, in: Jahrbuch für Statistik und Landeskunde, 1989, S. 115 ff.

¹³ Diese Entwicklung wurde bereits sehr frühzeitig für Stuttgart erwartet. Vgl. hierzu: Beiträge zur Stadtentwicklung 20, Wohnort Stuttgart, S. 156 ff.

¹⁴ Dieses Vorgehen wurde gewählt, weil in den Volkszählungsjahren 1961, 1970 und 1987 nur die "amtlichen" Privathaushalte als Vergleichsgrößen zur Verfügung stehen, als Bezugsgröße zu Vergleichszwecken aber die jeweilige kommunale Einwohnerzahl heranzuziehen ist.

Tabelle 3: Einwohner, Haushalte und Einwohner je Haushalt seit 1961

Jahr	Einwohner	Haushalte	Einwohner/ Haushalte
	in 1 000		
1961 ¹⁾	637,8	253,0	2,52
1970 ¹⁾	631,8	264,3	2,39
1987 ¹⁾	560,3	283,6	1,98
1992	583,2	293,8	1,98
1995	563,5	291,6	1,93
2000	534,3	277,6	1,93
2005	537,3	276,6	1,94

1) Ergebnisse der Volkszählungen

Während 1961 noch 2,52 Einwohner je Haushalt errechnet werden konnten, fiel die Zahl bis zum Jahr 1987 auf 1,98. Für den Prognosezeitraum stabilisiert sie sich bei 1,93 Einwohner je Haushalt, durchschreitet sogar innerhalb des Prognosezeitraums damit ihr Minimum .

Hierfür sprechen auch Plausibilitätsüberlegungen. Reflektiert man nämlich den Haushaltsbildungsprozeß - was zweckmäßiger Weise am Lebenszyklus eines Neugeborenen geschieht - so wird es zunächst der elterliche Haushalt sein, der sich im Zeitablauf verändert. Er kann sich vergrößern (weitere Geburten, Aufnahme von nicht zur Familie gehörenden Personen - ggf. Aufnahme von Familienangehörigen einer anderen Generation). Er kann sich durch den Tod eines Mitglieds verkleinern, und er kann sich im Zeitablauf auch teilen (Trennung, Scheidung, eigene Hausstandsgründung). In jedem Falle braucht ein Kind für nahezu zwei Jahrzehnte einen Haushalt von der Größe mit mindestens zwei Personen (im Falle eines alleinerziehenden Elternteils), mehrheitlich aber drei oder mehr Personen wenn z. B. noch ein zweites Kind hinzutreten sollte.

Darüber hinaus werden Mehrpersonenhaushalte aber auch von Personen gebildet, die nicht allein leben wollen oder müssen, sei es als Ehepaar ohne Kind oder in einer anderen partnerschaftlichen Form. Es ist nun plausibel, wenn - alle Faktoren zusammen genommen - ein weiteres Ansteigen des Anteils der Einpersonenhaushalte über das erreichte Maß hinaus (rd. 47 % im gesamten Prognosezeitraum) für sehr unwahrscheinlich gehalten werden muß.

Tabelle 4: Haushalte nach der Größe 1995 bis 2005 - Mittlere Variante -

Prog- nose- jahr	Haus- halte insges.	Davon mit Personen							
		1				2		3 und mehr	
		männ- lich	weib- lich	zusammen	% v. Sp.1	Anzahl	% v. Sp.1	Anzahl	% v. Sp.1
		1	2	3	4	5	6	7	8
1995	291 596	65 670	71 731	137 401	47,1	75 947	26,0	78 248	26,8
1996	287 790	64 605	70 992	135 597	47,1	75 186	26,1	77 007	26,8
1997	284 187	63 666	70 257	133 923	47,1	74 492	26,2	75 772	26,7
1998	281 827	63 154	69 683	132 837	47,1	74 117	26,3	74 873	26,6
1999	279 740	62 739	69 215	131 954	47,2	73 827	26,4	73 959	26,4
2000	277 599	62 363	68 772	131 135	47,2	73 474	26,5	72 989	26,3
2001	277 366	62 011	68 666	130 678	47,1	73 567	26,5	73 121	26,4
2002	277 269	61 740	68 625	130 365	47,0	73 709	26,6	73 196	26,4
2003	277 154	61 521	68 589	130 110	46,9	73 817	26,6	73 227	26,4
2004	276 838	61 089	68 622	129 711	46,9	73 957	26,7	73 170	26,4
2005	276 629	60 788	68 677	129 465	46,8	74 092	26,8	73 072	26,4

Entsprechend wird sich mittelfristig die zu erwartende Zahl der Mehrpersonenhaushalte stabilisieren. Sie wird bis zum Jahr 2000 um ca. 8 000 auf rd. 146 000 zurückgehen und diese Größenordnung bis zum Prognosehorizont beibehalten. Eine differenzierte Betrachtung speziell der Zweipersonenhaushalte (Ehepaare ohne Kind, Alleinerziehende mit einem Kind, sonstige familiäre Gemeinschaften und "neue Formen" des Zusammenlebens) zeigt, daß deren Anteil an den Haushalten insgesamt langsam und stetig von 26,0 Prozent im Jahr 1995 auf 26,8 Prozent im Jahr 2005 ansteigen wird. Dies ist auf die sich wandelnde Altersstruktur der Einwohner im Prognosezeitraum zurückzuführen. Hier rücken zunehmend Personen, die die Tendenz haben, in Haushalten dieses Typs zu leben, in Altersgruppen auf, die das Leben in Zweierbeziehungen begünstigen, insbesondere junge Familien noch ohne Kind und "alte" Familien, deren Kinder bereits eigene Haushalte gebildet haben.

Während der Anteil der Zweierhaushalte langsam wächst, nimmt Zahl und Anteil der Haushalte mit 3 oder mehr Personen weiterhin ab. Lag 1995 die Zahl der Zweipersonenhaushalte (75 947) noch unter derjenigen der größeren Haushaltungen zusammen (78 248), so wird bereits im Jahr 2000 in etwa Gleichstand erreicht und bis zum Jahr 2005 die Anzahl der Zweipersonenhaushalte (74 092) deutlich über der zusammengefaßten Zahl der anderen Mehrpersonenhaushalte (73 072) zu liegen kommen.

Altersstruktur der Haushalte

Der Alterungsprozeß der Einwohner Stuttgarts, der sich im Prognosezeitraum abzeichnet, spiegelt sich naturgemäß auch bei den Haushaltsmitgliedern wider. Noch 1995 sind hier von 58,6 Prozent unter und 41,4 Prozent über 45 Jahre alt. Der Anteil der Haushaltsmitglieder unter 45 Jahre erreicht nach der Berechnung im Jahr 2005 nur noch 56,1 Prozent, derjenigen über 45 Jahre entsprechend bereits 43,9 Prozent.

Haushaltsmitglieder im Alter von 20 bis 60 Jahren, die ganz wesentlich über eine Beteiligung am Erwerbsleben zu entscheiden haben, machen 1995 in Stuttgart 61,9 Prozent aller Haushaltsmitglieder aus. Diese - für berufliche Aktivitäten besonders prädestinierte Gruppe - verliert im Prognosezeitraum, wegen der ungünstigen Altersschichtung der Einwohner, 4,6 Prozentpunkte und geht auf 57,3 Prozent zurück.

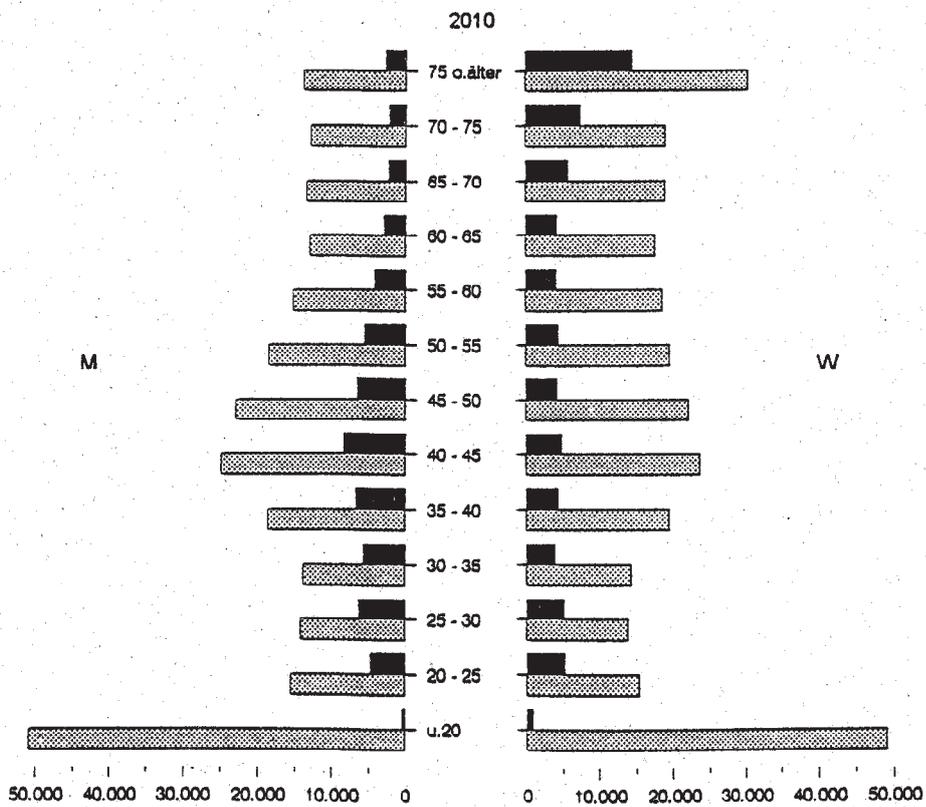
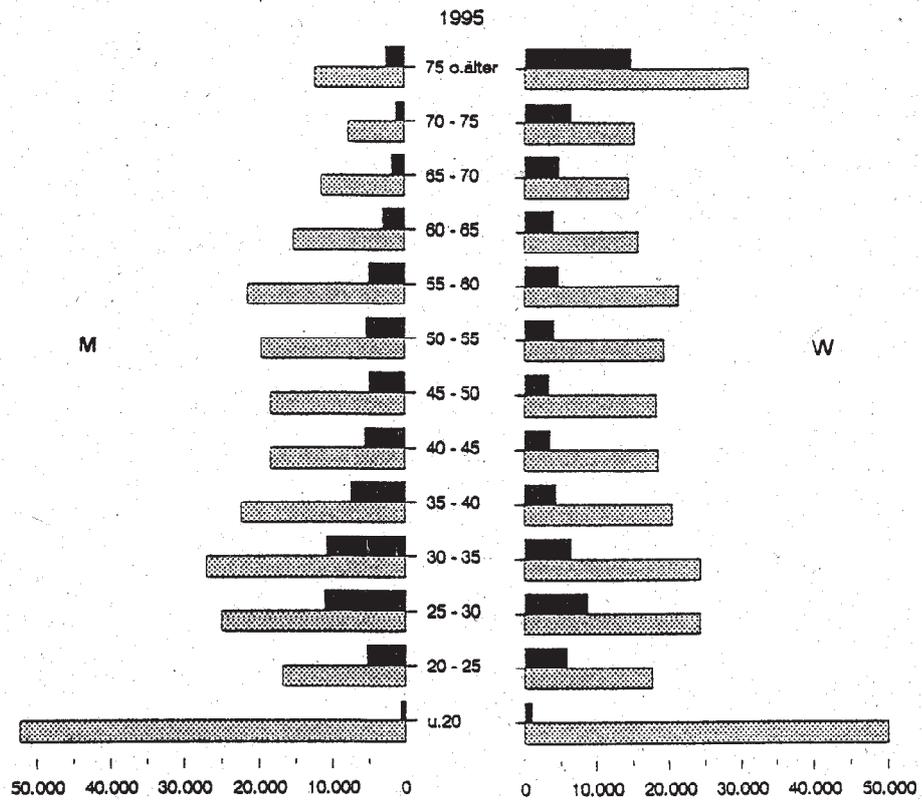
Besonders gravierend und von sozialpolitisch erheblicher Tragweite, ist die zu erwartende Veränderung in der Altersstruktur der Einpersonenhaushalte. Hier handelt es sich um einen Personenkreis, in dem neben jungen Personen, die sich noch nicht partnerschaftlich gebunden haben, insbesondere alte Menschen, häufiger Frauen als Männer, anzutreffen sind, deren Ehepartner bereits verstorben ist, der ggf. durch soziale Angebote unterstützt, selbst und selbständig wirtschaftet. Bei diesen Personen nimmt der Anteil zwischen 1995 und dem Jahr 2005, der jünger ist als 45 Jahre, um 6,1 Prozentpunkte ab und erreicht dann 45,6 Prozent. 54,4 Prozent der allein lebenden Personen wird dann 45 Jahre oder älter sein.

Ausblick

Der Tatbestand der Verkleinerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße kann - verbunden mit dem auch mittelfristig irreversiblen Alterungsprozeß -, für viele Bereiche öffentlicher und privater Daseinsvorsorge weitreichende Konsequenzen haben. Diese leiten sich aus der Doppelfunktion der Haushalte her. Einerseits bilden sie im Rahmen der Gesamtgesellschaft soziale Einheiten, in denen sich auch die Familien organisieren. Ob dabei der Pluralismus der Lebensformen noch zu weiteren Ausdifferenzierungen der Haushaltsstrukturen führt, mag dahin gestellt bleiben. Befürchtet wird eine wachsende Polarisierung zwischen Gruppen mit und ohne Kindern. Auch hat sich die Lebensweise in der Art geändert, daß die sich aus der verschlechternden Altersschichtung ergebenden sozialen Folgen bei den prognostizierten Haushaltsstrukturen ohne massive öffentliche Unterstützung nicht befriedigend lösbar sein werden.

Andererseits bilden die Haushalte im volkswirtschaftlichen Kreislaufsystem, neben den Unternehmen und dem Staat, die dritte Komponente. Sie fällen insoweit Entscheidungen von zentraler Bedeutung, als diese sowohl den Güter- als auch den Arbeitsmarkt betreffen. Viele Gebrauchsgüter werden von einem Haushalt insgesamt und nicht für jedes Haushaltsmitglied je getrennt angeschafft. Dies betrifft nicht nur die Wohnung und deren Ausstattung, sondern darüber hinaus die Anschaffung vieler, speziell langlebiger Gebrauchsgüter. Ein Rückgang der Haushaltszahlen bedeutet in diesen Fällen auch einen Ausfall an regional wirksam werdender kaufkräftiger Nachfrager. Hinzu kommt unter anderem die ökonomische Rolle, die von den Haushaltungen mit Blick auf den Arbeitsmarkt wahrzunehmen ist. Diese zeigt sich in der Erwerbsneigung, einer Größe, die, bei gegebenen Voraussetzungen bei den Mitgliedern kleiner Haushalte tendenziell höher liegt als bei großen Haushalten. Struktur der Haushalte und Dynamik des Haushaltsbildungsprozesses lösen somit viele noch unbeantwortete Fragen aus. Alles in allem wird deshalb künftig die Situation der Haushalte regelmäßig zu analysieren sein, damit die quantitative Voraussetzung dafür geschaffen ist, den Entwicklungen angemessen zu begegnen.

Schaubild 1: Einwohner und Mitglieder von Einpersonenhaushalten nach Geschlecht und Alter im Vergleich



Einwohner
 Einpersonenhaushalte

5. Prognose des Wohnungsbedarfs in Stuttgart bis 2005

Manfred Arnold

Der Wohnungsmarkt ist durch zahlreiche Besonderheiten gekennzeichnet und deshalb mit anderen Märkten nur bedingt vergleichbar. Seine Sonderstellung im Hinblick auf die "Güter" begründet sich durch deren Standortgebundenheit, eine lange Produktions- und Lebensdauer, hohe Produktionskosten und vor allem die fehlende Substituierbarkeit des "Gutes" Wohnung. Hinzu kommt, daß die Wohnung als Heim für lebensnotwendig erachtet wird, denn sie bildet den Mittelpunkt des individuellen und familiären Lebens und steht insoweit unter dem besonderen Schutz des Staates. Aus diesem Grund ist es auch Aufgabe des Staates, bedingt auch der Kommunen, in den Wohnungsmarkt steuernd einzugreifen und durch besondere Förderungen direkter und indirekter Art den Wohnungsmarkt sozialverträglich zu gestalten. In Zeiten "leerer Kassen" ist dies jedoch eine Gratwanderung zwischen sozialem Bedarf und finanziellen Möglichkeiten. Um Fehlinvestitionen bzw. Fehlsubventionen zu vermeiden, ist eine Beobachtung des Wohnungsmarktes unverzichtbar. Im folgenden legt das Statistische Amt, aufbauend auf den Ergebnissen der Einwohnerprognose und der Haushaltsprognose, eine Wohnungsbedarfsprognose bis zum Jahr 2005 vor.

Eine Vorausschätzung des gesamten Wohnungsmarktgeschehens mit seiner Dynamik und den vielfältigen Einflußfaktoren ist aufgrund der komplexen Wechselbeziehungen sowie den oben erwähnten Besonderheiten z.Zt. nicht durchführbar. Insbesondere kann die Preiskomponente, die den tatsächlichen Ausgleich von Angebot und Nachfrage bewirkt, mangels eines geeigneten ökonomischen Modells noch nicht in das Prognose-system einbezogen werden. Entsprechend beschränkt sich die Prognostik auf das Leistbare: nämlich den quantitativen Faktor "Anzahl der Wohnungen" zu ermitteln. Qualitative Komponenten wie Größe, Ausstattung und Lage der Wohnung bleiben unberücksichtigt, wengleich aus den Mietspiegelerhebungen des Statistischen Amtes bekannt ist, daß gerade der Preis in Verbindung mit Größe und Lage einer Wohnung in Stuttgart eine bedeutsame Einflußgröße darstellt.

Die quantitative Versorgungssituation auf dem Wohnungsmarkt wird durch den Wohnungsbestand, also durch die Anzahl der Wohnungen, die den Haushalten als den Wohnungsbedarfsträgern effektiv zur Verfügung stehen, bestimmt.

Die bestehenden Wohnungen bilden das Angebot auf dem Wohnungsmarkt. Die Ermittlung des Ausgangsbestandes an Wohnungen gestaltet sich allerdings schwierig, da die Zahl der Wohnungen in einem Gebäude entsprechend der tatsächlichen Belegung mit Haushalten differieren kann, ohne daß eine Baumaßnahme stattfindet. Der Wohnungsbestand weist nämlich einerseits eine genehmigungspflichtige Komponente auf, andererseits wird er durch die tatsächliche Nutzung bestimmt. Genehmigungs- und Nutzungsprofil können voneinander abweichen, wie die Gebäude- und Wohnungszählung von 1987 zeigt.

Die Nachfragekomponente des Wohnungsmarktes bilden die Haushalte. Sie stellen die eigentlichen Wohnungsbedarfsträger dar. Ausgehend von der Einwohnerprognose wurde deshalb zunächst für die Landeshauptstadt Stuttgart eine Haushaltsprognose gerechnet und der Wohnungsbedarfsprognose vorgeschaltet.

Bei sämtlichen Prognoserechnungen des Statistischen Amtes werden Annahmen über das Verhalten und die Entwicklung von Einwohnern, Haushalten und Bauträgern bzw. Privatinvestoren getroffen. Dabei liegen bezüglich der Parameter teilweise nur unzulängliche Kenntnisse über deren Veränderungen vor und somit nur bedingt Anhaltspunkte für deren Festlegung. So ist darauf hinzuweisen, daß die prognostizierten Entwicklungen möglich sind, sogar wahrscheinlich, aber nicht notwendigerweise sicher eintreffen werden. Das macht die Arbeit aber keineswegs unnötig. Denn die gesamten Prognosen und vor allem die Wohnungsbedarfsprognose stellen ein "Frühwarnsystem" dar, das mögliche zukünftige Entwicklungen simuliert und damit die Diskussion über Handlungsfelder konkretisiert.

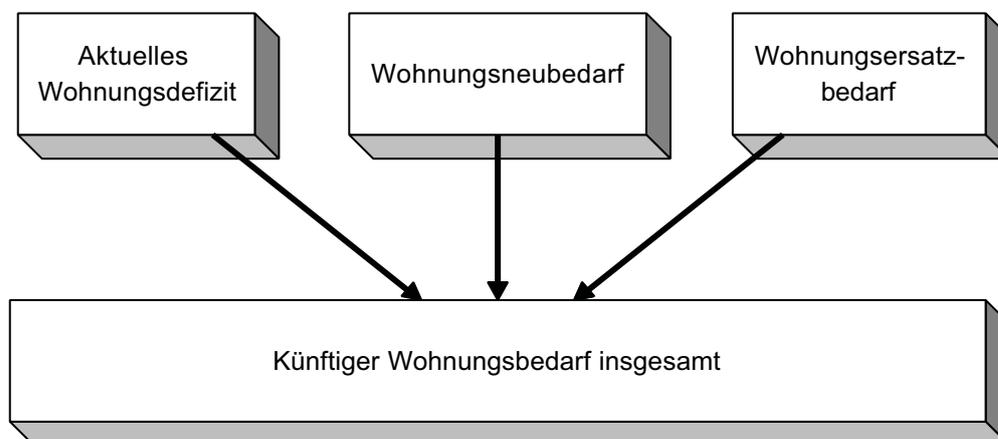
Komponenten des Wohnungsbedarfs

Für die Wohnungsbedarfsprognose wurden die Komponenten

- aktuelles Wohnungsdefizit einschließlich Fluktuationsreserve,
- Wohnungsersatzbedarf und
- Wohnungsneubedarf oder Wohnungsnachfragerückgang

einbezogen.

Schaubild 1: Komponenten der Wohnungsbedarfsprognose



Der prognostizierte Wohnungsbedarf bis zum Jahr 2005 setzt sich als Gesamtergebnis aus diesen drei Komponenten zusammen. Zusätzlich wird, um die quantitative Entwicklung des Wohnungsbedarfs insgesamt abbilden zu können, die erwartete Wohnbautätigkeit einberechnet.

Aktuelles Wohnungsdefizit

Ausgangspunkt für die Schätzung des künftigen Wohnungsbedarfs ist die Bilanzierung des Wohnungs(fehl-)bedarfs zum Ende des Jahres 1994.

Dieses aktuelle Wohnungsdefizit bzw. der Wohnungsnachholbedarf kann in ein Grunddefizit und ein Anpassungsdefizit aufgegliedert werden¹⁵. Das Grunddefizit gibt an, wie viele Haushalte keine eigene Wohnung nutzen, obgleich sie dies zu tun wünschen, wobei die Größe der Wohnung außer acht bleibt. Das Anpassungsdefizit hingegen zeigt, wie viele Haushalte zu kleine Wohnungen haben. Für die Verhältnisse in Stuttgart genügt es im Rahmen dieser Berechnungen das aktuelle Wohnungsdefizit aus dem Grunddefizit zu ermitteln. Wie nämlich bereits die Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung von 1987 zeigen, ist das Anpassungsdefizit in Stuttgart vernachlässigbar bzw. wird im Grunddefizit implizit berücksichtigt.

Das Grunddefizit an Wohnungen errechnet sich aus der Differenz zwischen den Haushalten als Wohnungsbedarfsträgern und dem zu berücksichtigenden Wohnungsbestand.

Ausgangspunkt sind die in Stuttgart wohnberechtigten Einwohner (Einwohner mit Hauptwohnsitz bzw. Nebenwohnsitz) aus der die Zahl der Haushalte durch ein gesonder-tes Verfahren (Haushaltsgenerierungsverfahren) abgeleitet wird.

Danach müssen die Haushalte für Zwecke der Wohnungsbedarfsprognose in Inhaber- und Untermieterhaushalte gegliedert werden. So wird der generelle Bedarf an Wohnungen sichtbar. Damit die Gesamtzahl der Haushalte mit Wohnungsbedarf ermittelt werden kann, muß die Zahl der Haushalte in Wohnungen um die Zahl der Untermieterhaushalte ohne Wohnungsbedarf korrigiert werden.

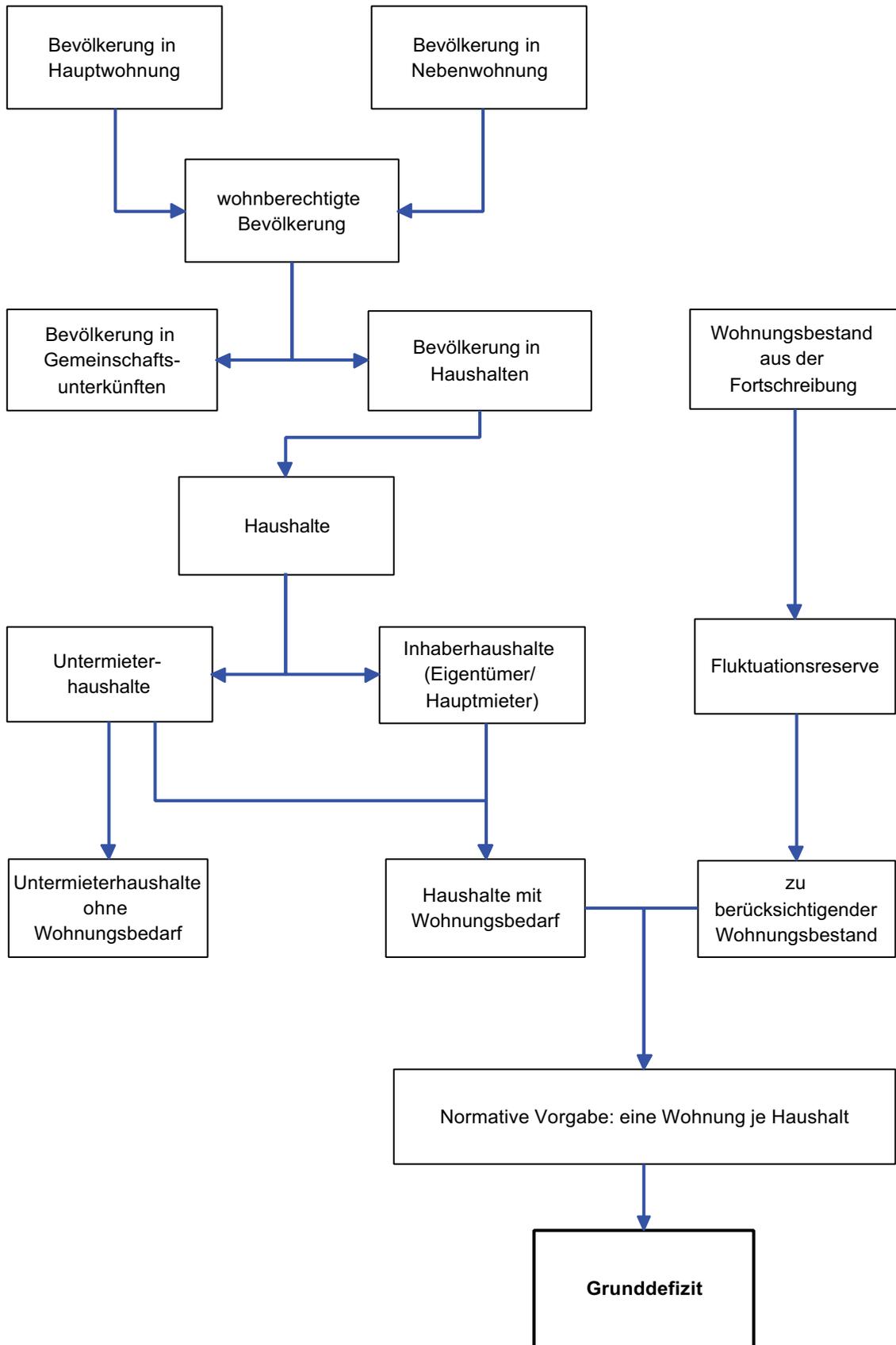
Ende 1994 gab es in Stuttgart ca. 292 500 Haushalte, darunter ca. 2 500 Untermieterhaushalte für die kein Bedarf an eigenen Wohnungen anzunehmen ist. Hierbei handelt es sich z.B. um Haushalte von Studenten in Wohngemeinschaften oder in sonstigen untervermieteten Zimmern, die gar keine eigene Wohnung beziehen wollen. Dies ergibt schließlich die Zahl von 290 000 Haushalten "mit Wohnungsbedarf".

Demgegenüber existiert ein aktueller Bestand von 278 000 Wohnungen (ohne Wohnheime). Er wurde auf der Basis der Gebäude- und Wohnungszählung von 1987 durch jährliche Fortschreibung ermittelt. Um den tatsächlich verfügbaren Bestand zu erhalten, muß diese Zahl noch um eine 3%ige Fluktuationsreserve (mit 8 500 Wohnungen) korrigiert werden. Die Fluktuationsreserve berücksichtigt Wohnungen, die für das Funktionieren des Marktes unverzichtbar sind und z.B. aufgrund von Umzügen, Renovierungen etc. dem Markt nicht direkt zur Verfügung stehen. Somit bleibt ein zu berücksichtigender Wohnungsbestand von 269 500 Wohnungen.

Geht man davon aus, was plausibel ist, daß jeder Haushalt "mit Wohnungsbedarf" auch eine Wohnung beanspruchen kann, so errechnet sich zum Jahresende 1994 ein Wohnungsdefizit von 20 500 Wohnungen. Darin enthalten ist eine Fluktuationsreserve von 8 500 Wohnungen.

¹⁵ Vgl. Walla, W., Brachat-Schwarz, W.: Wo fehlen Wohnungen in Baden-Württemberg? Eine Wohnungsbedarfsprognose für Baden-Württemberg und seine Stadt- und Landkreise, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1995.

Schaubild 2: Schema zur Ermittlung des aktuellen Wohnungsdefizits (Grunddefizit)



20 500 fehlende Wohnungen bedeuten aber nicht, daß 20 500 Haushalte nicht mit Wohnraum versorgt wären. Vielmehr sind diese Haushalte aufgrund der derzeitigen Wohnungsknappheit (noch) gezwungen, sich mit anderen Haushalten eine Wohnung zu teilen (Untermieter) oder in sonstigen Unterkünften zu wohnen. Daneben bildet sich in Abhängigkeit vom Wohnungsangebot gelegentlich ein Haushaltsrückstau, weil eigenständig wirtschaftende Personen aufgrund der Wohnungsknappheit in einem anderen Haushalt leben. Beispielsweise bleiben junge Erwachsene länger bei den Eltern.

Wohnungersatzbedarf

Der Wohnungersatzbedarf entsteht durch Wohnungsabgänge, die aufgrund von Abbrüchen, Nutzungsänderungen und Zusammenlegungen auftreten und die zu ersetzen sind, um das Ausgangsniveau zu halten. Der Ersatzbedarf ist im Gegensatz zum Wohnungsbestand eine "Stromgröße" und tritt über den gesamten Prognosezeitraum hinweg auf. Er wird in Höhe der zu erwartenden Wohnungsabgänge pro Jahr angesetzt.

Der jährliche Wohnungersatzbedarf ermittelt sich aus einem Durchschnittswert an gemeldeten Wohnungsabgängen in Höhe von ca. 300 Wohnungen pro Jahr und einem 50%igen Zuschlag wegen Untererfassung von Abgängen z.B. bei Wohnungszusammenlegungen.

Der Ersatzbedarf für Wohnungsabgänge wird mit jährlich konstant 500 Wohnungen angesetzt. Dieses Fertigstellungsvolumen ist jährlich erforderlich, um den Wohnungsbestand aufrecht (konstant) zu erhalten.

Hochgerechnet bedeutet dies ein Wohnungersatzbedarf von 3 000 Wohnungen bis zum Ende des Jahres 2000 bzw. ein Volumen von 5 500 Wohnungen bis zum Jahr 2005.

Wohnungsneubedarf oder Wohnungsnachfragerückgang

Die Nachfragezunahme oder der Nachfragerückgang bei Wohnungen resultiert aus der jährlichen Veränderung der Zahl der Haushalte bis zum Jahr 2005. Steigt die Anzahl der Haushalte ergibt sich ein Wohnungsneubedarf in Höhe des Zuwachses an Haushalten bzw. Wohnungsbedarfsträgern. Sinkt hingegen die Zahl der Haushalte, so folgt ein Wohnungsnachfragerückgang.

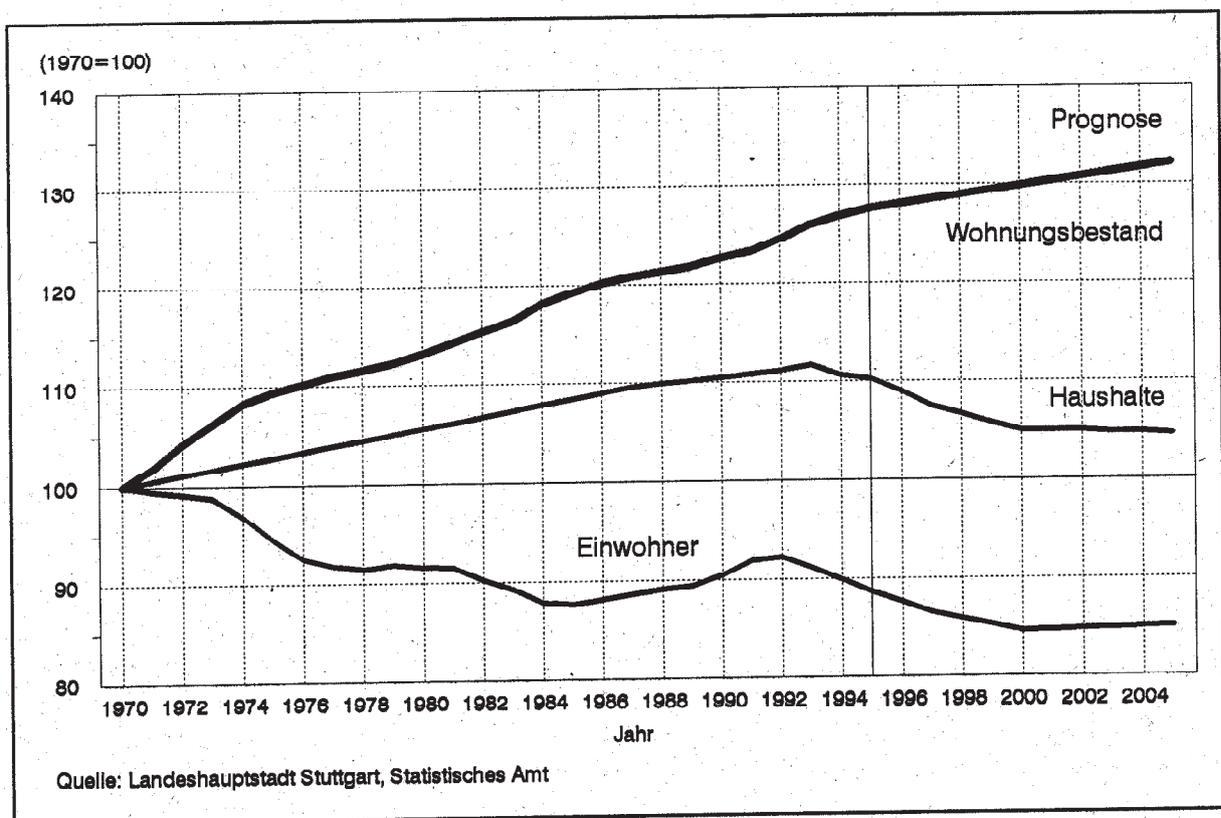
Die Entwicklung der Zahl der Haushalte ist als Ursache für Zunahme oder Rückgang der Nachfrage die wesentliche Einflußgröße für den gesamten Wohnungsbedarf.

Aufgrund der in den nächsten Jahren stark rückläufigen Einwohner- und Haushaltzahlen bis zum Jahr 2000 und der anschließenden Stagnation ergibt sich simultan dazu ein starker Wohnungsnachfragerückgang bis zum Jahr 2000 mit anschließender Stagnation bis zum Jahr 2005. Konkret bewirken die bis zum Jahr 2000 prognostizierten Haushaltzahlen einen drastischen Nachfragerückgang um 15 000 Wohnungen. Im Rahmen der getroffenen Annahmen erfolgt bis zum Jahr 2005 nochmals ein leichter Rückgang der Nachfrage um 1 000 Wohnungen.

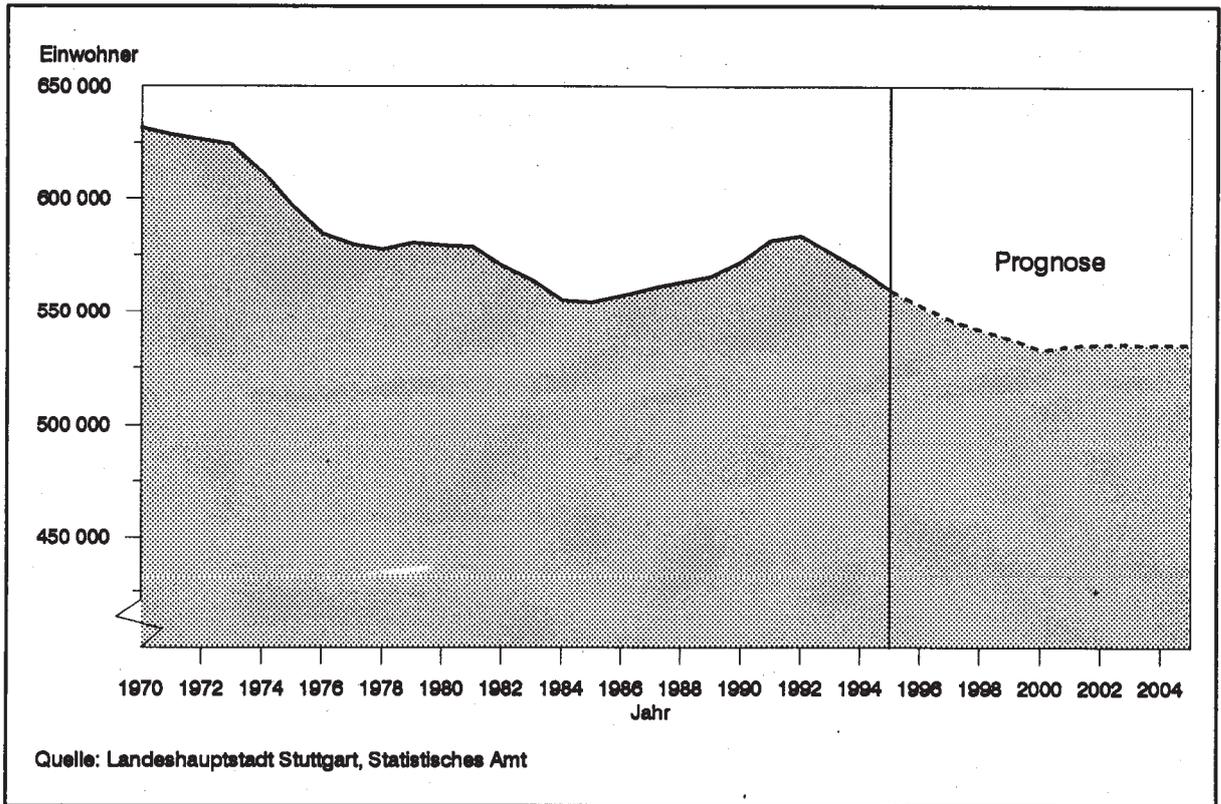
Tabelle 1: Entwicklung der Einwohner, Haushalte, Haushalte mit Wohnungsbedarf und des Wohnungsbestandes in Stuttgart bis 2005

Jahr (31.12.)	Einwohner	Haushalte	Haushalte mit Wohnungsbedarf	Wohnungsbestand
1994	568 000	292 500	290 000	278 000
1995	560 452	291 500	289 000	279 500
1996	553 540	288 000	285 500	280 500
1997	546 621	284 000	281 500	281 500
1998	542 647	282 000	279 500	282 500
1999	538 543	279 500	277 000	283 500
2000	534 282	277 500	275 000	284 500
2001	535 084	277 500	275 000	285 500
2002	535 749	277 500	275 000	286 500
2003	536 227	277 000	274 500	287 500
2004	536 861	277 000	274 500	288 500
2005	537 258	276 500	274 000	289 500

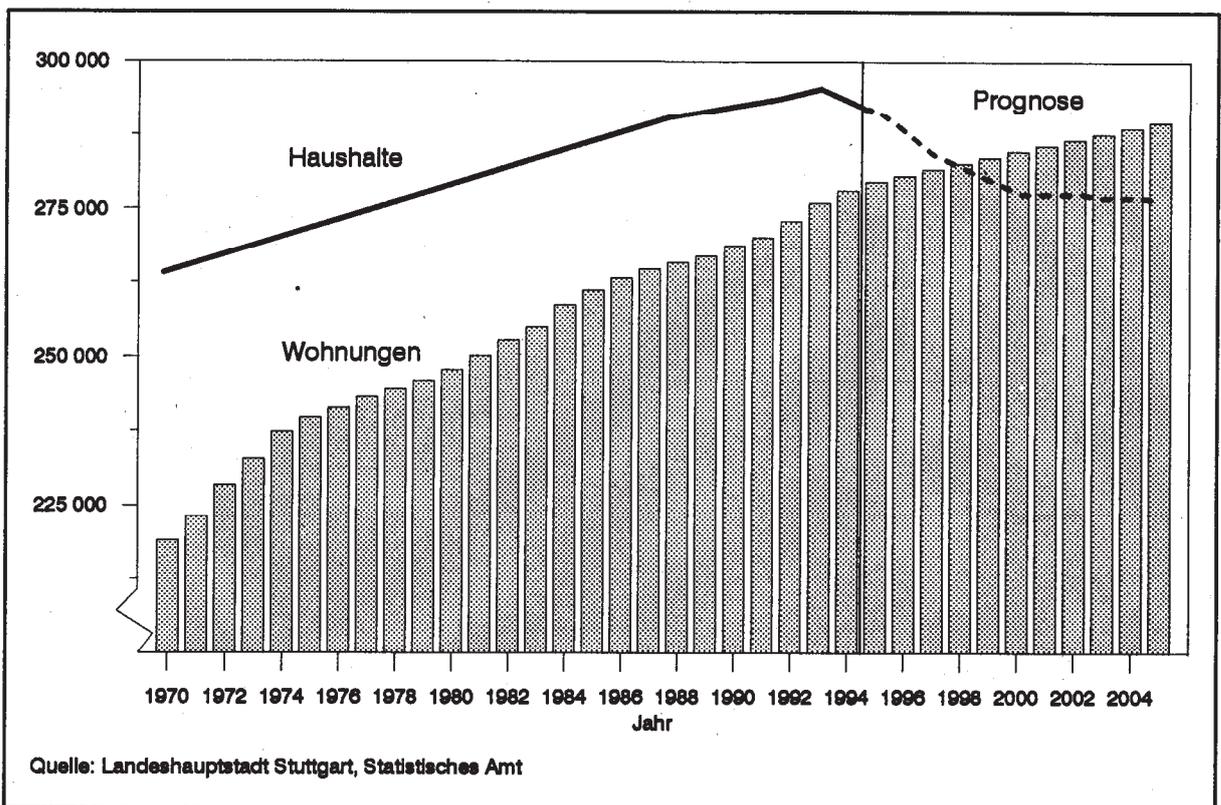
Grafik 1: Entwicklung von Einwohnern, Haushalten und des Wohnungsbestandes in Stuttgart von 1970 bis 2005 (1970 = 100)



Grafik 2: Entwicklung der Einwohner in Stuttgart von 1970 bis 2005



Grafik 3: Entwicklung der Zahl der Haushalte und des Wohnungsbestandes in Stuttgart von 1970 bis 2005



Gesamter Wohnungsbedarf für Stuttgart bis zum Jahr 2005

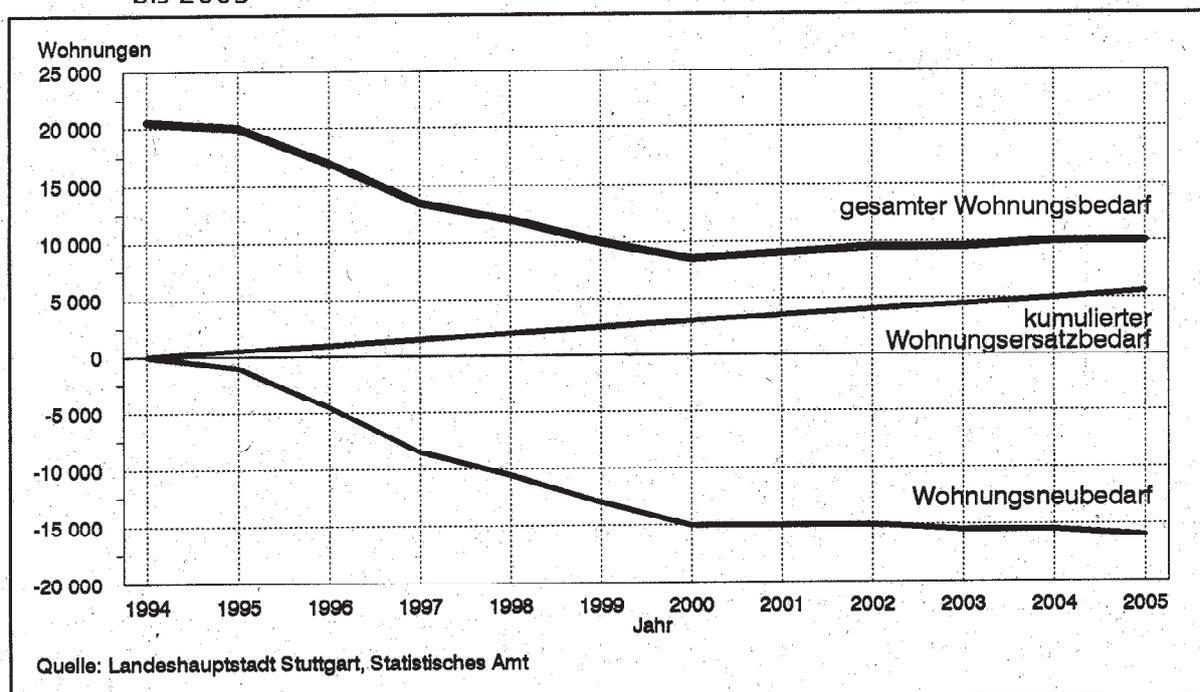
Entwicklung des Wohnungsbedarfs ohne Bautätigkeit

Der Wohnungsbedarf am Ende des Jahres 1994 entspricht dem aktuellen Wohnungsdefizit von 20 500 Wohnungen. Weil aber die Zahl der Haushalte mit Wohnungsbedarf in den nächsten Jahren sinkt, verringert sich dieses Wohnungsdefizit um 12 000 Wohnungen auf 8 500 Wohnungen bis zum Jahr 2000. Bis zum Ende des Jahres 2005 steigt das Defizit aufgrund des Ersatzbedarfs wieder leicht auf 10 000 Wohnungen an. Dieses Ergebnis errechnet sich ohne Einbeziehung von Neubautätigkeit.

Tabelle 2: Wohnungsbedarf insgesamt und seine Komponenten ohne Bautätigkeit in Stuttgart bis 2005

Jahr (31.12.)	Wohnungsbedarf insgesamt	Jährlicher Wohnungsersatzbedarf	Kumulierter Wohnungsersatzbedarf	Jährlicher Wohnungsneubedarf	Kumulierter Wohnungsneubedarf
1994	20 500	x	x	x	x
1995	20 000	500	500	- 1 000	- 1 000
1996	17 000	500	1 000	- 3 500	- 4 500
1997	13 500	500	1 500	- 4 000	- 8 500
1998	12 000	500	2 000	- 2 000	- 10 500
1999	10 000	500	2 500	- 2 500	- 13 000
2000	8 500	500	3 000	- 2 000	- 15 000
2001	9 000	500	3 500	-	- 15 000
2002	9 500	500	4 000	-	- 15 000
2003	9 500	500	4 500	- 500	- 15 500
2004	10 000	500	5 000	-	- 15 500
2005	10 000	500	5 500	- 500	- 16 000

Grafik 4: Entwicklung des Wohnungsbedarfs und seiner Komponenten in Stuttgart bis 2005



Entwicklung des Wohnungsbedarfs mit Bautätigkeit

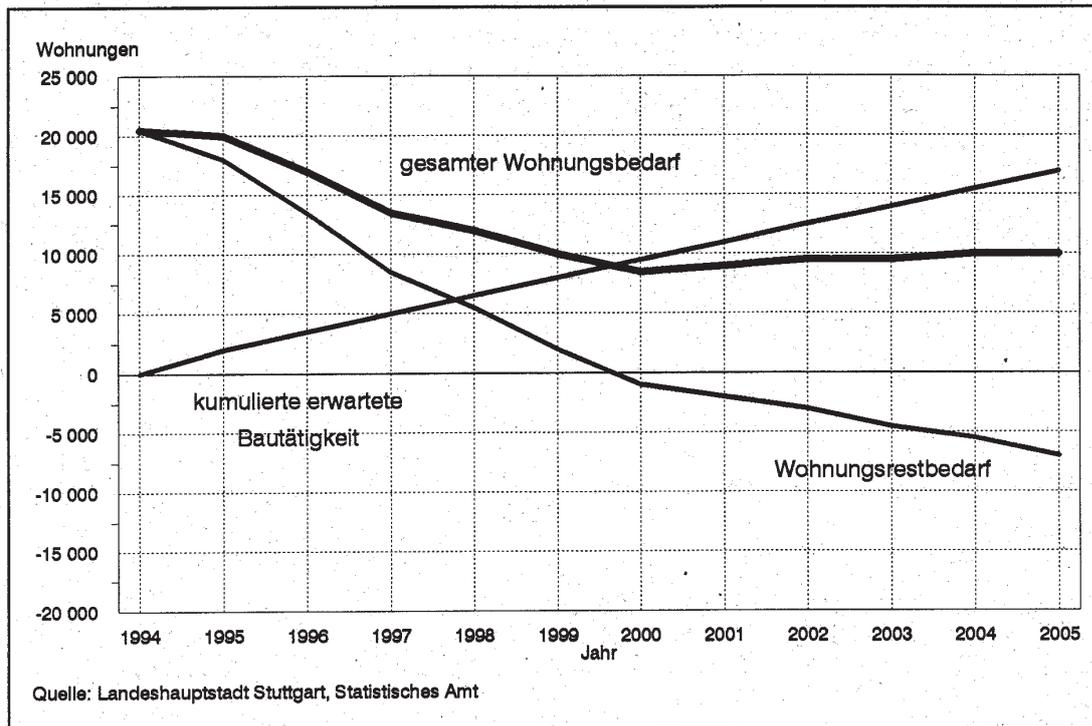
Bei einer zu erwartenden Bautätigkeit in Höhe von 2 000 Wohnungen im Jahr 1995 und nach 1995 mit jährlich 1 500 fertiggestellten Wohnungen ist der Wohnungsmarkt voraussichtlich im Jahr 2000 rechnerisch "ausgeglichen", d.h. auch unter Einbezug der Fluktuationsreserve ist der quantitative Wohnungsbedarf gedeckt. Wird nach dem Jahr 2000 im gleichen Umfang weitergebaut, ergibt sich bis zum Ende des Jahres 2005 ein rechnerischer Überschuß von ca. 7 000 Wohnungen.

Dieses "Überangebot" von 7 000 Wohnungen muß aber nicht ungenützt leerstehen bleiben, denn nach dem aus der Volkswirtschaftslehre bekannten Ansatz (SAYsches Theorem) schafft sich jedes Angebot seine eigene Nachfrage. D.h. zusätzliche Personen/Haushalte werden auf dem Wohnungsmarkt als Nachfrager auftreten und diese Wohnungen belegen (z.B. als zusätzliche "Stadtwohnungen").

Tabelle 3: Entwicklung des Wohnungsbedarfs mit Bautätigkeit in Stuttgart bis 2005

Jahr (31.12.)	Wohnungsbedarf insgesamt	Jährlich erwartete Bautätigkeit	Kumulierte erwartete Bautätigkeit	Wohnungs- restbedarf
1994	20 500	x	x	20 500
1995	20 000	2 000	2 000	18 000
1996	17 000	1 500	3 500	13 500
1997	13 500	1 500	5 000	8 500
1998	12 000	1 500	6 500	5 500
1999	10 000	1 500	8 000	2 000
2000	8 500	1 500	9 500	- 1 000
2001	9 000	1 500	11 000	- 2 000
2002	9 500	1 500	12 500	- 3 000
2003	9 500	1 500	14 000	- 4 500
2004	10 000	1 500	15 500	- 5 500
2005	10 000	1 500	17 000	- 7 000

Grafik 5: Entwicklung des Wohnungsbedarfs mit Bautätigkeit in Stuttgart bis 2005



Ausblick und Anmerkungen

Wie die Ergebnisse zeigen, bahnt sich auf dem Wohnungsmarkt in Stuttgart ein Umbruch an: Erstmals in der Nachkriegszeit wird der zu erwartende Einwohnerrückgang auch zu einem marktwirksamen Rückgang der Wohnungsnachfrage führen. Bisher gab es trotz rückläufiger Einwohnerzahlen eine noch steigende oder doch zumindest konstante Zahl an Haushalten mit Wohnungsnachfrage. Nun verläuft erstmals die Einwohner- und Haushaltsentwicklung parallel, d.h. die sinkenden Einwohnerzahlen verursachen auch einen Rückgang der Haushaltszahlen, weil eine weitere Verkleinerung der Haushalte in Stuttgart künftig nicht mehr erwartet werden kann.

Der zu erwartende Nachfragerückgang (sinkende Haushaltszahlen) ist außerdem auf die Veränderung der Altersstruktur der Einwohner zurückzuführen. Der Nachfrageschub, den die geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre in den letzten Jahren verursacht haben, ist inzwischen weitgehend abgebaut.

Es kann sogar davon ausgegangen werden, daß die als Einpersonenhaushalte gegründeten Haushalte in die Familienbildungsphase treten und durch damit verbundene "Zusammenlegungen" von Haushalten Wohnungen freimachen. Es kommt hinzu, daß aufgrund des seit zwei Jahrzehnten andauernden geringen Geburtenaufkommens deutlich weniger Einwohner in die Haushaltsgründungsphase nachwachsen, so daß insgesamt gesehen die Entwicklung der Haushalte schon allein aufgrund der Altersstrukturkomponente rückläufig sein wird.

Diese Entwicklung hat vielfältige Auswirkungen für Kommune und Wirtschaft, von besonderer Bedeutung sind die Folgen für den Wohnungsmarkt.

Bis Anfang der 90er Jahre verursachten die steigenden Haushaltszahlen trotz der stetigen Erhöhung des Wohnungsbestandes einen angespannten Wohnungsmarkt in Stuttgart (Vermietermarkt). Nun besteht - im Rahmen der hier getroffenen Annahmen - die Möglichkeit, bei einer "normalen" Bautätigkeit im Jahr 2000 einen mengenmäßig etwa ausgeglichenen Wohnungsmarkt zu bekommen.

Bei dieser Aussage ist freilich zu berücksichtigen, daß Angaben über wichtige Komponenten wie Größe und Preis von Wohnungen nicht berücksichtigt werden konnten und die Berechnung unter der Voraussetzung erfolgt, daß die Ergebnisse der Einwohnerprognose eintreffen und ein weiterer starker Einwohnerverlust hingenommen werden muß. Mögliche Auswirkungen des Projekts Stuttgart 21 sind ebenfalls nicht berücksichtigt.

Am Beginn des Umbruchs sollen die erwähnten Prognosen, aber vor allem die Ergebnisse der Wohnungsbedarfsprognose primär als Frühwarnindikatoren verstanden werden. Aus diesem Grund wird es als wichtig erachtet, die laufende Entwicklung der Zahl der Einwohner, Haushalte und die Bestandsentwicklung der Wohnungen laufend zu beobachten, um Richtung und Auswirkungen dieses Umbruchs besser erkennen zu können.

6. Prognose der Einwohner in Stuttgart bis 2005 nach Stadtbezirken

Utz Lindemann

Nachdem das Gesamtstadtergebnis der 1995 vorausgerechneten Einwohnerentwicklung bereits auf den Seiten 13 bis 22 vorgestellt worden ist, soll hier über die in den 23 Bezirken der Stadt zu erwartende Einwohnerentwicklung informiert werden. Neben den komprimierten Tabellen im Text sind die Stadtbezirksergebnisse der Einwohnerprognose auf den Seiten 89 ff. in planungsrelevanten Altersgruppen für jedes Prognosejahr aufbereitet, um den altersspezifischen Infrastrukturbedarf in den Stadtbezirken abschätzen zu können.

Nach Prognosevariante C mit zyklischem Ansatz wird die Einwohnerzahl sinken

Die als wahrscheinlich angenommene Entwicklungsvariante C geht von folgenden Annahmen aus: die derzeit hohen Wanderungsverluste gehen allmählich zurück (1996 und 1997 = - 6 000; 1998, 1999, 2000 = -3 000 Personen). Im Jahr 2001 wird eine Trendwende erwartet und bis zum Zieljahr 2005 ein jährlicher Einwohnergewinn von 2 000 Personen unterstellt. Dabei wurden die Wanderungsverflechtungen mit dem Inland und dem Ausland nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit gesondert berücksichtigt. Nicht berücksichtigt werden konnten dagegen die Auswirkungen auf die Einwohnerentwicklung, die von dem Projekt "Stuttgart 21" ausgehen werden.

Sogar bei diesem zuwanderungsorientierten zyklischen Ansatz - der davon ausgeht, daß mittelfristig die wirtschaftliche Entwicklung in der Region Stuttgart Tritt faßt und die Landeshauptstadt auch durch ihr Arbeitsplatzangebot wieder an Attraktivität gewinnt - wird die Einwohnerzahl sinken. Am Ende des Jahrhunderts wird Stuttgart noch 538 500 Einwohner haben, 29 500 (-5,4 %) weniger als heute. Nach der Jahrhundertwende, in der Aufschwungphase, wird trotz der angenommenen positiven Wanderungsbilanz die Einwohnerzahl nicht steigen, sondern bis Ende 2005 weiter auf 537 000 sinken. Während bis zur Jahrhundertwende die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen infolge von Abwanderung ebenfalls sinkt (Ende 1999 = 132 000; 24,6 %), wird sie bis Ende 2005 wieder auf 141 000 ansteigen und einen Anteil von 26,2 Prozent erreichen. Ein großer Teil der ausländischen Staatsangehörigen wird dann allerdings seit mehreren Generationen in Deutschland leben. Die Prognosevariante C geht außerdem davon aus, daß pro Prognosejahr ca. 1 500 von ihnen die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen werden.

Prognoserechnungen auf Stadtviertelebene durchgeführt

Die Prognoserechnungen für Bezirke erfolgen auf der Ebene der 145 Stadtviertel, so daß städtebauliche und sozio-demografische Strukturunterschiede, wie sie vor allem innerhalb der großen Stadtbezirke bestehen, Berücksichtigung finden können. Ausgehend von einem Stichtagsbestand schreibt das Prognosemodell die Bevölkerung mit Wanderungen (Zu- und Wegzüge), Geburten- und Sterbefällen in die Zukunft fort, indem es die demografischen Strukturen der einzelnen Stadtviertel ebenso berücksichtigt wie das charakteristische Wanderungsverhalten, das sich aufgrund von Bevölkerungsstruktur und städtebaulichen Gegebenheiten, Lage, Nutzung und Funktion ergibt. Stadtviertel mit ähnlichem Wanderungsverhalten werden zu sechs sogenannten Struk-

turtypen zusammengefaßt, um eine ausreichende Basis für die Prognoseparameter zu gewinnen und um die Quell-/Zielbeziehungen auf eine überschaubare Größenordnung zu reduzieren.

Neubautätigkeit findet ebenso Berücksichtigung wie die Struktur der Neubaubezieher

Wichtig ist aber vor allem, daß bei den Prognoserechnungen das durch Neubautätigkeit geschaffene Wohnungsangebot kleinräumig berücksichtigt wird. Aus der Stadtplanung ist Zahl, Größe, Lage und Zeit der Wohnungszugänge durch Neubau bekannt und somit auch die Zahl der Personen, die aus heutiger Sicht im jeweiligen Prognosejahr neugeschaffenen Wohnraum beziehen können. Auf diese Weise kann einerseits die Nachfrage von Wohnungssuchenden aus anderen Teilen der Stadt abgeschätzt werden und andererseits beurteilt werden, inwieweit die nachwachsende Generation des Stadtbezirks, die in die Familiengründungsphase eintritt, im vertrauten Wohnumfeld eine eigene Wohnung finden wird.

Die demografische Struktur der Neubaubezieher läßt charakteristische Eigenschaften erkennen: Sie befinden sich in der Phase der Familiengründung bzw. der Expansion und sind zwischen 25 und 35 Jahre alt. Der Anteil der Kinder unter 10 Jahren ist vergleichsweise hoch, der Anteil alter Menschen höher als bei der Zuzugsbevölkerung von Bestandsgebieten.

Die Darstellung der prognostizierten Einwohnerzahlen für Stadtbezirke endet mit dem Jahr 2005 und entspricht damit dem Zeithorizont der Flächennutzungsplanung. Die Entwicklung ist unter den getroffenen Annahmen plausibel, jedoch wie jede Prognose mit Unsicherheiten behaftet, die mit der Länge des Zeitraums und der regionalen Differenzierung zunehmen.

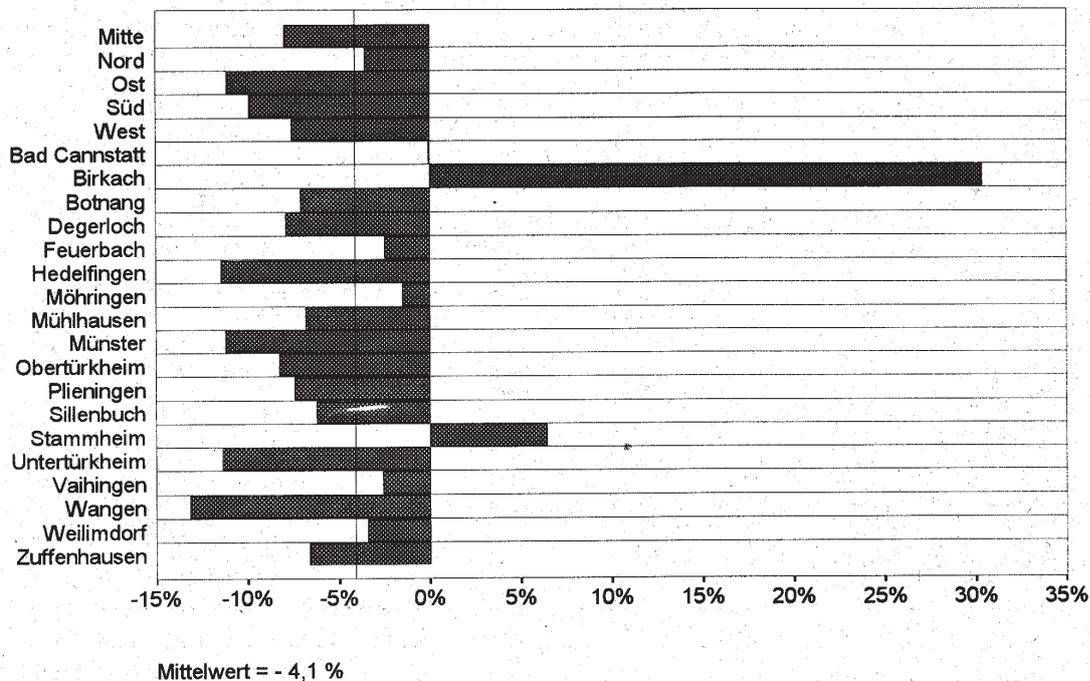
Tabelle 1 zeigt die zu erwartende Entwicklung in den Stadtbezirken sowie die Veränderungen für die Einwohner insgesamt und die drei klassischen Altersgruppen "unter 15 Jahren", "15 bis unter 65 Jahren" und "65 Jahre oder älter" in absoluten Zahlen und in Prozentwerten für die Einwohner insgesamt und in einer Untertabelle für Nichtdeutsche.

Keine positive Einwohnerentwicklung ohne Wohnungsbau

Die Einwohnerentwicklung der Stadtbezirke hat charakteristische Ausprägungen, die auf die unterschiedliche Ausgangssituation hinsichtlich Altersaufbau der Einwohner, Wohnungsangebot, Wohnumfeld usw. zurückzuführen sind.

Nur zwei Stadtbezirke weisen eine positive Entwicklung auf. Birkach wird infolge der Aufsiedlung eines größeren Neubaugebietes den höchsten Zuwachs (1 900, + 30,3 %) verbuchen können. Der Anstieg in Stammheim ist ebenfalls auf Neubautätigkeit zurückzuführen. In allen anderen Stadtbezirken wird die Einwohnerzahl sinken. Mit als Folge der Neubautätigkeit können die Stadtbezirke Bad Cannstatt, Möhringen, Vaihingen, Feuerbach, Weilimdorf und Nord einen unterdurchschnittlichen Einwohnerrückgang erwarten. Überraschend hoch fallen dagegen die Verluste in den stark industriell geprägten Neckarvororten Wangen (- 13,1 %), Hedelfingen (- 11,4 %), Untertürkheim (- 11,4 %) und Obertürkheim (- 8,2 %) aus. In der Innenstadt ist besonders für die Bezirke Ost (- 11,1 %) und Süd (- 9,9 %) mit stark rückläufiger Einwohnerentwicklung zu rechnen.

Schaubild 1: Einwohnerprognose 1995 bis 2005
Stadtbezirke, Veränderung in Prozent



Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Die Parameter der Prognosevariante C führen dazu, daß in den meisten Bezirken die höchsten Einwohnerverluste bis zur Jahrtausendwende auftreten, während danach eher Stagnation eintreten wird. Die Stadtbezirke Ost und Süd werden jedoch auch nach dem Jahr 2000 Verluste hinnehmen müssen.

Einwohnerentwicklung nach Altersgruppen für Infrastrukturplanung unverzichtbar

Das Prognosemodell schreibt das in der Vergangenheit beobachtete Wanderungsverhalten für den Prognosezeitraum fort. Das bedeutet, daß das künftige Wanderungsgeschehen zwar simuliert werden kann, die Motive für zukünftige Wanderungen und die damit verbundenen Veränderungen aber ebensowenig erklärt werden können wie die der aktuellen Wanderungen. Das Wohnungsangebot nach Struktur und Preisgefüge, die Erreichbarkeit oder das Image von Wohnlagen sind wichtige aber ungewisse Einflußgrößen. Der Einfluß der Altersstruktur, die maßgeblich durch die natürliche Entwicklung und den Familienzyklus bestimmt wird, läßt sich dagegen konkret messen und in die Vorausrechnung einbeziehen.

Tabelle 1: Einwohner in den Stadtbezirken nach Alter
1994 und 2005 im Vergleich

Stadtbezirk	Einwohner am 31.12. des Jahres ...							
	1994				2005			
	insgesamt	im Alter von ... bis unter ... Jahren			insgesamt	im Alter von ... bis unter ... Jahren		
		unter 15	15-65	ab 65		unter 15	15-65	ab 65
S-Mitte	22 230	2 410	17 164	2 656	20 463	2 619	15 000	2 844
S-Nord	24 168	2 972	17 061	4 135	23 309	3 227	15 889	4 193
S-Ost	48 442	6 646	34 218	7 578	43 067	6 135	29 235	7 697
S-Süd	43 472	5 426	32 027	6 019	39 179	5 289	27 608	6 282
S-West	50 234	5 743	36 638	7 853	46 440	5 735	33 507	7 198
Inneres Stadtgebiet	188 546	23 197	137 108	28 241	172 458	23 005	121 239	28 214
Bad Cannstatt	62 869	9 220	44 273	9 376	62 840	9 069	43 668	10 103
Birkach	6 166	800	4 114	1 252	8 037	1 252	5 290	1 495
Botnang	13 247	1 732	9 005	2 510	12 308	1 669	8 096	2 543
Degerloch	16 771	2 063	11 200	3 508	15 448	2 040	10 211	3 197
Feuerbach	27 821	3 598	19 709	4 514	27 130	4 010	18 501	4 619
Hedelfingen	9 459	1 394	6 733	1 332	8 377	1 211	5 689	1 477
Möhringen	28 736	3 717	19 593	5 426	28 307	4 053	18 319	5 935
Mühlhausen	26 427	4 093	17 914	4 420	24 625	3 726	15 359	5 540
Münster	6 474	849	4 387	1 238	5 750	793	3 754	1 203
Obertürkheim	8 156	1 185	5 764	1 207	7 482	1 117	5 062	1 303
Plieningen	10 997	1 451	7 711	1 835	10 181	1 354	6 791	2 036
Sillenbuch	23 241	3 301	15 443	4 497	21 801	3 012	13 960	4 829
Stammheim	11 291	1 884	7 922	1 485	12 017	1 857	8 249	1 911
Untertürkheim	15 863	2 111	11 067	2 685	14 061	2 130	9 346	2 585
Vaihingen	39 504	5 189	27 615	6 700	38 483	5 417	26 208	6 858
Wangen	8 820	1 187	6 377	1 256	7 661	1 163	5 244	1 254
Weilimdorf	28 369	4 397	18 958	5 014	27 391	4 237	17 717	5 437
Zuffenhausen	35 243	5 146	23 970	6 127	32 901	4 930	21 963	6 008
Außeres Stadtgebiet	379 454	53 317	261 755	64 382	364 800	53 040	243 427	68 333
Stuttgart	568 000	76 514	398 863	92 623	537 258	76 045	364 666	96 547

Stadtbezirk	Veränderung							
	Anzahl				Prozent			
	insgesamt	im Alter von ... bis unter ... Jahren			insgesamt	im Alter von ... bis unter ... Jahren		
		unter 15	15-65	ab 65		unter 15	15-65	ab 65
S-Mitte	- 1 767	209	- 2 164	188	- 8	9	- 13	7
S-Nord	- 859	255	- 1 172	58	- 4	9	- 7	1
S-Ost	- 5 375	- 511	- 4 983	119	- 11	- 8	- 15	2
S-Süd	- 4 293	- 137	- 4 419	263	- 10	- 3	- 14	4
S-West	- 3 794	- 8	- 3 131	- 655	- 8	- 0	- 9	- 8
Inneres Stadtgebiet	- 16 088	- 192	- 15 869	- 27	- 9	- 1	- 12	- 0
Bad Cannstatt	- 29	- 151	- 605	727	-	- 2	- 1	8
Birkach	1 871	452	- 1 176	243	30	57	29	19
Botnang	- 939	- 63	- 909	33	- 7	- 4	- 10	1
Degerloch	- 1 323	- 23	- 989	- 311	- 8	- 1	- 9	- 9
Feuerbach	- 691	412	- 1 208	105	- 3	12	- 6	2
Hedelfingen	- 1 082	- 183	- 1 044	145	- 11	- 13	- 16	11
Möhringen	- 429	336	- 1 274	509	- 2	9	- 7	9
Mühlhausen	- 1 802	- 367	- 2 555	1 120	- 7	- 9	- 14	25
Münster	- 724	- 56	- 633	- 35	- 11	- 7	- 14	- 3
Obertürkheim	- 674	- 68	- 702	96	- 8	- 6	- 12	8
Plieningen	- 816	- 97	- 920	201	- 7	- 7	- 12	11
Sillenbuch	- 1 440	- 289	- 1 483	332	- 6	- 9	- 10	7
Stammheim	726	- 27	327	426	6	- 1	4	29
Untertürkheim	- 1 802	19	- 1 721	- 100	- 11	1	- 16	- 4
Vaihingen	- 1 021	228	- 1 407	158	- 3	4	- 5	2
Wangen	- 1 159	- 24	- 1 133	- 2	- 13	- 2	- 18	- 0
Weilimdorf	- 978	- 160	- 1 241	423	- 3	- 4	- 7	8
Zuffenhausen	- 2 342	- 216	- 2 007	- 119	- 7	- 4	- 8	- 2
Außeres Stadtgebiet	- 14 654	- 277	- 18 328	3 951	- 4	- 1	- 7	6
Stuttgart	- 30 742	- 469	- 34 197	3 924	- 5	- 1	- 9	4

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Neben der Entwicklung der Einwohnerzahl stellt die künftige Zusammensetzung der Einwohner nach dem Alter eine der wichtigsten Aussagen der Prognose dar, da die Nachfrage nach Infrastrukturangeboten direkt vom Alter abhängt. Für alle Stadtbezirke ist charakteristisch, daß das Durchschnittsalter ansteigt. In Stuttgart steigt das Durchschnittsalter von 41,2 auf 41,8 Jahre. Der Anteil der Einwohner im Rentenalter, der Ende 1994 bei 16,3 Prozent lag, wird Ende 2005 18,0 Prozent erreichen. Dieser Altenanteil wird in Mühlhausen (22,5 %), Sillenbuch (22,2 %), Münster (20,9 %), Degerloch (20,7 %) und Möhringen (21,0 %) noch deutlich übertroffen. Prozentual am stärksten steigen wird er in Stammheim (+ 28,7 %), Mühlhausen (+ 25,5 %) und Birkach (+ 19,4 %).

Einwohnerverjüngung durch Generationswechsel

Der niedrigste Anteil der Einwohner der Altersgruppe "65 Jahre oder älter" ist im Stadtbezirk Mitte (13,9%) zu erwarten. In dem Stadtbezirk mit dem höchsten Arbeitsplatzangebot (Citygebiet) ist dies allerdings nicht ungewöhnlich. Ebenfalls "verjüngend" beeinflußt die Aufsiedelung von Neubaugebieten die Altersstruktur eines Stadtbezirks. Dies zeigt sich besonders an Birkach, wo das Neubaugebiet Birkacher Feld - mit 2 500 zu erwartenden Einwohnern - die Struktur des heute noch kleinsten Stuttgarter Stadtbezirks (6 166 Einwohner) völlig verändern wird. Ende 1994 gehörte Birkach mit einem Altenanteil von 20,3 Prozent zu den stark "überalterten" Stadtbezirken.

Tabelle 2: Entwicklung der Zahl der Kinder im Kindergartenalter

Stadtbezirk	Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren am 31.12. des Jahres . . .											
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
S-Mitte	516	531	524	502	518	539	544	536	527	515	503	501
S-Nord	631	653	668	641	656	662	671	671	661	652	641	631
S-Ost	1 450	1 419	1 353	1 323	1 319	1 317	1 303	1 272	1 245	1 210	1 179	1 161
S-Süd	1 173	1 173	1 172	1 132	1 138	1 140	1 136	1 111	1 084	1 061	1 034	1 021
S-West	1 214	1 239	1 211	1 178	1 182	1 184	1 192	1 173	1 152	1 139	1 112	1 103
Inneres Stadtgebiet	4 984	5 015	4 928	4 776	4 813	4 842	4 846	4 763	4 669	4 577	4 469	4 417
Bad Cannstatt	2 015	1 959	1 875	1 821	1 833	1 826	1 829	1 826	1 822	1 798	1 780	1 750
Birkach	180	164	160	171	188	216	232	239	250	255	260	249
Botnang	362	353	336	327	336	339	336	338	344	341	331	326
Degerloch	451	456	455	452	430	421	421	423	423	416	406	397
Feuerbach	739	760	770	765	771	769	759	767	771	793	805	792
Hedelfingen	289	267	287	276	272	256	253	252	248	242	236	234
Möhringen	825	847	819	827	828	833	824	821	822	815	802	788
Mühlhausen	838	830	796	758	747	745	748	745	732	718	702	694
Münster	217	193	183	182	178	171	167	161	159	154	151	148
Obertürkheim	243	248	243	246	237	231	225	225	221	221	218	213
Plieningen	308	311	309	301	297	302	302	296	286	277	264	261
Sillenbuch	713	725	721	698	683	657	641	628	615	602	584	581
Stammheim	332	357	356	374	365	363	354	356	361	362	365	360
Untertürkheim	477	468	453	458	463	470	456	446	437	428	417	408
Vaihingen	1 130	1 119	1 090	1 092	1 117	1 138	1 131	1 113	1 099	1 088	1 079	1 057
Wangen	246	250	253	242	245	242	238	236	233	229	222	220
Weilimdorf	931	908	878	875	877	879	872	868	852	834	820	801
Zuffenhausen	1 094	1 059	1 022	990	984	983	974	964	967	959	949	937
Außeres Stadtgebiet	11 390	11 274	11 006	10 855	10 851	10 841	10 762	10 704	10 642	10 532	10 391	10 216
Stuttgart	16 374	16 289	15 934	15 631	15 664	15 683	15 608	15 467	15 311	15 109	14 860	14 633

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Im Jahr 2005 werden nur noch 16,6 Prozent der Birkacher 65 Jahre oder älter sein. Degerloch, 1994 der Stadtbezirk mit dem höchsten Anteil der Einwohner im Alter "65 oder älter" (20,9 %), wird im Jahr 2005 zu den Stadtbezirken gehören, die sich aufgrund des beginnenden Generationswechsels der Bewohner verjüngen werden.

Zahl der Kinder sinkt weiter - ihr Anteil an den Einwohnern steigt langfristig wieder an

Obwohl die Zahl der Kinder unter 15 Jahren im Stadtgebiet um 500 zurückgeht, steigt der Kinderanteil, der sich in den letzten Jahren kräftig reduziert hatte, im Prognosezeitraum wieder leicht an (+ 0,7 Prozentpunkte). Stark rückläufig ist der Anteil der Kinder in Hedelfingen (- 13,1 %), Mühlhausen (- 9,0 %) und Sillenbuch (- 8,8 %), während sich ihre Zahl in Birkach vor allem wegen des zu erwartenden Zuzugs um 5,5 Prozentpunkte erhöht; Gewinne sind auch noch in Feuerbach, Möhringen, Mitte und Nord zu erwarten.

Für die aktuelle Planung ist besonders die Nachfrage nach Kindergartenplätzen von Bedeutung. Stellvertretend ist hier der Entwicklungsgang der Altersgruppe 3 bis unter 6 Jahren dargestellt (Tabelle 2).

Diese Gruppe zählt heute 16 374 Personen. Bis Ende 1999 werden es noch 15 683 (- 691, -4,2 %) sein. Im Zieljahr der kleinräumigen Prognose, Ende 2005, werden noch 14 633 (- 1 741, - 10,6 %) dieser Altersgruppe angehören. Während die Entwicklung der Kindergartenanwärter in der Gesamtstadt stetig rückläufig ist, wird die Zahl der Kinder in einigen Stadtbezirken noch steigen (Birkach + 69, +38,5 %, Feuerbach +53, + 7,3 %). Dies sind wieder Stadtbezirke, die infolge der Neubautätigkeit im Prognosezeitraum junge Familien gewinnen können.

Annahmen zur künftigen Entwicklung zu treffen bereitet derzeit mehr Schwierigkeiten als früher, weil die politische Entwicklung, die vor allem das Wanderungsgeschehen mit dem Ausland beeinflusst, kaum vorhersehbar ist und der Altersaufbau der Bevölkerung im Prognosezeitraum einen starken Wandel erfährt. So werden in nennenswertem Umfang Ausländer in das Rentenalter eintreten. Ein Großteil dieser Ausländer lebt seit den 60er Jahren in Stuttgart. Während man früher davon ausgegangen ist, daß die Mehrzahl dieser ehemaligen Gastarbeiter beim Erreichen des Rentenalters in das Herkunftsland zurückkehrt, muß dies infolge der Aufenthaltsdauer, wegen familiärer Bindungen oder zunehmender Integration eher in Frage gestellt werden.

Städte konkurrieren um geburtenschwache Jahrgänge

Stärkeren Einfluß auf die künftige Einwohnerzahl wird die Entwicklung der Altersgruppe der 20- bis 30jährigen nehmen. Die Altersgruppe mit dem höchsten Wanderungsaufkommen wird künftig von geburtenschwachen Jahrgängen gebildet und bundesweit um mehr als ein Drittel schrumpfen. Dies wird zumindest deutliche Auswirkungen auf das Wanderungsvolumen haben. Die Großstädte werden künftig diese junge Generation, den Wachstumsmotor, geradezu umwerben müssen.

7. Prognose der Wahlberechtigten in Stuttgart bis 2005 nach Wahlkreisen

Thomas Schwarz

Die demographische Entwicklung Stuttgarts in den nächsten zehn, fünfzehn Jahren wird das Gesicht dieser Stadt verändern: Die Bevölkerung wird weniger werden, und sie wird sich anders zusammensetzen. Alle Bereiche der Wirtschaft, der Politik und der öffentlichen Daseinsvorsorge werden davon berührt sein.

Demografische Veränderungsprozesse haben zwangsläufig auch Auswirkungen auf Wahlen, verändern diese doch gleichermaßen die Zahl der Wahlberechtigten ebenso wie die strukturelle Zusammensetzung der Wahlbevölkerung. Zu unterscheiden ist also zunächst die rein *quantitative* Entwicklung der Wahlberechtigten, die sich am gravierendsten auf die Zahl und Größe der Wahlkreise auswirkt. Bei Landtagswahlen in Baden-Württemberg besteht zudem mittelbar auch eine Wechselwirkung mit den (Zweit-)Mandatschancen der Bewerber.

Daneben hat die Entwicklung der Wahlberechtigten einen *qualitativen* Aspekt. Schließlich hat die Altersstruktur der Wahlbevölkerung einen erheblichen Einfluß auf die Wahlbeteiligung und auf das Wahlverhalten. Die Neigung zur Wahl zu gehen, steigt nicht nur mit zunehmendem Alter kontinuierlich an, je älter die Wähler sind, desto konstanter sind auch ihre Parteipräferenzen. Und: diese Parteipräferenzen unterscheiden sich zum Teil beträchtlich, je nach Alter der Wähler. Am typischsten werden die altersspezifischen Muster bei der CDU und bei den GRÜNEN wirksam. Während die CDU ihre im Abstand höchsten Sympathiewerte bei älteren Wählern erzielt, werden die GRÜNEN fast ausschließlich in den jüngeren und mittleren Jahrgängen gewählt.

Die vorliegende Prognose der Wahlberechtigten beruht auf der aktuellen Prognose der Bevölkerungsentwicklung Stuttgarts des Statistischen Amtes.¹⁶ Diese Projektion geht in ihrer mittleren Variante (Variante C) bis zur Jahrhundertwende von einem negativen Wanderungssaldo aus, der von 8 000 auf 3 000 Personen bis zum Jahre 2001 sinkt. Der Negativsaldo wird in den darauffolgenden Jahren, so die Annahme, von einem Wanderungsgewinn von 2 000 Personen aus dem Ausland abgelöst. Die Einwohnerzahl Stuttgarts wird danach bis 2005 auf 534 900 Personen sinken.

Die Gesamtentwicklung der Wahlberechtigten bis 2005

Die Projektion der Wahlberechtigten in Stuttgart (Deutsche, im Alter von 18 Jahren und älter) ergibt am Ende des Prognosezeitraumes 2005¹⁷ eine Zahl von 337 694 Personen. Das entspricht einem Wahlberechtigtenverlust von 35 159 Personen oder 9,4 Prozent.

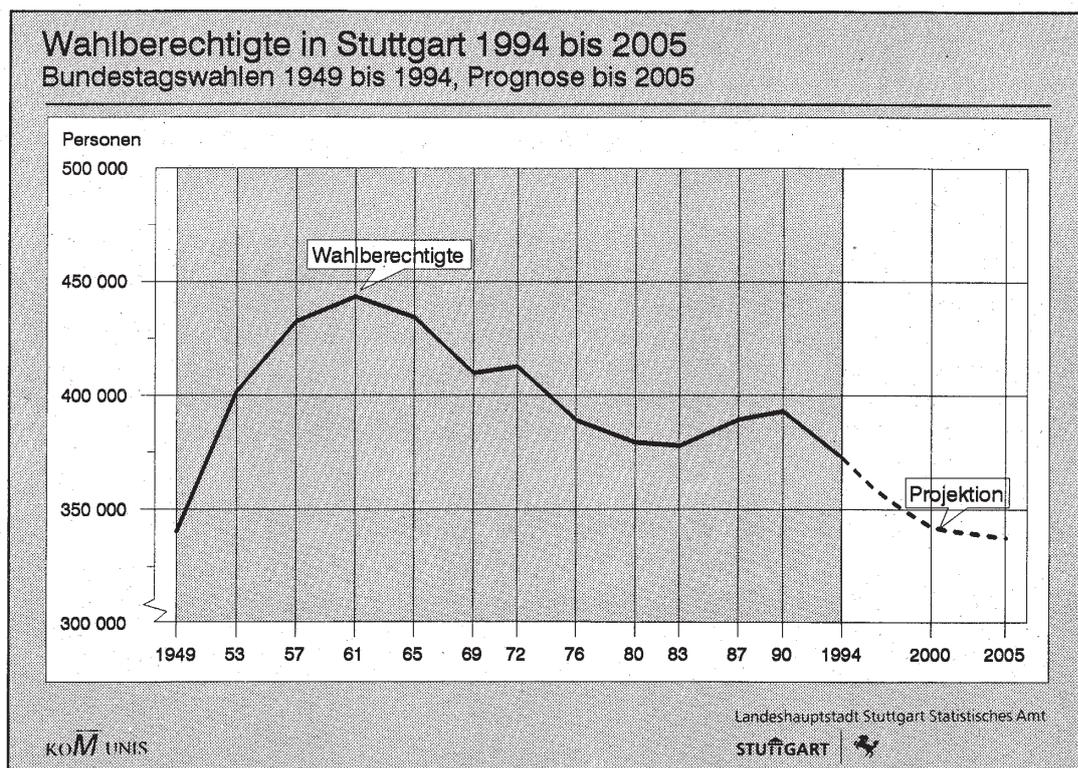
¹⁶ Lindemann, Utz: Prognose der Einwohnerentwicklung bis 2010. Statistischer Informationsdienst Nr. 5/1995, und: Lindemann, Utz: Einwohnerprognose für Stadtbezirke 1995. Statistischer Informationsdienst Nr. 12/1995.

¹⁷ Im Unterschied zur gesamtstädtischen Prognose (bis 2010) umfaßt die kleinräumige Bevölkerungsprognose (die der Wahlberechtigtenprognose zugrundeliegt) nur den Zeitraum bis 2005.

Die letzte Einwohner- bzw. Wahlberechtigtenprognose aus dem Jahre 1992 muß damit - schneller als erwartet - revidiert und als zu optimistisch verworfen werden. Danach wäre die Wahlbevölkerung Stuttgarts bis 2005 nur auf 345 900 Personen gesunken.¹⁸

Bei welchem konkreten Wert die sinkende Wahlberechtigtenkurve auch immer ankommen wird, so wenig Wahlberechtigte hat es in Stuttgart in der Nachkriegsepoche noch zu keiner Zeit gegeben. Blenden wir daher kurz zurück und betrachten die Entwicklung der Wahlberechtigten in Stuttgart während der vergangenen knapp 50 Jahre:

Die Entwicklung der Wahlberechtigten in der Landeshauptstadt Stuttgart verlief in den vergangenen Jahrzehnten nie geradlinig: Auf- und Abbewegungen waren in Stuttgart vielmehr typisch. So nahm die Zahl der Wahlberechtigten zunächst während des ersten Nachkriegsjahrzehnts kontinuierlich zu und erreichte anfangs der 60er Jahre mit knapp 450 000 den höchsten Stand der gesamten Nachkriegsepoche. Als dann in den 60er Jahren eine bevölkerungsgeografische Entwicklung eintrat, die man als Bevölkerungssuburbanisierung oder Stadt-Umland-Wanderung bezeichnet, verringerte sich die Zahl der Personen mit aktivem Wahlrecht in Stuttgart Jahr für Jahr. Mitte der 70er Jahre wurde dann auch die 400 000er-Schwelle unterschritten, mit der Folge, daß Stuttgart bei Bundestagswahlen und bei Landtagswahlen jeweils einen Wahlkreis verlor und fortan nur noch 2 Bundestagswahlkreise und 4 Landtagswahlkreise besitzen sollte. In den 80er Jahren schließlich gab eine leichte Erholung der Wahlberechtigtenzahlen Anlaß zu Optimismus: eine Bewertung, die gleichwohl mittlerweile gründlich revidiert werden muß.



¹⁸ Schwarz, Thomas: Entwicklung der Wahlberechtigten in Stuttgart. Statistischer Informationsdienst Nr. 7/1993.

Die Entwicklung in den Bundestagswahlkreisen bis 2005

Eine identische Entwicklung der Wahlberechtigtenzahlen ist den beiden Stuttgarter Bundestagswahlkreisen, Nr. 162 Stuttgart I und Nr. 163 Stuttgart II, vorherzusagen (vgl. Tabelle 1 und die Grafik auf Seite 73). Beide Wahlkreise verlieren laut Prognose etwa 17 600 Wahlberechtigte (= -9,5 %) und liegen damit exakt im Trend der Gesamtstadt (-9,6 %).

Könnten sich daraus Konsequenzen für die Wahlkreiseinteilung ergeben? Ist die Einteilung des Stadtgebietes von Stuttgart in zwei Bundestagswahlkreise gefährdet? Um die Antwort gleich vorwegzunehmen, sie lautet: Nein. Jedenfalls aus demografischen Gründen würde für die Bundes-Wahlkreiskommission auf der Basis dieses Entwicklungstrends mittelfristig kein Handlungsbedarf bestehen.

Dazu muß man wissen, daß im Bundeswahlgesetz geregelt ist, daß jeder Wahlkreis aus Gründen der Wahlrechtsgleichheit vom Durchschnitt aller Wahlkreise nicht wesentlich abweichen soll. Konkret heißt es im § 3 Abs. 2 Bundeswahlgesetz: *"Die Bevölkerungszahl eines Wahlkreises soll von der durchschnittlichen Bevölkerungszahl der Wahlkreise nicht um mehr als 25 vom Hundert nach oben oder unten abweichen; beträgt die Abweichung mehr als 33 1/3 vom Hundert, ist eine Neuabgrenzung vorzunehmen"*. Die maßgebliche Bezugsgröße ist also nach dem Bundeswahlrecht nicht die Wahlberechtigtenzahl, sondern die Wohnbevölkerung; Ausländer bleiben bei der Ermittlung der Bevölkerungszahl unberücksichtigt.

Tabelle 1: Prognose der Wahlberechtigten ¹⁾ in den Stuttgarter Wahlkreisen und in Stuttgart 1994 bis 2005

Wahlkreis Stadt	Jahr (31.12.)											
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Bundestagswahlkreise												
Nr. 162 Stuttgart I	185 255	182 353	179 446	176 816	174 437	172 353	170 311	169 541	168 984	168 455	167 838	167 718
Nr. 163 Stuttgart II	187 598	184 015	180 747	178 140	176 036	174 000	172 104	171 558	171 156	170 815	170 477	169 976
Landtagswahlkreise												
Nr. 1 Stuttgart I	87 447	86 547	85 469	84 301	83 163	82 119	81 012	80 646	80 295	80 015	79 616	79 668
Nr. 2 Stuttgart II	97 808	95 806	93 977	92 515	91 274	90 234	89 299	88 895	88 689	88 440	88 222	88 050
Nr. 3 Stuttgart III	99 320	96 625	94 532	92 894	91 502	90 367	89 283	88 966	88 723	88 600	88 475	88 089
Nr. 4 Stuttgart IV	88 278	87 390	86 215	85 246	84 534	83 633	82 821	82 592	82 433	82 215	82 002	81 887
Stuttgart insgesamt												
Stuttgart	372 853	366 368	360 193	354 056	350 473	346 353	342 415	341 099	340 140	339 270	338 315	337 694

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Betrachtet man die Durchschnittswerte der beiden Stuttgarter Wahlkreise und den Bundesdurchschnitt am 31.12.1994 (aktuellere Zahlen für das Bundesgebiet liegen nicht vor), dann wird die geringe Abweichung der Wahlkreise Stuttgart I und II vom Durchschnitt aller 328 Bundestagswahlkreise deutlich:

	Deutsche Wohnbevölkerung	Abweichung	
		Anzahl	%
Stuttgart I	213 319	13 962	- 6,1
Stuttgart II	219 790	7 491	- 3,3
Bundesdurchschnitt	227 281		

Die rechtliche Notwendigkeit einer Neuabgrenzung der Stuttgarter Wahlkreise dürfte damit in den nächsten zehn Jahren nicht gegeben sein. Gleichwohl stehen hinsichtlich der Wahlkreiseinteilung bundesweit in dieser Legislaturperiode einige Veränderungen an.¹⁹ Aus demografischen Gründen ist zu erwarten, daß einige Bundesländer jeweils einen Wahlkreis verlieren werden. Davon profitieren sollen unter anderem Baden-Württemberg, das zwei weitere Wahlkreise erhalten würde (Baden-Württemberg umfaßt derzeit 37 Wahlkreise). Da bei der Wahlkreiseinteilung nach Möglichkeit die Grenzen der Gemeinden und Kreise eingehalten werden sollen, wird die bevorstehende Wahlkreis-Neueinteilung im Land wohl um Stuttgart herum passieren.

Eine ganz andere Entwicklung zeichnet sich derweil am politischen Horizont ab, zwar noch etwas verschwommen, aber dennoch wohl unausweichlich: die Verkleinerung des Bundestags von 672 auf unter 600 Sitze bei der übernächsten Bundestagswahl im Jahre 2002 (beschlossen im Zusammenhang mit der Diätenerhöhung 1995). Welche Konsequenzen diese Reduzierung auf die Zahl der Bundestagswahlkreise und ihre Abgrenzung insgesamt haben wird, ob die notwendige "politische Flurbereinigung" auch die Stuttgarter Wahlkreiskarte tangieren wird, ist derzeit zwar noch vollkommen offen. Nur so viel läßt sich aus heutiger Sicht schon sagen: Zwingend wäre die Wahlkreiseinteilung Stuttgarts nur dann einer Änderung unterworfen, wenn sich die Zahl der Bundestagswahlkreise in einer Größenordnung von annähernd 100 reduzieren würde.

Die Entwicklung in den Landtagswahlkreisen bis 2005

Die Prognoseperspektiven für die vier Stuttgarter Landtagswahlkreise, Nr. 1 bis 4 Stuttgart I bis IV, weisen im Unterschied zu den beiden Bundestagswahlkreisen doch größere Abweichungen auf (vgl. Tabelle 1 auf Seite 69 und die Grafik auf Seite 73). Mit rund 11 200 Personen (= - 11,3 %) wird der Wahlkreis Stuttgart III (nördliches Stadtgebiet) die meisten Wahlberechtigten verlieren. Es folgen der Filder-Wahlkreis Stuttgart II (- 9 700 = - 10 %) und der Innenstadt-Wahlkreis Stuttgart I (- 7 800 = - 8,9 %). Die geringsten Verluste werden für den Wahlkreis Stuttgart IV (Ost, obere Neckarvororte) vorausberechnet (- 6 400 = - 7,2 %).

¹⁹ Hartwig, Gunther: Politische Flurbereinigung in einer veränderten Republik. Stuttgarter Nachrichten v. 4.3.1996.

Auch hier stellt sich natürlich die Frage nach eventuellen Folgen der demografischen Tendenzen auf die Wahlkreiseinteilung. Anders als das Bundeswahlrecht regelt das Landeswahlrecht die Abgrenzungsmodalitäten der Wahlkreise nicht explizit. Handlungsrahmen und -bedarf ergibt sich aber aus der höchstrichterlichen Rechtsprechung. So urteilte der baden-württembergische Staatsgerichtshof 1990, daß die Wahlberechtigtenzahl eines Wahlkreises - in Anlehnung an das Bundeswahlrecht - nicht um mehr als ein Drittel vom Durchschnitt aller (70) Wahlkreise im Land nach oben oder unten abweichen *darf* und um nicht mehr als ein Viertel abweichen *soll*.

Bei der diesjährigen Landtagswahl am 24. März 1996 bot sich folgende Situation in den Stuttgarter Wahlkreisen dar:

	Wahl- berechtigte	Abweichung	
		Anzahl	%
Stuttgart I	84 243	- 18 635	- 8,1
Stuttgart II	95 826	- 7 052	- 6,9
Stuttgart III	97 323	- 5 555	- 5,4
Stuttgart IV	86 282	- 16 596	- 6,1
Landesdurchschnitt (bei 70 Wahlkreisen)	102 878		

Unterstellt man eine stagnierende Wahlberechtigtenzahl im Land in den nächsten Jahren, dann würden die Abweichungen vom Landesdurchschnitt in den vier Stuttgarter Wahlkreisen am Ende des Prognosezeitraumes 2005 wie folgt aussehen:

Stuttgart I	- 22,6 %,
Stuttgart II	- 14,4 %,
Stuttgart III	- 14,4 %,
Stuttgart IV	- 20,4 %.

Die Toleranzgrenze von ± 33 Prozent, jene absolute verfassungsrechtliche Schranke, die den Gesetzgeber zum Handeln zwingt, würde von keinem Wahlkreis unterschritten. Im Bereich des Möglichen liegt aber eine Unterschreitung der Toleranzgrenze von ± 25 Prozent im Wahlkreis Stuttgart I, sofern sich der Landeswahlberechtigtendurchschnitt um etwa vier (oder mehr) Prozent im Prognosezeitraum erhöhen würde. Zweifelsohne wäre dann eine Wahlkreiseinteilung für Stuttgart, wenn nicht schon zur übernächsten Landtagswahl 2006, dann spätestens 2011 herbeizuführen.

Eine ganz andere Konsequenz der sinkenden Wahlberechtigtenzahlen in der Landeshauptstadt resultiert mittelbar aus dem Sitzverteilungsverfahren für den Landtag. Dieses orientiert sich bei der Vergabe der Zweitmandate an den *absoluten* Stimmzahlen der Parteien im Regierungsbezirk. Kleine Wahlkreise haben infolgedessen bei der Zweitmandatsauszählung erhebliche wahlstrategische Nachteile. Eine weitere Minderung der Zweitmandatschancen für die Parteien in Stuttgart erscheint angesichts der prognostizierten Wahlberechtigtenentwicklung unvermeidlich, nachdem bereits bei dieser Landtagswahl ein Rückgang der Zweitmandatsausbeute in Stuttgart festzustellen war: An-

statt sieben Zweitmandate entfielen nur noch fünf Zweitmandate (- 29 %) auf Stuttgart, während sich gleichzeitig im Landtag die Zahl der Zweitmandate um 9 (+ 12 %) erhöhte.

Eine völlig neue Situation könnte sich indessen abzeichnen, wenn, wie im Rahmen der Koalitionsverhandlungen der neuen CDU-FDP/DVP-Landesregierung diskutiert wurde, eine grundlegende Reform des Landtagswahlrechts verabschiedet werden würde, deren Kernelement eine Verringerung der Zahl der Landtagswahlkreise von 70 auf beispielsweise 62 darstellen könnte. Presseberichten (Stuttgarter Nachrichten v. 29.4.96) zufolge würde eine solche Wahlrechtsreform, wenn überhaupt, dann erst im Jahre 2002, d.h. nach der nächsten Landtagswahl 2001, wirksam - zeitgleich zu der geplanten Reduzierung der Bundestagswahlkreise.

Übertragen auf die Verhältnisse der letzten Landtagswahl am 24. März 1996 und - unter der Annahme einer stagnierenden Wahlberechtigtenzahl im Land - auf die prognostizierte Entwicklung bis zum Jahre 2002 bzw. 2005, würde sich bei insgesamt 62 Wahlkreisen im Land für die Stuttgarter Wahlkreise folgendes Bild ergeben:

	Wahlberechtigte			Abweichung in %		
	1996	2002*	2005*	1996	2002*	2005*
Stuttgart I	84 243	80 295	79 668	- 27,5	- 30,9	- 31,4
Stuttgart II	95 826	88 689	88 050	- 17,5	- 23,6	- 24,2
Stuttgart III	97 323	88 723	88 089	- 16,2	- 23,6	- 24,2
Stuttgart IV	86 282	82 433	81 887	- 25,7	- 29,0	- 29,5
Landesdurchschnitt (bei 62 Wahlkreisen)	116 153					

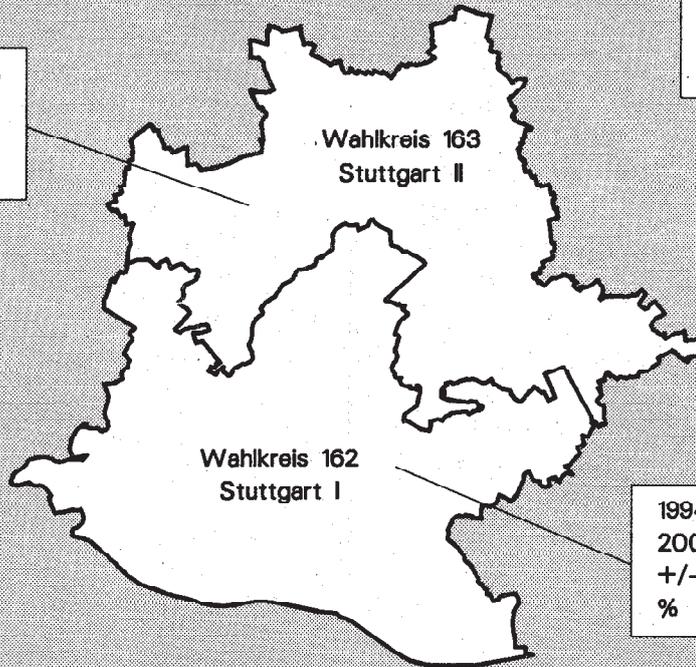
* Prognoseergebnisse

Zur Interpretation: Selbst wenn keiner der vier Stuttgarter Wahlkreise bei der aktuellen Landtagswahl die "Obergrenze" von $\pm 33 \frac{1}{3}$ Prozent erreicht hätte, die Soll-Grenze von ± 25 Prozent wäre freilich gleich von zwei Wahlkreisen, nämlich Stuttgart I und IV, unterschritten worden. Noch dramatischer sähe es dann zum Zeitpunkt der diskutierten Wahlrechtsreform 2002 aus, sofern man, realistischerweise, eine Steigerung der Wahlberechtigtenzahl im Land unterstellt: Bereits bei einem angenommenen Wachstum der Wahlberechtigtenzahl in Baden-Württemberg von nur einem Prozent würde dies eine Unterschreitung der 25-Prozent-Schwelle in allen vier Stuttgarter Landtagswahlkreisen bedeuten.

Wahlberechtigte in den Stuttgarter Wahlkreisen 1994 bis 2005

Bundestagswahl

1994	187 598
2005	169 976
+/-	-17 622
%	-9,4

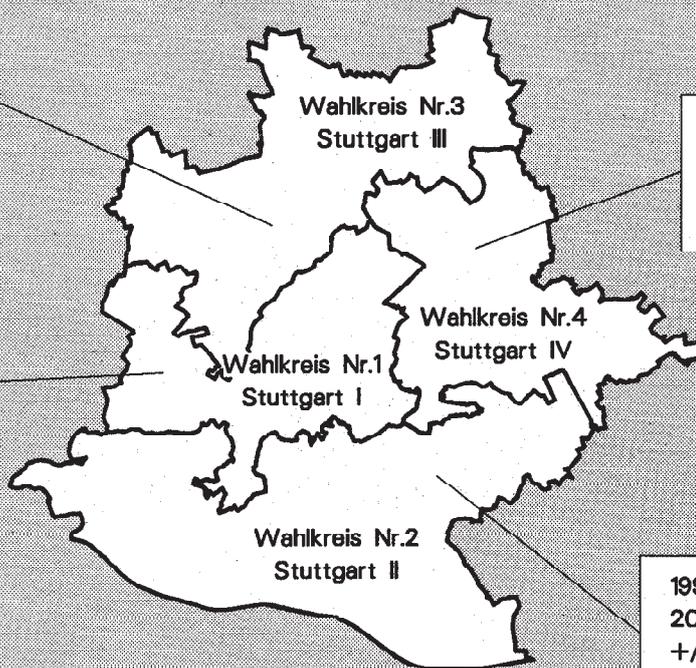


Stuttgart insgesamt	
1994	372 853
2005	337 694
+/-	-35 159
%	-9,4

1994	185 255
2005	167 718
+/-	-17 537
%	-9,5

Landtagswahl

1994	99 320
2005	88 089
+/-	-11 231
%	-11,3



1994	87 447
2005	79 668
+/-	-7 779
%	-8,9

1994	88 278
2005	81 887
+/-	-6 391
%	-7,2

1994	97 808
2005	88 050
+/-	-9 758
%	-10,0

Mit anderen Worten: Würde die Wahlrechtsreform mit einer Reduzierung der Wahlkreise von 70 auf beispielsweise 62 nach der nächsten Landtagswahl realisiert werden, dann wird auch eine Neuordnung der Stuttgarter Landtagswahlkarte auf der Basis von nur noch drei Wahlkreisen mehr als nur wahrscheinlich. Denn: Die Bedingungen, die an eine Abweichung der Wahlkreisgröße von der Toleranzgrenze von ± 25 Prozent gesetzt sind, erlauben allenfalls eine kurzfristige Unter- oder Überschreitung. Da gleichzeitig alle Stuttgarter Wahlkreise hart an oder über der Toleranzgrenze liegen, möglicherweise ein Wahlkreis sogar die den Gesetzgeber absolut bindende "Obergrenze" von $33 \frac{1}{3}$ Prozent unterschreiten würde, wäre die Einteilung Stuttgarts in vier Landtagswahlkreise wohl nicht mehr haltbar.

Die Entwicklung der Altersstruktur

Der qualitative Aspekt des demografischen Wandels besteht in einer veränderten Altersstruktur. Auf einen einfachen Nenner gebracht: Der Anteil der Älteren schreitet voran - die (Wahl-)Bevölkerung wird immer älter. Waren zum Ausgangszeitpunkt der Prognose 1994 noch 30,7 Prozent der Wahlberechtigten in Stuttgart 60 Jahre und älter, werden es 2005 34,9 Prozent sein. Mehr als jeder Dritte Wahlberechtigte wird in den nächsten Jahren der älteren Generation angehören. Dabei wird das relative Gewicht der Älteren bei Wahlen noch höher sein²⁰, da ihre Beteiligung an Wahlen spürbar über der der Wahlberechtigten in jüngerem und mittlerem Alter liegt. Im einzelnen werden sich die Altersklassen wie folgt entwickeln:

18- bis unter 25jährige

Die jüngste Altersgruppe bleibt von allen Altersgruppen am stabilsten (- 3 %).

25- bis unter 35jährige

In dieser Altersgruppe werden sich die mit großem Abstand stärksten Veränderungen ereignen (- 33 000 Personen = - 43 %). Grund: Die Geburtsjahrgänge nach dem "Pillenknicke" wachsen in die Altersgruppe hinein.

35- bis unter 45jährige

Die Gruppe der 35- unter 45jährigen wird um etwa 8 000 Personen (+14 %) im Prognosezeitraum anwachsen. Dafür sind die geburtenstarken Jahrgänge der 50er Jahre verantwortlich.

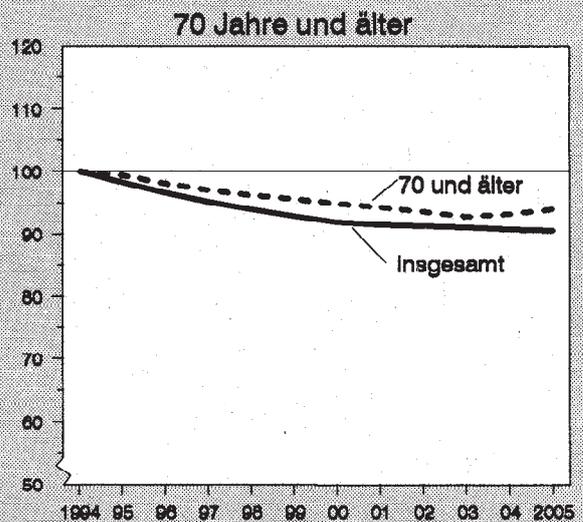
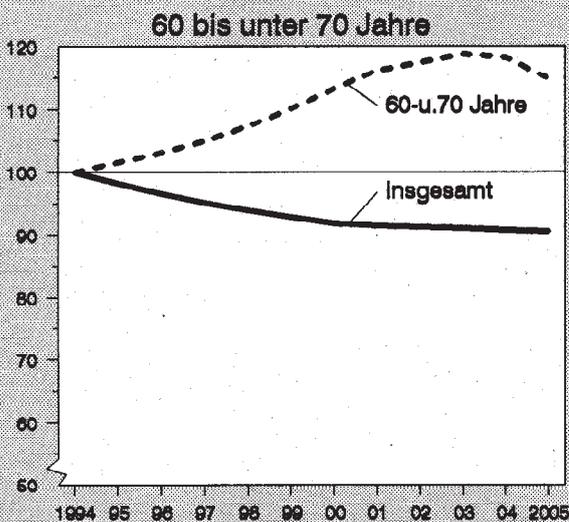
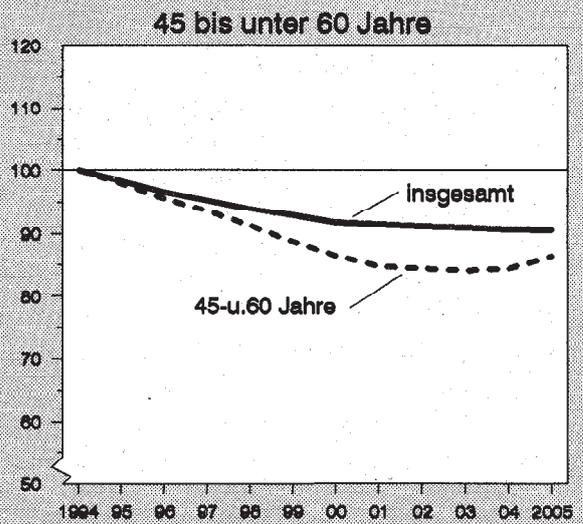
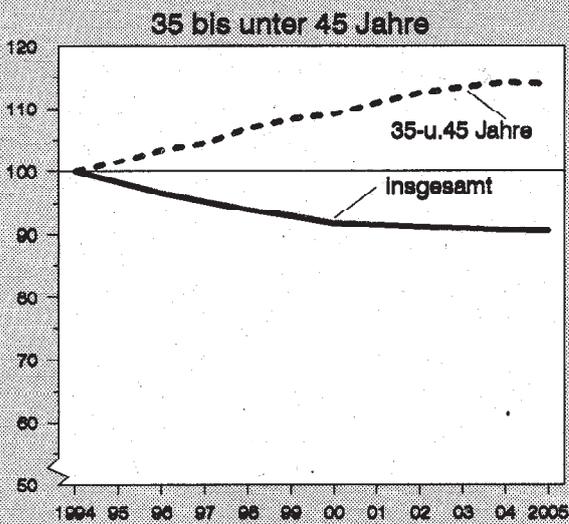
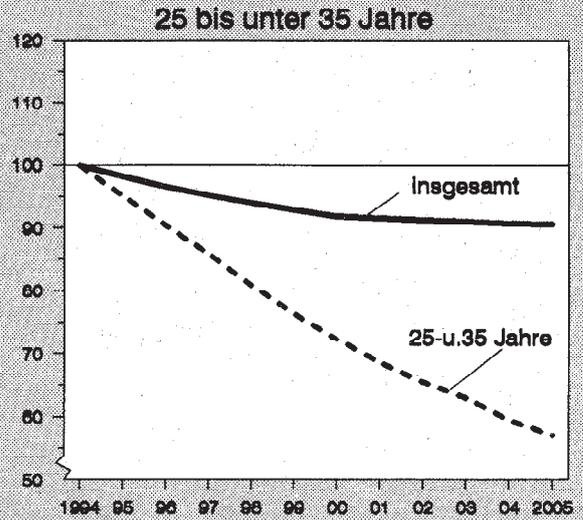
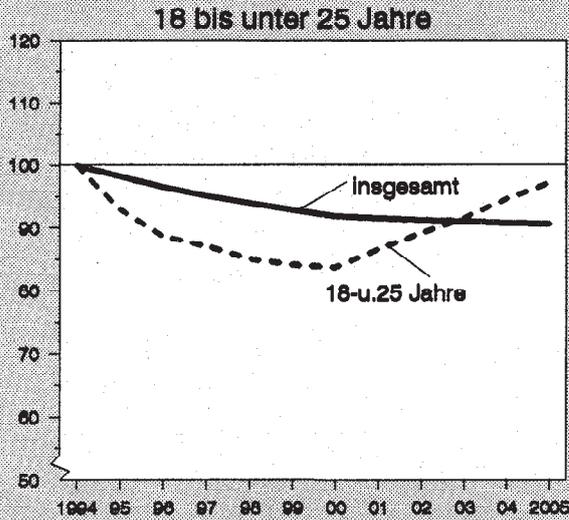
45- bis unter 60jährige

Die Abnahme der Stärke der Altersklasse der 45- unter 60jährigen (- 12 600 = - 14 %) ist nicht das Resultat der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Diese an sich starken Geburtenjahrgänge verlieren Wahlberechtigte durch Abwanderung ("Stadtflucht"); ein Prozeß, der sich schwerpunktmäßig auch in der darunterliegenden Altersklasse der 35- unter 45jährigen abspielt, hier aber von der natürlichen Bevölkerungsentwicklung überlagert wird.

²⁰ Nach den Erfahrungswerten der zurückliegenden Wahlen liegt der Wähleranteil der Älteren um ca. 3 Prozentpunkte über dem Wahlberechtigtenanteil.

Wahlberechtigte nach Altersklassen 1994 bis 2005

1994 = 100



60- bis unter 70jährige

Die Gruppe der "jungen Alten" wird um mehr als 7 000 Personen (+ 15 %) anwachsen.

70jährige und älter

Wie die Entwicklung der Zahl der Wahlberechtigten im Alter von "70 plus" (- 4 000 = - 6 %) zeigt, verläuft die mittelfristige Entwicklung der Älteren durchaus differenziert. Trotz steigender Lebenserwartung nehmen die Senioren und Hochbetagten (ab 75 Jahre) an Zahl (nicht an relativer Bedeutung) ab - eine Folge des Geburtenausfalles nach dem 1. Weltkrieg und der Verluste des 2. Weltkrieges.

Tabelle 2: Prognose der Wahlberechtigten ¹⁾ nach Altersgruppen in Stuttgart 1994 bis 2005

Jahr (31.12.)	Ins- gesamt	Wahlberechtigte ¹⁾ nach Altersklassen (von ... bis unter ... Jahren)											
		18 - 25		25 - 35		35 - 45		45 - 60		60 - 70		70 und älter	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1994	372 853	30 876	8,3	77 409	20,8	57 934	15,5	92 320	24,8	49 097	13,2	65 217	17,5
1995	366 368	28 717	7,8	73 680	20,1	58 839	16,1	90 409	24,7	49 894	13,6	64 829	17,7
1996	360 193	27 387	7,6	70 040	19,4	59 879	16,6	88 262	24,5	50 643	14,1	63 982	17,8
1997	354 956	26 861	7,6	66 344	18,7	60 510	17,0	86 416	24,3	51 555	14,5	63 270	17,8
1998	350 473	26 208	7,5	62 632	17,9	61 890	17,7	84 272	24,0	52 693	15,0	62 718	17,9
1999	346 353	25 973	7,5	59 169	17,1	62 762	18,1	81 978	23,7	54 115	15,6	62 356	18,0
2000	342 415	25 838	7,5	56 040	16,4	63 235	18,5	79 783	23,3	55 590	16,2	61 929	18,1
2001	341 099	26 709	7,8	53 199	15,6	64 319	18,9	78 322	23,0	57 070	16,7	61 480	18,0
2002	340 140	27 539	8,1	50 738	14,9	65 165	19,2	77 908	22,9	57 738	17,0	61 052	17,9
2003	339 270	28 275	8,3	48 779	14,4	65 714	19,4	77 638	22,9	58 353	17,2	60 511	17,8
2004	338 315	29 231	8,6	46 138	13,6	66 134	19,5	77 946	23,0	58 127	17,2	60 739	18,0
2005	337 694	30 018	8,9	44 208	13,1	65 994	19,5	79 712	23,6	56 442	16,7	61 320	18,2

¹⁾ Deutsche Wohnbevölkerung 18 Jahre und älter.

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Die veränderte Altersstruktur und ihre Auswirkungen auf das Wahlverhalten

Sieht man einmal vom Bedeutungszuwachs der mittleren Altersklasse von 35 bis unter 45 Jahren ab (+ 14 %), - ein Alterssegment in dem insbesondere die GRÜNEN und die SPD zuletzt auf die größte Wählerresonanz stießen - dann vollziehen sich auf mittelfristige Sicht die einschneidendsten Veränderungen bei den Senioren. Ihre wahlstrategische Bedeutung wird noch weiter zunehmen.

Wenn die etablierten Parteien sich derzeit auch keine ernsthaften Sorgen über eine eigenständige Partei der Alten zu machen brauchen²¹, die Seniorenarbeit ist von den Parteien dennoch zu verstärken, um die Interessen der Älteren zu integrieren. So wichtig es für die Parteien ist, jüngere Menschen für sich dauerhaft zu gewinnen, nicht jene, sondern die Älteren verschaffen Mehrheiten in unserer Gesellschaft.²²

Die CDU war stets mit eindeutigem Vorsprung vor der SPD die Partei der Älteren, deren Anteil bestenfalls stagnierte. Nur sehr vereinzelt brachten die Älteren bisher Sympathien für die GRÜNEN auf. Im Zeitrahmen dieser mittelfristigen, auf etwa 10 Jahre angelegten Wahlberechtigtenprognose wird sich an diesen Parteipräferenzen der Älteren wohl nichts grundlegend ändern. Man darf aber auf die Zeit danach gespannt sein, wenn die Nachkriegsgenerationen in das Seniorenalter vorstoßen werden. Deren veränderte Politikanprüche haben bisher ein verändertes Wahlverhalten erzeugt. Werden diese Einstellungen, Werthaltungen und politischen Orientierungen beibehalten und zu einem dauerhaften Generationeneffekt, und es kommt nicht zu einem Alterungseffekt, also einem Wandel der politischen Zielvorstellungen und Ideale mit dem Durchlaufen der weiteren Stationen im Lebenszyklus jenseits des fünfundvierzigsten Lebensjahres²³, dann könnten die GRÜNEN auch bei den Älteren in den zwanziger Jahren des nächsten Jahrhunderts auf größere Resonanz stoßen.

²¹ Vgl. die marginalen Stimmenergebnisse der Partei DIE GRAUEN, und: Roth, D., Emmert, Th.: Wahlchancen bei den Senioren. In: forum demographie und politik, 1993, 3, S. 137-155.

²² Ristau, M., Mackroth, P.: Latente Macht und neue Produktivität der Älteren. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 44/93, S. 27 - 38.

²³ Gluchowski, P., Mnich, P.: Alter, Generation und Parteipräferenzen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 43/93, S. 13-23.

A n h a n g

Das Einwohner-Prognosemodell SIKURS

Utz Lindemann

Das Prognosemodell SIKURS nimmt das Standardverfahren der Bevölkerungsfortschreibung auf, indem es einen Bevölkerungsbestand zu einem Stichtag mit Wanderungen (Zu- und Wegzüge), Geburten und Sterbefällen in die Zukunft fortschreibt. Voraussetzung dazu ist, daß die erforderlichen Eingabedaten verfügbar und die Verhaltensparameter quantifizierbar sind. Diese sind zu gewinnen, indem aus dem zurückliegenden Wanderungsgeschehen Annahmen für die Zukunft abgeleitet werden sowie nach dem generativen Verhalten die Zahl der Geburten und nach der Sterbetafel die Zahl der Sterbefälle ermittelt werden.

Die einzelnen Wanderungskomponenten verarbeitet das eingesetzte Verfahren stromorientiert, d.h. alle Ströme werden explizit vorgegeben oder berechnet. Dies geschieht auf der Basis differenzierter demografischer Bevölkerungsstrukturen jeder einzelnen Gebietseinheit in Zusammenhang mit gebietstypischen Verhaltensweisen, die in Form von demografisch gegliederten Raten oder Quoten abgebildet werden.

Begriffe

Das Prognosemodell arbeitet mit verschiedenen räumlichen Gebietseinheiten und Ebenen. Bei einer kleinräumig angelegten Prognose für eine Gemeinde ist folgende Einteilung, wie sie in Stuttgart verwendet wird, zweckmäßig:

- Außenraum
mit der Möglichkeit, weiter
zu gliedern nach = gesamtes Gebiet außerhalb der Gemeinde
- Außentypen = räumliche Einheiten zur Aufbereitung der
Wanderungsverflechtungen,
in Stuttgart: 2 Außentypen
- Innenraum = Gemeinde
bei kleinräumiger Prognose weiter
zu gliedern nach
- Recheneinheiten = kleinste räumliche Einheit der Prognose,
in Stuttgart: 145 Stadtviertel;
synonym verwendeter Begriff:
Gebietseinheiten
- Binnentypen = Zusammenfassung von Recheneinheiten zur
Verteilung der Wanderungsströme,
in Stuttgart: 6 Binnentypen;
synonym verwendeter Begriff:
Strukturtypen

- Aussageeinheiten = Zusammenfassung von Recheneinheiten zur Darstellung und Veröffentlichung von Prognoseergebnissen, in Stuttgart: 23 Stadtbezirke.

Eingabedaten

Bei der vorliegenden Prognose ist die in die Prognoserechnung eingehende Bevölkerung kleinräumig nach 100 Altersjahren, nach Geschlecht sowie nach Deutschen und Nichtdeutschen gegliedert worden. Analog dazu werden die für die weiteren Berechnungen benötigten Parameter zur Verfügung gestellt. Im einzelnen sind das

- jahrgangsspezifische Geburtenraten für Deutsche und Nichtdeutsche,
- die Relation von Knaben- zu Mädchengeburten,
- altersspezifische Sterberaten nach Geschlecht für Deutsche und Nichtdeutsche,
- altersspezifische Wegzugsraten nach Geschlecht für Deutsche und Nichtdeutsche.

Die Bezeichnung **Raten** bedeutet bei SIKURS immer die Zahl der beobachteten Fälle bezogen auf 1000 Einwohner gleichen Alters. Da für die Zuzüge kein Bezug zum Einwohnerstand herzustellen ist, kann dieser Parameter nicht in Form einer Rate vorgegeben werden. Hier werden demografische **Quoten** ermittelt, das heißt die Zahl der Zuzüge insgesamt wird nach Altersjahren, Geschlecht, Deutschen und Nichtdeutschen aufgeteilt und normiert, so daß die Summe aller Quoten den Wert 1 ergibt. In Verbindung mit der ebenfalls vorzugebenden Zahl der Zuzüge insgesamt ergibt sich daraus die

- Zahl der Zuzüge nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit.

Vor kleinräumiger Prognose Typisierung des Stadtgebiets

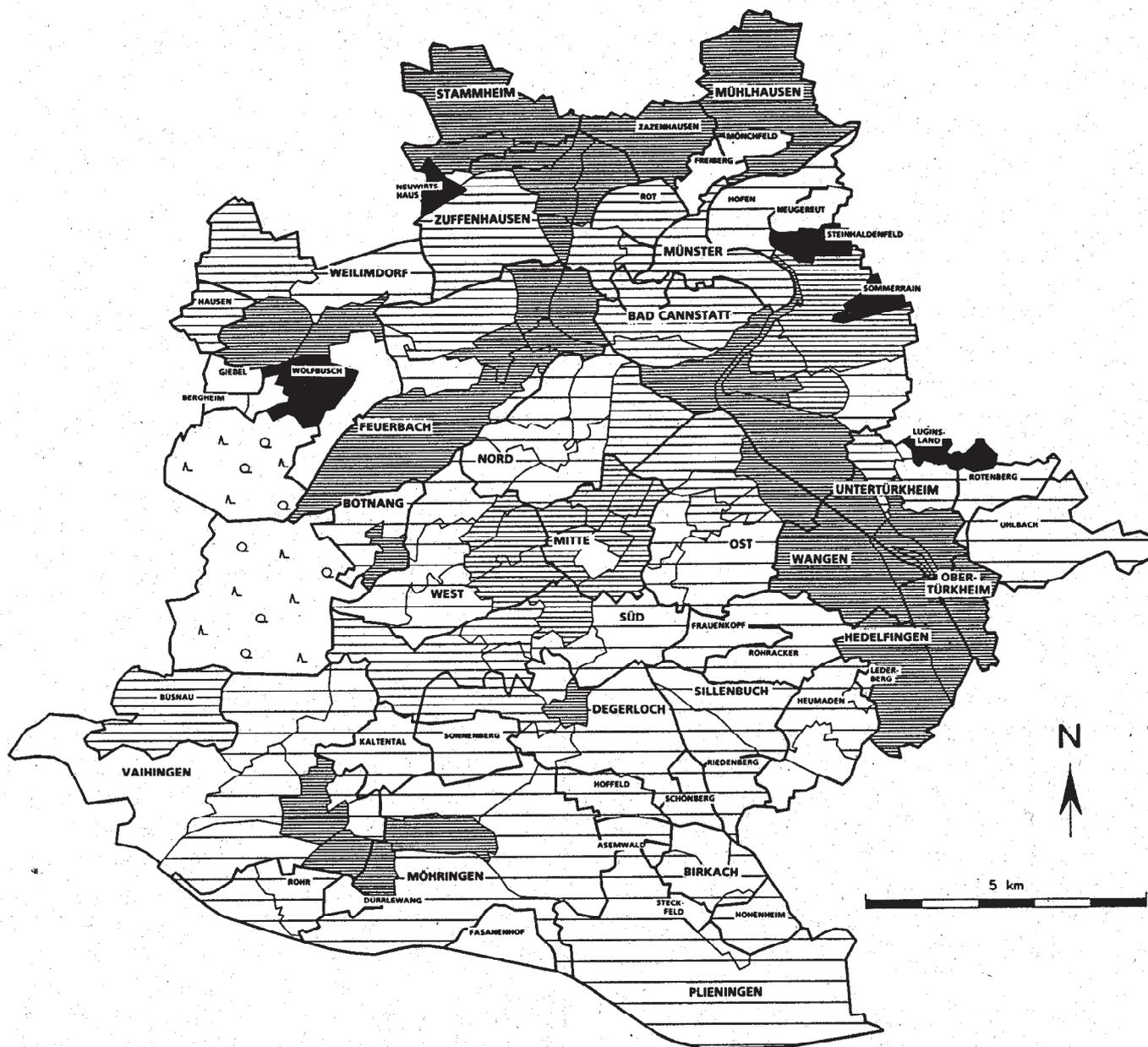
Für die Stadtentwicklungsplanung reicht ein Prognoseergebnis für die Stadt insgesamt nicht aus. Hauptanwendung von SIKURS ist so auch die kleinräumige Prognose. Dazu werden weitere Parameter und Vorarbeiten nötig. Wichtigste Vorarbeit ist eine Typisierung der Gemeinde. Mit der Typisierung und der damit verbundenen Zusammenfassung von Gebietseinheiten bzw. Recheneinheiten (wie Baublöcken, statistischen Bezirken, Stadtvierteln usw.) zu sogenannten Strukturtypen werden zwei Ziele verfolgt:

- Reduzierung der Recheneinheiten auf signifikant differenzierbare Strukturtypen, um eine ausreichende Basis für die Berechnung der Prognoseparameter zu gewinnen und keine Scheingenauigkeit vorzutäuschen,
- Verringerung der Quell-/Zielbeziehungen der in die Prognose eingehenden Wanderungsströme.

Das Prognosemodell berechnet Binnenzugänge und Zuzüge von außen nach den vorgegebenen Parametern zunächst für Binnentypen. Von den Binnentypen erfolgt modellintern eine gestufte Verteilung der Zugänge auf die Recheneinheiten. Zunächst wird die durch Wanderungsabgänge und Sterbefälle geschaffene "Kapazität" wieder aufgefüllt; reicht diese nicht aus, wird relativ zum Bestand weiter aufgefüllt. Diese Vorgehensweise sollte bei der Bildung der Binnentypen berücksichtigt werden, das heißt es sollten möglichst nur Recheneinheiten mit ähnlichem Wanderungsverhalten zusammengefaßt werden.

STUTTGART Stadtviertel

Einwohnerprognose 1995-2005 Typisierung des Stadtgebiets



Häufigkeiten	Binnentyp	Überwiegend:
5	VI	Ein-/Zweifamilien Häuser, Ausstattung einfach, alte Menschen
34	V	Altbau, Ausstattung einfach, Ausländer
13	IV	Geschoßwohnungsbau, Ausstattung einfach, alte Menschen
22	III	Geschoßwohnungsbau, Ausstattung einfach
54	II	Ein-/Zweifamilien Häuser, Ausstattung gut
16	I	Öffentlich geförderter Wohnungsbau

Landeshauptstadt Stuttgart Statistisches Amt
STUTTGART

In Stuttgart sind die 145 Stadtviertel, die als kleinste räumliche Ebene (Recheneinheiten) in die Prognose eingehen, mit Hilfe einer Clusteranalyse zu 6 Strukturtypen (Binnentypen) verdichtet worden.

Die Karte auf Seite 83 zeigt die räumliche Verteilung der Binnentypen im Stadtgebiet. Die Stadtviertel (Recheneinheiten) sind den einzelnen Binnentypen zugeordnet worden, wenn die Struktur der Bebauung oder die Zusammensetzung der Bevölkerung überwiegend folgende Kriterien erfüllt hat:

- Typ 1: Öffentlich geförderter Wohnungsbau,
- Typ 2: Ein-/Zweifamilienhäuser; Ausstattung gut,
- Typ 3: Geschoßwohnungsbau; Ausstattung einfach,
- Typ 4: Geschoßwohnungsbau; Ausstattung einfach, alte Menschen,
- Typ 5: Altbau; Ausstattung einfach, Ausländer,
- Typ 6: Ein-/Zweifamilienhäuser; Ausstattung einfach, alte Menschen.

Die Zugehörigkeit zu einem Binnentyp wird während des Prognosezeitraums nicht verändert.

Auf der Ebene der Binnentypen werden für jede Quell-/Zielbeziehung

- jahrgangsspezifische Umzugsraten nach Geschlecht für Deutsche und Nichtdeutsche zur Verfügung gestellt.

Um kleinräumige Ergebnisse nicht zu verfälschen, ist es notwendig, die Standorte von Heimen und Anstalten zu kennen - besonders wenn es Praxis ist, daß Personen an Adressen gemeldet werden können, an denen sie gar nicht wohnen. Deshalb gibt es in SIKURS die Möglichkeit, "Sonderbevölkerung" von den Prognoseberechnungen auszuschließen, indem diese Bevölkerungsgruppen vor der Prognoseberechnung abgezogen und nach der Prognoseberechnung unverändert wieder dazugezählt werden. Man unterstellt dabei, daß einerseits die Zahl der Personen gleich bleibt, da diese weitgehend von der Zahl der Heimplätze abhängt und daß andererseits das Heim immer von Personen in vergleichbarer demografischer Struktur bewohnt wird.

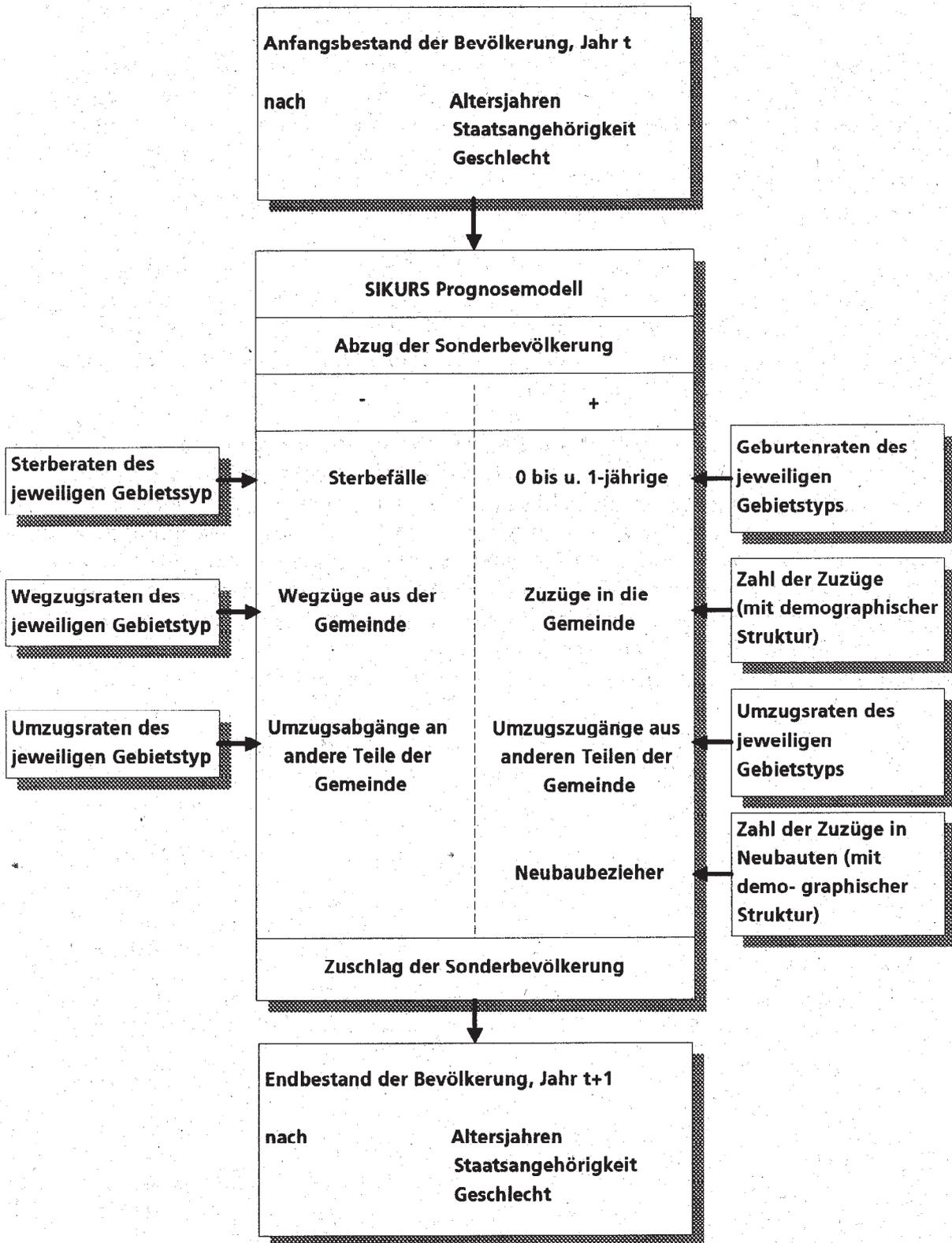
Besondere Berücksichtigung findet auch der Wohnungsbau. Aus der Stadtplanung ist bekannt, in welchem Jahr und in welcher Gebietseinheit welche Art von Wohnungen voraussichtlich bezugsfähig werden sollen. Aus dieser sogenannten Zeitstufenliste kann die Zahl der Personen ermittelt werden, die in Neubaugebiete einziehen wird. Aus der Statistik kann parallel dazu die demografische Struktur von Neubaubeziehern abgeleitet werden, so daß analog zum Zuzug die

- Zahl der Neubaubezieher nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit

kleinräumig zur Verfügung steht.

Die Berücksichtigung der "Sonderbevölkerung" und der Neubautätigkeit erschwert zwar die Datenaufbereitung, verbessert aber die Qualität der kleinräumigen Prognoseergebnisse erheblich.

Schaubild 1: Das Prognosemodell SIKURS
Schematische Darstellung der in Stuttgart eingesetzten Version



Prognoseversion

Die Grafik auf Seite 85 zeigt in vereinfachter Form das Prognosemodell SIKURS und die für die gewählte Prognoseversion nötigen Eingabeparameter im Zusammenhang.

Alle Prognoseberechnungen erfolgen auf der Ebene der 145 Stadtviertel (Recheneinheiten). Wanderungsverflechtungen werden auf der Ebene der Binnentypen verarbeitet und systemintern auf die Recheneinheiten verteilt. Aussageeinheiten sind in Stuttgart zunächst die 23 Stadtbezirke. Darüber hinaus können Ergebnisse für beliebige Aussageeinheiten auf der Basis der Recheneinheiten ermittelt werden. Die Aussageeinheiten sollten eine Mindestgröße von 8000 Einwohnern haben.

Um die Außenwanderungen zu verarbeiten, sind Außentypen angelegt worden; Außentyp 1 ist die gesamte Bundesrepublik außer Stuttgart, Außentyp 2 ist das gesamte Ausland. Diese Unterscheidung wurde vorgenommen, um die unterschiedliche und sich unterschiedlich entwickelnde Altersstruktur zwischen Zuzügen aus dem Inland und Zuzügen aus dem Ausland abbilden zu können.

Das Prognoseprogramm selbst erledigt alle Rechenschritte, die im Innenfeld der Grafik dargestellt sind. Die außen angeordneten Eingabedateien müssen vom Anwender mit selbst zu erstellenden Programmen aufgebaut und im festgelegten Format bereitgestellt werden. In Stuttgart sind die Eingabeparameter zu den Bevölkerungsbewegungen aus den kommunalen Statistikbestands- und Bewegungsdateien des landeseinheitlichen Verfahrens LEWIS gewonnen worden. In einem ersten Schritt sind die Einzeldaten auf der räumlichen Ebene der Recheneinheiten zu Aggregatdateien mit den Merkmalen Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit verdichtet worden. Im zweiten Schritt sind aus den Aggregatdateien die benötigten Raten und Quoten berechnet worden.



— Stadtbezirke
- - - - - Stadtteile

Landeshauptstadt Stuttgart Statistisches Amt



Kartengrundlage: Stadtmessungsamt Stuttgart

Tabellen und Alterspyramiden für die Stadtbezirke

	Seite
Stuttgart-Mitte	92
Stuttgart-Nord	94
Stuttgart-Ost	96
Stuttgart-Süd	98
Stuttgart-West	100
Bad Cannstatt	102
Birkach	104
Botnang	106
Degerloch	108
Feuerbach	110
Hedelfingen	112
Möhringen	114
Mühlhausen	116
Münster	118
Obertürkheim	120
Plieningen	122
Sillenbuch	124
Stammheim	126
Untertürkheim	128
Vaihingen	130
Wangen	132
Weilimdorf	134
Zuffenhausen	136

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Stuttgart - Mitte

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	534	516	563	797	560	4 982	5 877	5 745	1 550	1 106	22 230
1995	586	531	598	784	568	4 625	5 820	5 696	1 550	1 151	21 909
1996	626	524	645	759	578	4 347	5 798	5 620	1 532	1 132	21 561
1997	649	502	669	761	564	4 108	5 704	5 581	1 528	1 129	21 195
1998	634	518	677	777	564	3 903	5 710	5 523	1 529	1 101	20 936
1999	611	539	680	793	561	3 751	5 662	5 460	1 538	1 098	20 693
2000	588	544	671	813	566	3 620	5 575	5 424	1 531	1 120	20 452
2001	571	536	673	844	570	3 601	5 583	5 366	1 585	1 098	20 427
2002	560	527	681	860	568	3 602	5 582	5 318	1 616	1 089	20 403
2003	555	515	688	861	580	3 609	5 555	5 275	1 652	1 094	20 384
2004	547	503	696	867	611	3 606	5 488	5 262	1 693	1 087	20 360
2005	549	501	693	876	628	3 663	5 454	5 255	1 750	1 094	20 463

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	15	- 15	130	79	68	-1 319	- 423	- 490	200	- 12	-1 767
in %	2,8	-2,9	23,1	9,9	12,1	-26,5	-7,2	-8,5	12,9	-1,1	-7,9

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

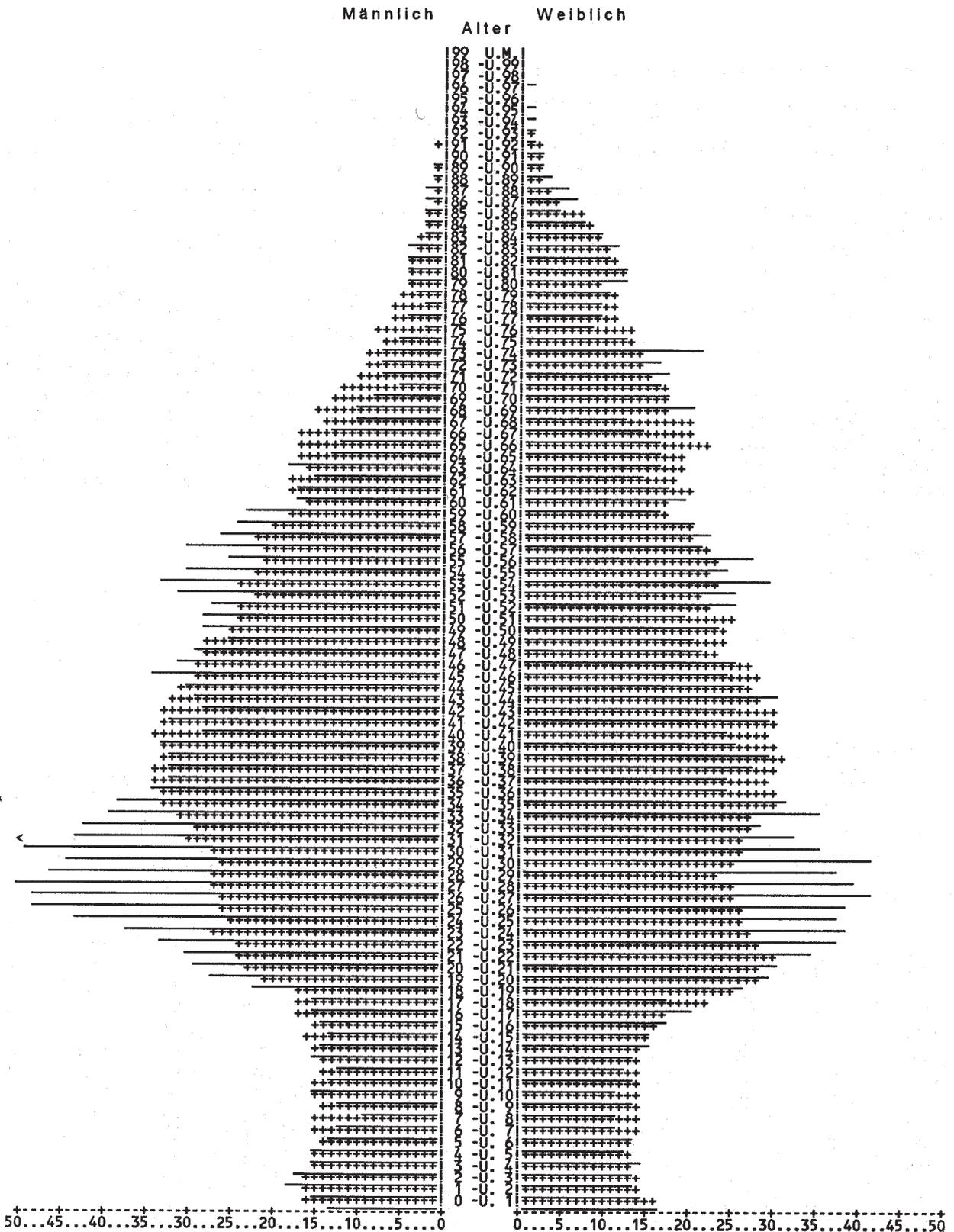
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,4	2,3	2,5	3,6	2,5	22,4	26,4	25,8	7,0	5,0	100
1995	2,7	2,4	2,7	3,6	2,6	21,1	26,6	26,0	7,1	5,3	100
1996	2,9	2,4	3,0	3,5	2,7	20,2	26,9	26,1	7,1	5,3	100
1997	3,1	2,4	3,2	3,6	2,7	19,4	26,9	26,3	7,2	5,3	100
1998	3,0	2,5	3,2	3,7	2,7	18,6	27,3	26,4	7,3	5,3	100
1999	3,0	2,6	3,3	3,8	2,7	18,1	27,4	26,4	7,4	5,3	100
2000	2,9	2,7	3,3	4,0	2,8	17,7	27,3	26,5	7,5	5,5	100
2001	2,8	2,6	3,3	4,1	2,8	17,6	27,3	26,3	7,8	5,4	100
2002	2,7	2,6	3,3	4,2	2,8	17,7	27,4	26,1	7,9	5,3	100
2003	2,7	2,5	3,4	4,2	2,8	17,7	27,3	25,9	8,1	5,4	100
2004	2,7	2,5	3,4	4,3	3,0	17,7	27,0	25,8	8,3	5,3	100
2005	2,7	2,4	3,4	4,3	3,1	17,9	26,7	25,7	8,6	5,3	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Mitte



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 6 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Nord

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	674	631	763	904	638	4 588	5 280	6 555	2 172	1 963	24 168
1995	684	653	760	901	600	4 285	5 315	6 486	2 112	1 999	23 795
1996	687	668	804	920	607	4 046	5 422	6 394	2 064	2 003	23 615
1997	695	641	834	918	612	3 850	5 452	6 317	2 053	1 958	23 330
1998	687	656	826	963	610	3 695	5 558	6 285	2 018	1 942	23 240
1999	681	662	849	981	609	3 579	5 623	6 215	2 057	1 919	23 175
2000	665	671	840	1 011	606	3 480	5 640	6 160	2 058	1 910	23 041
2001	654	671	848	1 049	628	3 460	5 725	6 134	2 105	1 885	23 159
2002	636	661	859	1 070	642	3 435	5 725	6 086	2 142	1 876	23 132
2003	624	652	868	1 076	675	3 460	5 730	6 073	2 196	1 862	23 216
2004	617	641	883	1 104	684	3 477	5 735	6 046	2 270	1 863	23 320
2005	607	631	880	1 109	717	3 483	5 661	6 028	2 359	1 834	23 309

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 67	117	205	79	-1 105	381	- 527	187	- 129	- 859
in %	-9,9	15,3	22,7	12,4	-24,1	7,2	-8,0	8,6	-6,6	-3,6

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

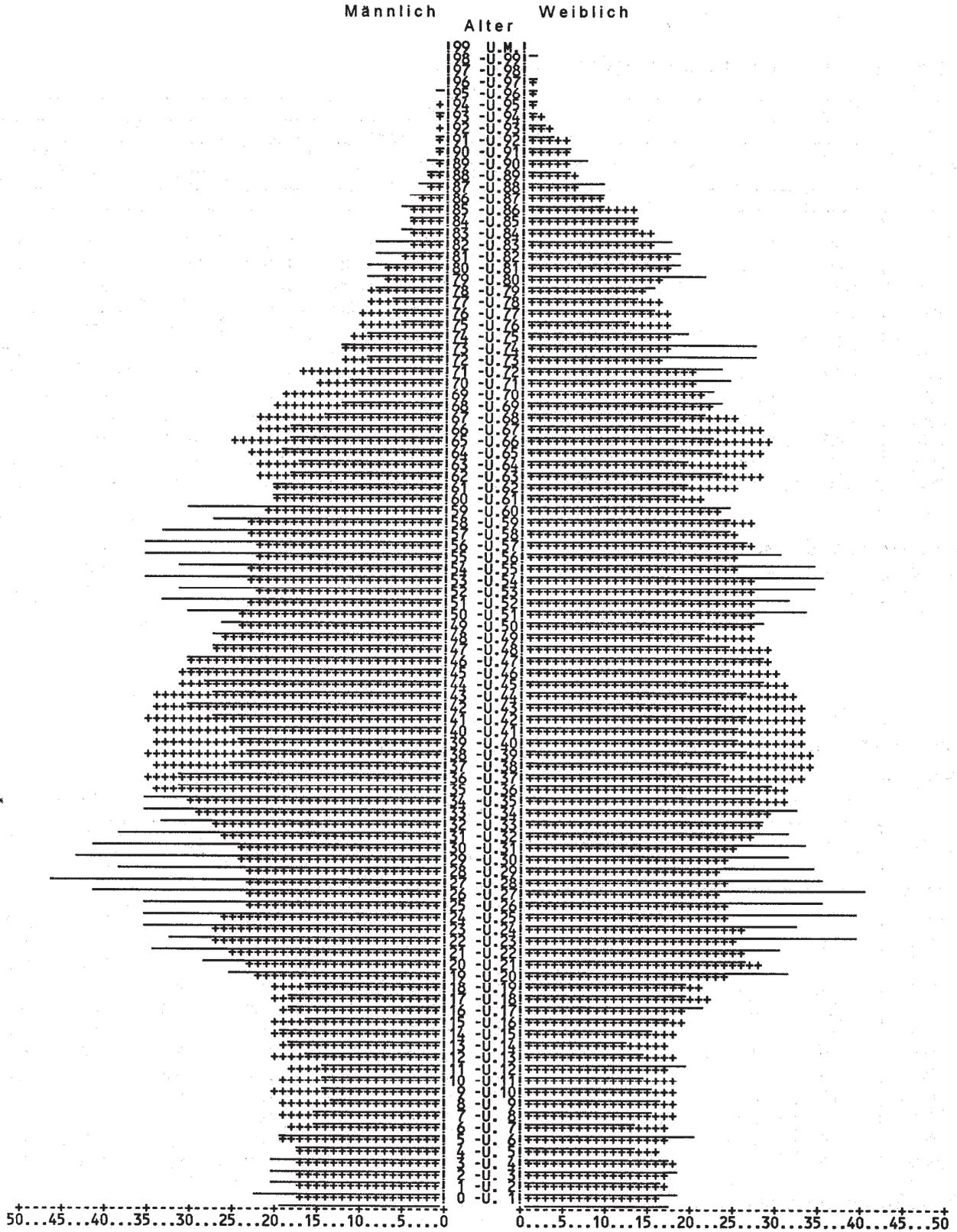
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,8	2,6	3,2	3,7	2,6	19,0	21,8	27,1	9,0	8,1	100
1995	2,9	2,7	3,2	3,8	2,5	18,0	22,3	27,3	8,9	8,4	100
1996	2,9	2,8	3,4	3,9	2,6	17,1	23,0	27,1	8,7	8,5	100
1997	3,0	2,7	3,6	3,9	2,6	16,5	23,4	27,1	8,8	8,4	100
1998	3,0	2,8	3,6	4,1	2,6	15,9	23,9	27,0	8,7	8,4	100
1999	2,9	2,9	3,7	4,2	2,6	15,4	24,3	26,8	8,9	8,3	100
2000	2,9	2,9	3,6	4,4	2,6	15,1	24,5	26,7	8,9	8,3	100
2001	2,8	2,9	3,7	4,5	2,7	14,9	24,7	26,5	9,1	8,1	100
2002	2,7	2,9	3,7	4,6	2,8	14,8	24,7	26,3	9,3	8,1	100
2003	2,7	2,8	3,7	4,6	2,9	14,9	24,7	26,2	9,5	8,0	100
2004	2,6	2,7	3,8	4,7	2,9	14,9	24,6	25,9	9,7	8,0	100
2005	2,6	2,7	3,8	4,8	3,1	14,9	24,3	25,9	10,1	7,9	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Nord



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 6 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Ost

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	1 445	1 450	1 671	2 080	1 217	9 038	11 546	12 417	4 099	3 479	48 442
1995	1 450	1 419	1 726	2 039	1 267	8 208	11 462	12 352	3 986	3 580	47 489
1996	1 457	1 353	1 753	2 015	1 327	7 568	11 424	12 194	3 924	3 592	46 607
1997	1 425	1 323	1 759	2 025	1 320	7 105	11 281	12 089	3 885	3 554	45 766
1998	1 368	1 319	1 757	2 076	1 274	6 752	11 242	11 978	3 896	3 520	45 182
1999	1 318	1 317	1 720	2 109	1 255	6 487	11 136	11 837	3 964	3 454	44 597
2000	1 271	1 303	1 684	2 140	1 252	6 245	10 963	11 702	3 985	3 436	43 981
2001	1 230	1 272	1 682	2 180	1 297	6 156	10 883	11 621	4 037	3 402	43 760
2002	1 193	1 245	1 677	2 201	1 312	6 111	10 802	11 545	4 108	3 359	43 553
2003	1 162	1 210	1 680	2 195	1 342	6 107	10 672	11 441	4 183	3 319	43 311
2004	1 141	1 179	1 677	2 196	1 375	6 096	10 518	11 362	4 266	3 309	43 119
2005	1 125	1 161	1 651	2 198	1 410	6 158	10 364	11 303	4 410	3 287	43 067

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 320	- 289	- 20	118	193	-2 880	-1 182	-1 114	311	- 192	-5 375
in %	-22,1	-19,9	-1,2	5,7	15,9	-31,9	-10,2	-9,0	7,6	-5,5	-11,1

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

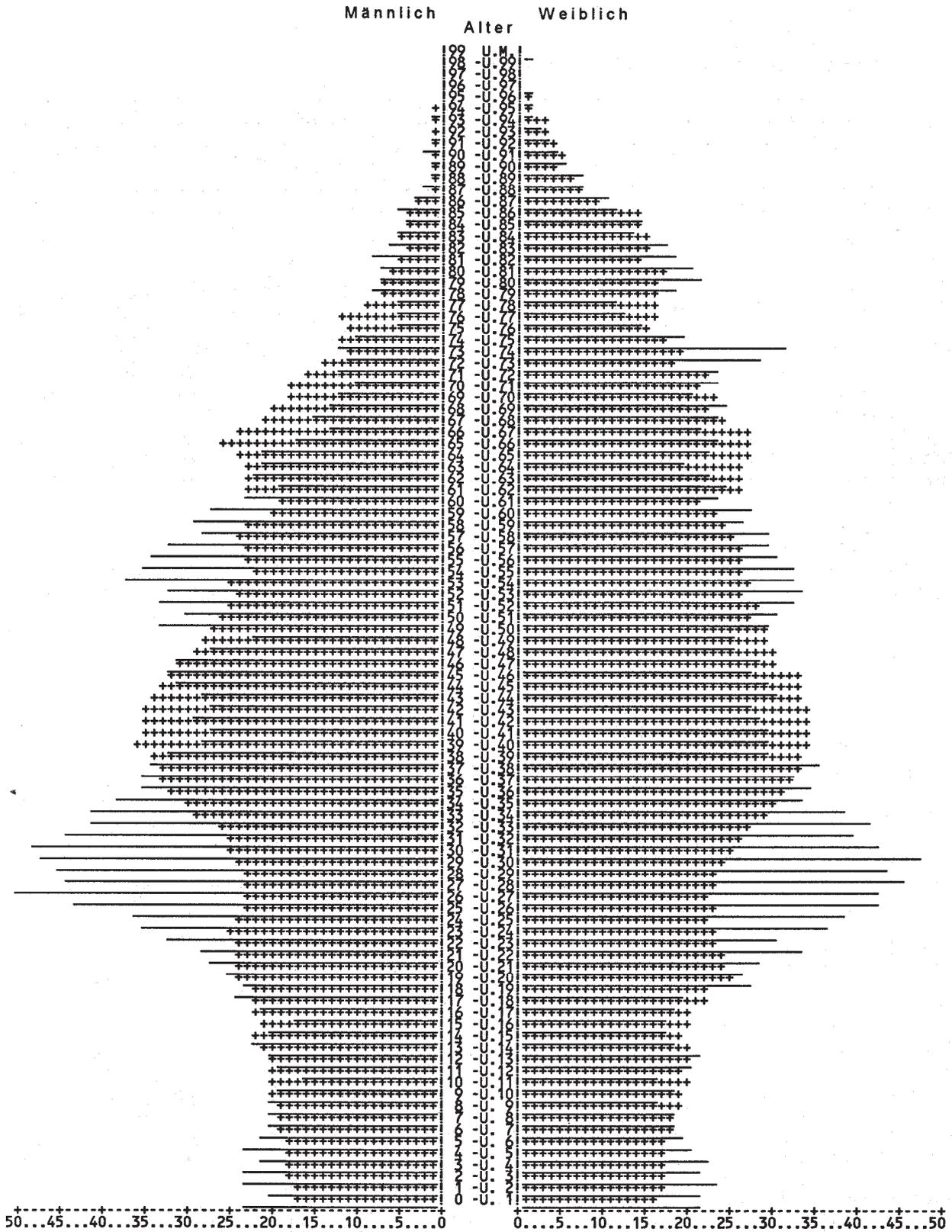
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	3,0	3,0	3,4	4,3	2,5	18,7	23,8	25,6	8,5	7,2	100
1995	3,1	3,0	3,6	4,3	2,7	17,3	24,1	26,0	8,4	7,5	100
1996	3,1	2,9	3,8	4,3	2,8	16,2	24,5	26,2	8,4	7,7	100
1997	3,1	2,9	3,8	4,4	2,9	15,5	24,6	26,4	8,5	7,8	100
1998	3,0	2,9	3,9	4,6	2,8	14,9	24,9	26,5	8,6	7,8	100
1999	3,0	3,0	3,9	4,7	2,8	14,5	25,0	26,5	8,9	7,7	100
2000	2,9	3,0	3,8	4,9	2,8	14,2	24,9	26,6	9,1	7,8	100
2001	2,8	2,9	3,8	5,0	3,0	14,1	24,9	26,6	9,2	7,8	100
2002	2,7	2,9	3,9	5,1	3,0	14,0	24,8	26,5	9,4	7,7	100
2003	2,7	2,8	3,9	5,1	3,1	14,1	24,6	26,4	9,7	7,7	100
2004	2,6	2,7	3,9	5,1	3,2	14,1	24,4	26,4	9,9	7,7	100
2005	2,6	2,7	3,8	5,1	3,3	14,3	24,1	26,2	10,2	7,6	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Ost



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 11 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Süd

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	1 301	1 173	1 316	1 636	1 067	8 817	10 941	11 202	3 134	2 885	43 472
1995	1 311	1 173	1 395	1 608	1 083	8 067	10 891	11 143	3 101	2 910	42 682
1996	1 308	1 172	1 413	1 624	1 063	7 554	10 839	11 029	3 088	2 892	41 982
1997	1 300	1 132	1 436	1 622	1 077	7 128	10 650	10 963	3 051	2 871	41 230
1998	1 250	1 138	1 447	1 654	1 066	6 760	10 613	10 893	3 053	2 842	40 716
1999	1 205	1 140	1 433	1 697	1 051	6 452	10 513	10 838	3 085	2 780	40 194
2000	1 163	1 136	1 409	1 728	1 038	6 238	10 344	10 703	3 120	2 763	39 642
2001	1 118	1 111	1 418	1 770	1 069	6 158	10 295	10 602	3 249	2 710	39 500
2002	1 091	1 084	1 421	1 790	1 095	6 124	10 241	10 524	3 329	2 684	39 383
2003	1 066	1 061	1 414	1 807	1 126	6 135	10 141	10 425	3 398	2 671	39 244
2004	1 041	1 034	1 428	1 808	1 167	6 123	10 003	10 341	3 516	2 663	39 124
2005	1 033	1 021	1 412	1 823	1 189	6 200	9 881	10 338	3 642	2 640	39 179

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 268	- 152	96	187	122	-2 617	-1 060	- 864	508	- 245	-4 293
in %	-20,6	-13,0	7,3	11,4	11,4	-29,7	-9,7	-7,7	16,2	-8,5	-9,9

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

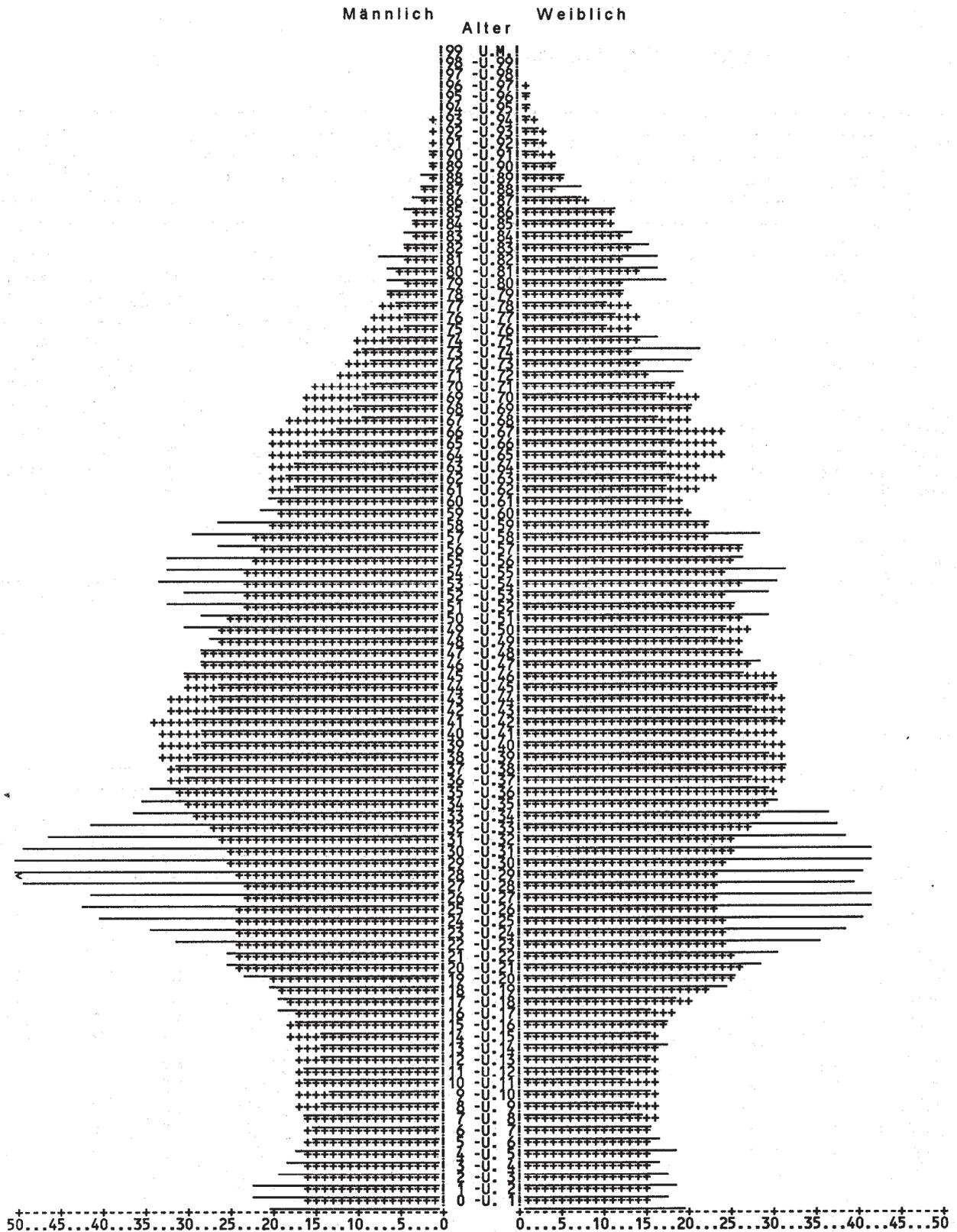
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	3,0	2,7	3,0	3,8	2,5	20,3	25,2	25,8	7,2	6,6	100
1995	3,1	2,7	3,3	3,8	2,5	18,9	25,5	26,1	7,3	6,8	100
1996	3,1	2,8	3,4	3,9	2,5	18,0	25,8	26,3	7,4	6,9	100
1997	3,2	2,7	3,5	3,9	2,6	17,3	25,8	26,6	7,4	7,0	100
1998	3,1	2,8	3,6	4,1	2,6	16,6	26,1	26,8	7,5	7,0	100
1999	3,0	2,8	3,6	4,2	2,6	16,1	26,2	27,0	7,7	6,9	100
2000	2,9	2,9	3,6	4,4	2,6	15,7	26,1	27,0	7,9	7,0	100
2001	2,8	2,8	3,6	4,5	2,7	15,6	26,1	26,8	8,2	6,9	100
2002	2,8	2,8	3,6	4,5	2,8	15,5	26,0	26,7	8,5	6,8	100
2003	2,7	2,7	3,6	4,6	2,9	15,6	25,8	26,6	8,7	6,8	100
2004	2,7	2,6	3,6	4,6	3,0	15,7	25,6	26,4	9,0	6,8	100
2005	2,6	2,6	3,6	4,7	3,0	15,8	25,2	26,4	9,3	6,7	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Süd



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 11 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - West

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt Insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	1 425	1 214	1 405	1 699	1 141	10 134	12 887	12 476	3 978	3 875	50 234
1995	1 442	1 239	1 434	1 685	1 169	9 743	12 837	12 427	3 897	3 803	49 676
1996	1 455	1 211	1 488	1 658	1 217	9 278	12 852	12 378	3 772	3 709	49 018
1997	1 455	1 178	1 498	1 696	1 201	8 925	12 689	12 322	3 677	3 617	48 258
1998	1 418	1 182	1 517	1 719	1 200	8 563	12 701	12 267	3 600	3 518	47 685
1999	1 378	1 184	1 515	1 760	1 163	8 284	12 564	12 183	3 636	3 438	47 105
2000	1 335	1 192	1 481	1 793	1 174	8 030	12 407	12 079	3 670	3 345	46 506
2001	1 298	1 173	1 493	1 843	1 193	8 011	12 392	12 050	3 711	3 292	46 456
2002	1 279	1 152	1 493	1 857	1 233	8 027	12 347	11 977	3 793	3 223	46 381
2003	1 256	1 139	1 501	1 863	1 263	8 068	12 298	11 920	3 828	3 182	46 318
2004	1 235	1 112	1 511	1 878	1 297	8 072	12 158	11 876	3 935	3 159	46 233
2005	1 236	1 103	1 513	1 883	1 333	8 219	12 098	11 857	4 077	3 121	46 440

absolut											
absolut	-189,0	-111,0	108,0	184,0	192,0	-1915,0	-789,0	-619,0	99,0	-754,0	-3794,0
in %	-13,3	-9,1	7,7	10,8	16,8	-18,9	-6,1	-5,0	2,5	-19,5	-7,6

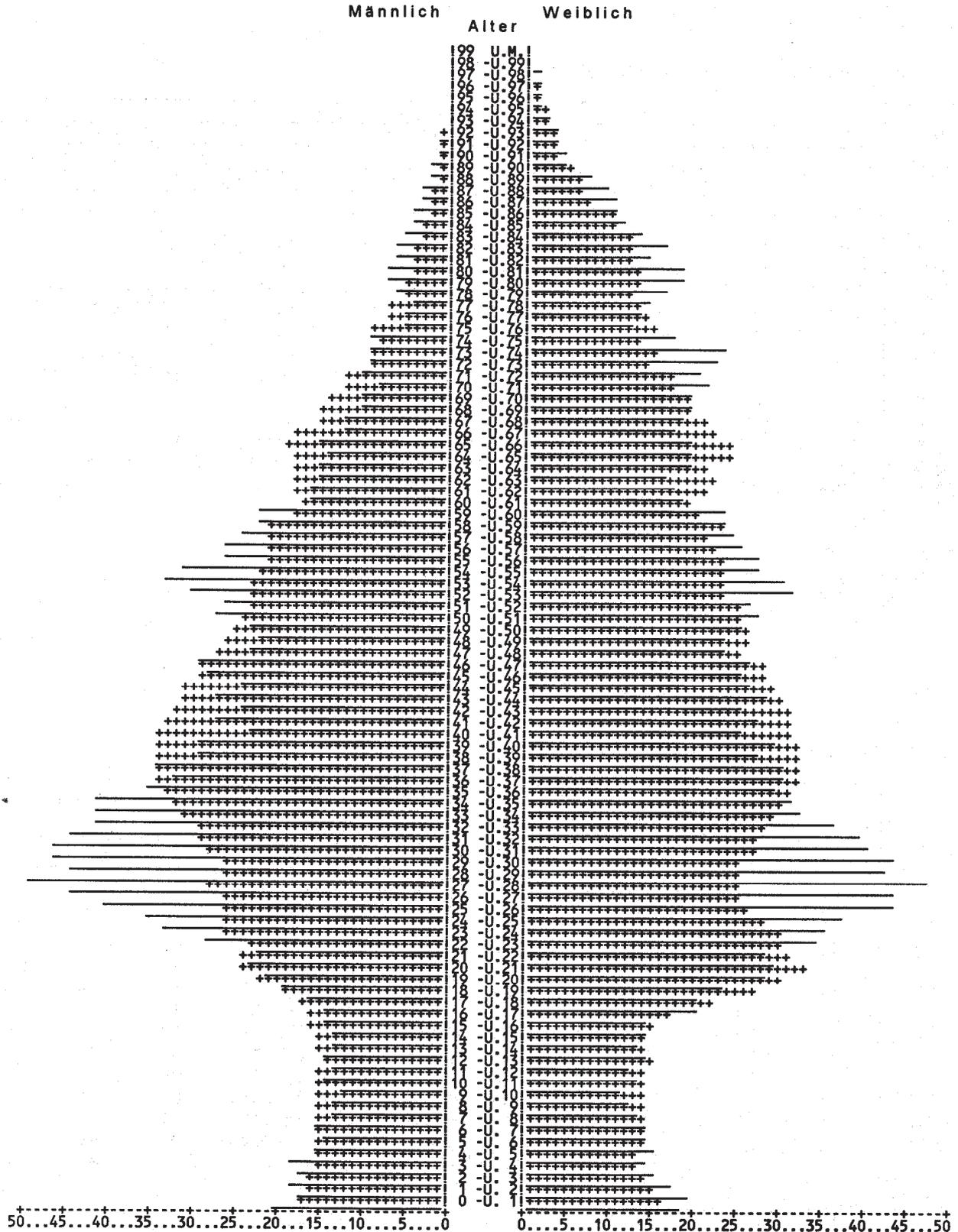
Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,8	2,4	2,8	3,4	2,3	20,2	25,7	24,8	7,9	7,7	100
1995	2,9	2,5	2,9	3,4	2,4	19,6	25,8	25,0	7,8	7,7	100
1996	3,0	2,5	3,0	3,4	2,5	18,9	26,2	25,3	7,7	7,6	100
1997	3,0	2,4	3,1	3,5	2,5	18,5	26,3	25,5	7,6	7,5	100
1998	3,0	2,5	3,2	3,6	2,5	18,0	26,6	25,7	7,5	7,4	100
1999	2,9	2,5	3,2	3,7	2,5	17,6	26,7	25,9	7,7	7,3	100
2000	2,9	2,6	3,2	3,9	2,5	17,3	26,7	26,0	7,9	7,2	100
2001	2,8	2,5	3,2	4,0	2,6	17,2	26,7	25,9	8,0	7,1	100
2002	2,8	2,5	3,2	4,0	2,7	17,3	26,6	25,8	8,2	6,9	100
2003	2,7	2,5	3,2	4,0	2,7	17,4	26,6	25,7	8,3	6,9	100
2004	2,7	2,4	3,3	4,1	2,8	17,5	26,3	25,7	8,5	6,8	100
2005	2,7	2,4	3,3	4,1	2,9	17,7	26,1	25,5	8,8	6,7	100

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - West



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 13 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Bad Cannstatt

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	1 961	2 015	2 439	2 805	1 813	11 524	14 178	16 758	5 099	4 277	62 869
1995	1 905	1 959	2 468	2 780	1 836	10 938	14 371	16 595	5 126	4 316	62 294
1996	1 865	1 875	2 501	2 769	1 843	10 463	14 549	16 366	5 145	4 270	61 646
1997	1 841	1 821	2 485	2 809	1 772	10 130	14 657	16 215	5 144	4 236	61 110
1998	1 833	1 833	2 466	2 904	1 770	9 872	15 058	16 118	5 213	4 167	61 234
1999	1 803	1 826	2 437	2 987	1 758	9 590	15 212	16 002	5 301	4 142	61 058
2000	1 775	1 829	2 390	3 048	1 787	9 407	15 340	15 853	5 414	4 127	60 970
2001	1 755	1 826	2 420	3 109	1 844	9 468	15 572	15 829	5 523	4 094	61 440
2002	1 745	1 822	2 435	3 149	1 913	9 563	15 756	15 850	5 629	4 100	61 962
2003	1 725	1 798	2 450	3 153	1 993	9 651	15 849	15 861	5 714	4 109	62 303
2004	1 717	1 780	2 470	3 177	2 060	9 763	15 858	15 911	5 830	4 128	62 694
2005	1 693	1 750	2 450	3 176	2 113	9 842	15 756	15 957	5 938	4 165	62 840

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 268	- 265	11	371	300	-1 682	1 578	- 801	839	- 112	- 29
in %	-13,7	-13,2	0,5	13,2	16,5	-14,6	11,1	-4,8	16,5	-2,6	-0,1

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

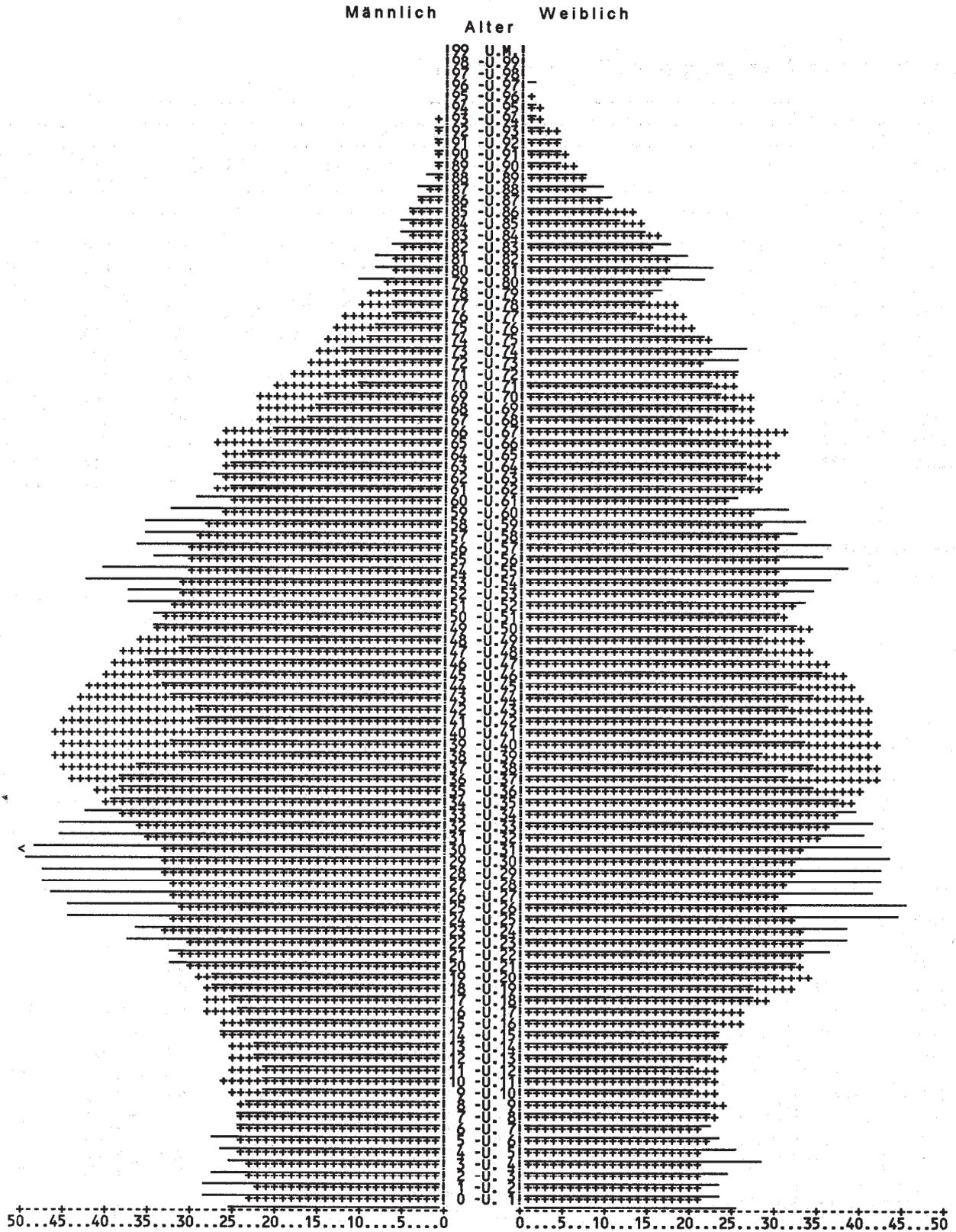
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	3,1	3,2	3,9	4,5	2,9	18,3	22,6	26,7	8,1	6,8	100
1995	3,1	3,1	4,0	4,5	2,9	17,6	23,1	26,6	8,2	6,9	100
1996	3,0	3,0	4,1	4,5	3,0	17,0	23,6	26,5	8,3	6,9	100
1997	3,0	3,0	4,1	4,6	2,9	16,6	24,0	26,5	8,4	6,9	100
1998	3,0	3,0	4,0	4,7	2,9	16,1	24,6	26,3	8,5	6,8	100
1999	3,0	3,0	4,0	4,9	2,9	15,7	24,9	26,2	8,7	6,8	100
2000	2,9	3,0	3,9	5,0	2,9	15,4	25,2	26,0	8,9	6,8	100
2001	2,9	3,0	3,9	5,1	3,0	15,4	25,3	25,8	9,0	6,7	100
2002	2,8	2,9	3,9	5,1	3,1	15,4	25,4	25,6	9,1	6,6	100
2003	2,8	2,9	3,9	5,1	3,2	15,5	25,4	25,5	9,2	6,6	100
2004	2,7	2,8	3,9	5,1	3,3	15,6	25,3	25,4	9,3	6,6	100
2005	2,7	2,8	3,9	5,1	3,4	15,7	25,1	25,4	9,4	6,6	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Bad Cannstatt



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 13 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Birkach

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	166	180	209	245	155	1 065	1 353	1 541	642	610	6 166
1995	169	164	218	247	160	954	1 358	1 539	644	623	6 076
1996	173	160	229	247	151	880	1 364	1 539	617	615	5 975
1997	174	171	247	260	165	860	1 404	1 581	616	608	6 086
1998	187	188	257	282	172	885	1 500	1 626	604	629	6 330
1999	202	216	266	320	179	932	1 606	1 676	628	632	6 657
2000	216	232	288	338	189	978	1 687	1 743	644	644	6 959
2001	224	239	306	361	196	1 013	1 772	1 806	648	664	7 229
2002	228	250	326	380	214	1 042	1 851	1 872	660	692	7 515
2003	232	255	344	395	228	1 093	1 928	1 915	685	697	7 772
2004	237	260	356	412	245	1 132	1 994	1 947	751	714	8 048
2005	227	249	354	422	252	1 100	1 975	1 963	782	713	8 037

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	61	69	145	177	97	35	622	422	140	103	1 871
in %	36,7	38,3	69,4	72,2	62,6	3,3	46,0	27,4	21,8	16,9	30,3

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

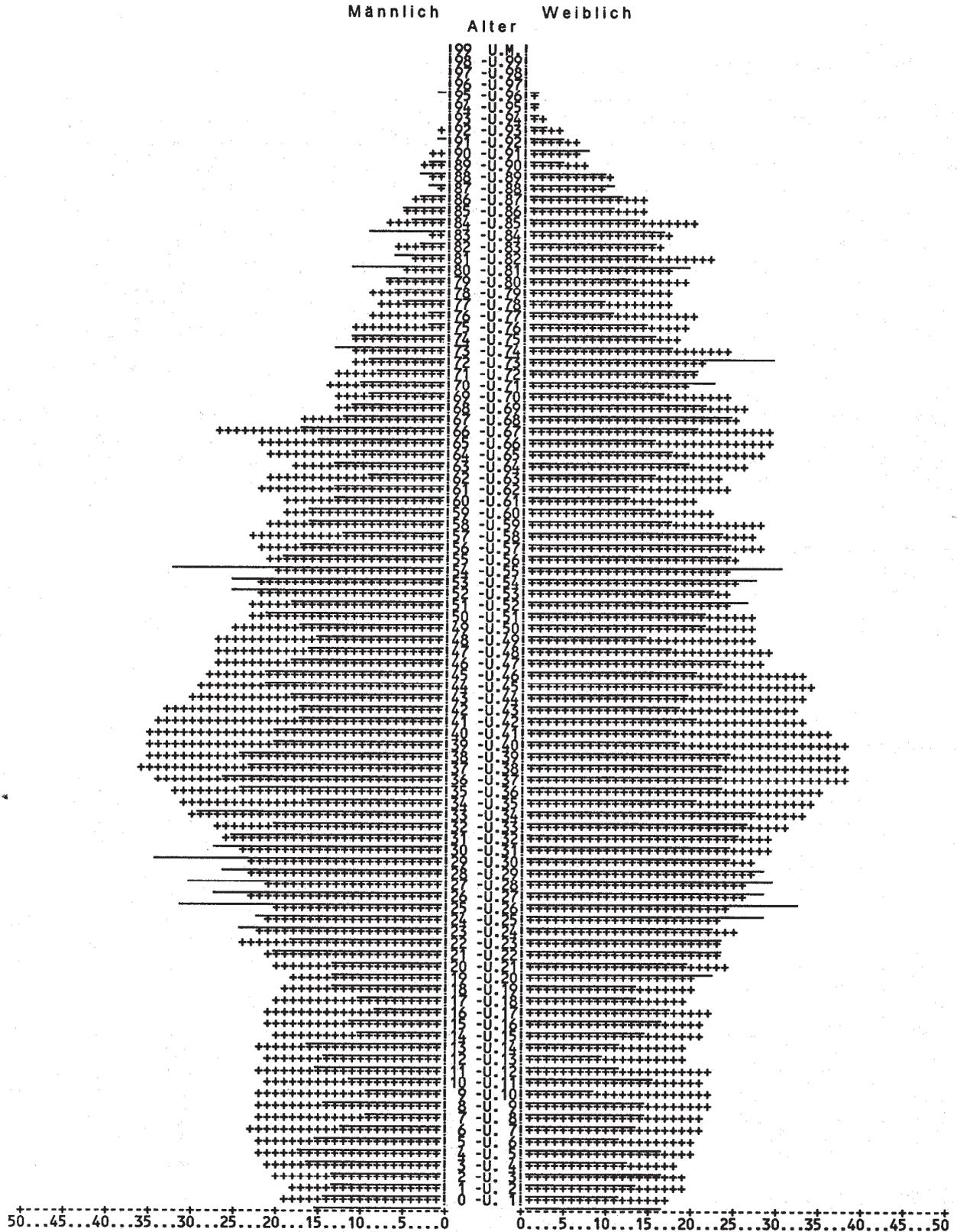
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,7	2,9	3,4	4,0	2,5	17,3	21,9	25,0	10,4	9,9	100
1995	2,8	2,7	3,6	4,1	2,6	15,7	22,4	25,3	10,6	10,3	100
1996	2,9	2,7	3,8	4,1	2,5	14,7	22,8	25,8	10,3	10,3	100
1997	2,9	2,8	4,1	4,3	2,7	14,1	23,1	26,0	10,1	10,0	100
1998	3,0	3,0	4,1	4,5	2,7	14,0	23,7	25,7	9,5	9,9	100
1999	3,0	3,2	4,0	4,8	2,7	14,0	24,1	25,2	9,4	9,5	100
2000	3,1	3,3	4,1	4,9	2,7	14,1	24,2	25,0	9,3	9,3	100
2001	3,1	3,3	4,2	5,0	2,7	14,0	24,5	25,0	9,0	9,2	100
2002	3,0	3,3	4,3	5,1	2,8	13,9	24,6	24,9	8,8	9,2	100
2003	3,0	3,3	4,4	5,1	2,9	14,1	24,8	24,6	8,8	9,0	100
2004	2,9	3,2	4,4	5,1	3,0	14,1	24,8	24,2	9,3	8,9	100
2005	2,8	3,1	4,4	5,3	3,1	13,7	24,6	24,4	9,7	8,9	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Birkach



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 2 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Botnang

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	338	362	458	574	363	2 055	2 699	3 888	1 405	1 105	13 247
1995	347	353	449	571	358	1 952	2 722	3 844	1 350	1 125	13 071
1996	355	336	451	556	371	1 841	2 724	3 807	1 330	1 100	12 871
1997	346	327	446	552	354	1 775	2 743	3 757	1 301	1 086	12 687
1998	344	336	446	540	352	1 684	2 763	3 715	1 283	1 068	12 531
1999	339	339	447	545	338	1 630	2 788	3 651	1 302	1 057	12 436
2000	330	336	442	563	326	1 594	2 783	3 551	1 328	1 060	12 313
2001	328	338	442	562	341	1 604	2 834	3 499	1 333	1 074	12 355
2002	326	344	451	569	353	1 610	2 868	3 449	1 352	1 071	12 393
2003	323	341	459	576	356	1 604	2 881	3 393	1 392	1 064	12 389
2004	315	331	456	580	355	1 601	2 852	3 328	1 435	1 059	12 312
2005	311	326	455	577	363	1 619	2 819	3 295	1 485	1 058	12 308

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 27	- 36	- 3	3	-	- 436	120	- 593	80	- 47	- 939
in %	-8,0	-9,9	-0,7	0,5	-	-21,2	4,4	-15,3	5,7	-4,3	-7,1

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

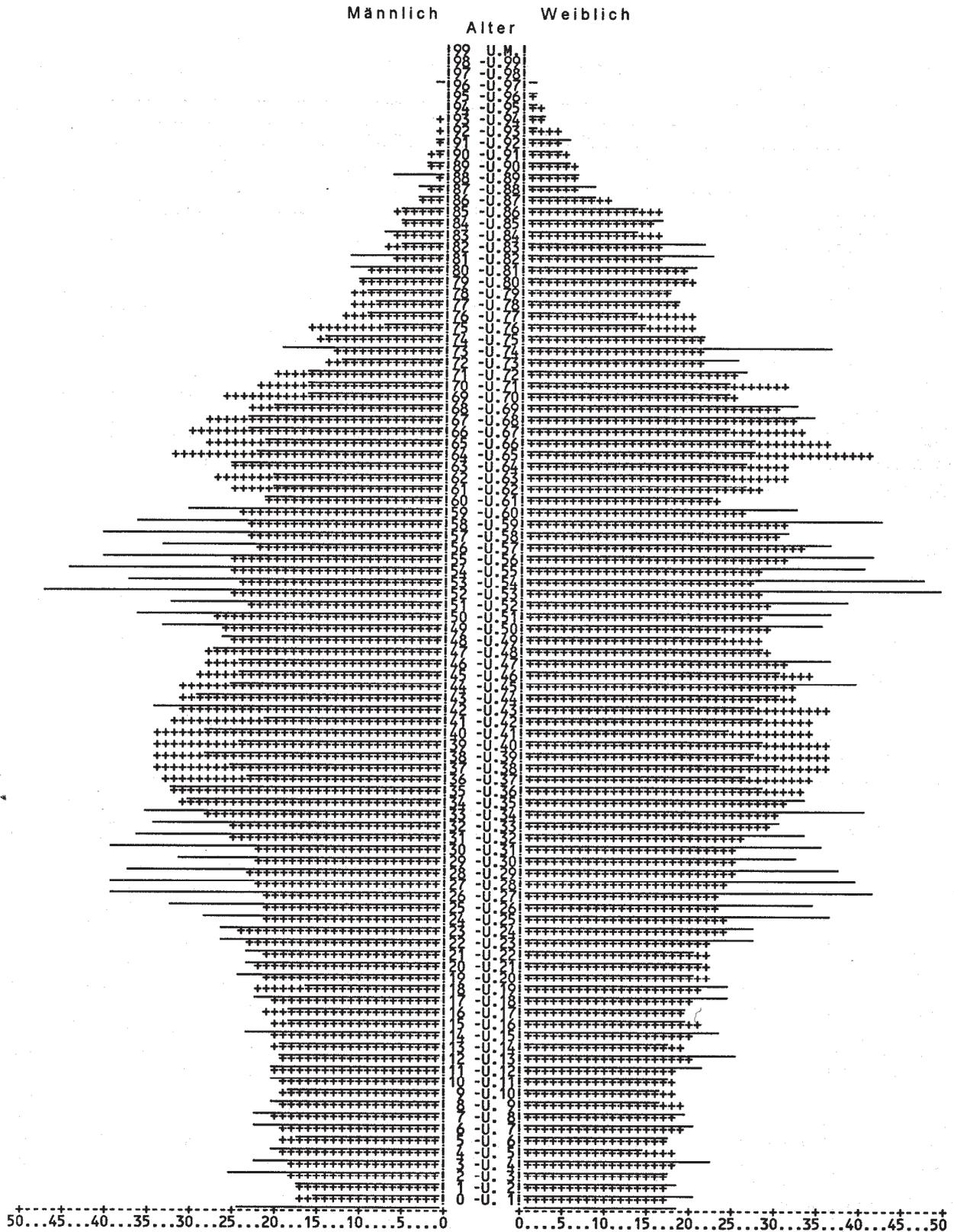
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,6	2,7	3,5	4,3	2,7	15,5	20,4	29,4	10,6	8,3	100
1995	2,7	2,7	3,4	4,4	2,7	14,9	20,8	29,4	10,3	8,6	100
1996	2,8	2,6	3,5	4,3	2,9	14,3	21,2	29,6	10,3	8,5	100
1997	2,7	2,6	3,5	4,4	2,8	14,0	21,6	29,6	10,3	8,6	100
1998	2,7	2,7	3,6	4,3	2,8	13,4	22,0	29,6	10,2	8,5	100
1999	2,7	2,7	3,6	4,4	2,7	13,1	22,4	29,4	10,5	8,5	100
2000	2,7	2,7	3,6	4,6	2,6	12,9	22,6	28,8	10,8	8,6	100
2001	2,7	2,7	3,6	4,5	2,8	13,0	22,9	28,3	10,8	8,7	100
2002	2,6	2,8	3,6	4,6	2,8	13,0	23,1	27,8	10,9	8,6	100
2003	2,6	2,8	3,7	4,6	2,9	12,9	23,3	27,4	11,2	8,6	100
2004	2,6	2,7	3,7	4,7	2,9	13,0	23,2	27,0	11,7	8,6	100
2005	2,5	2,6	3,7	4,7	2,9	13,2	22,9	26,8	12,1	8,6	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Botnang



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 3 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Degerloch

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	466	451	521	625	379	2 575	3 700	4 546	1 627	1 881	16 771
1995	457	456	575	620	395	2 517	3 733	4 576	1 574	1 858	16 761
1996	452	455	590	638	415	2 428	3 800	4 522	1 512	1 821	16 633
1997	456	452	584	664	404	2 337	3 774	4 489	1 484	1 769	16 413
1998	444	430	591	678	405	2 225	3 776	4 490	1 435	1 726	16 200
1999	430	421	576	697	402	2 132	3 755	4 453	1 435	1 679	15 980
2000	420	421	549	724	400	2 040	3 728	4 377	1 454	1 643	15 756
2001	411	423	555	722	418	2 014	3 730	4 322	1 475	1 615	15 685
2002	400	423	547	727	429	2 015	3 724	4 287	1 534	1 584	15 670
2003	396	416	550	726	441	2 010	3 687	4 208	1 577	1 542	15 553
2004	383	406	551	713	452	2 015	3 646	4 134	1 632	1 531	15 463
2005	379	397	553	711	464	2 046	3 599	4 102	1 689	1 508	15 448

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 87	- 54	32	86	85	- 529	- 101	- 444	62	- 373	- 1 323
in %	-18,7	-12,0	6,1	13,8	22,4	-20,5	-2,7	-9,8	3,8	-19,8	-7,9

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

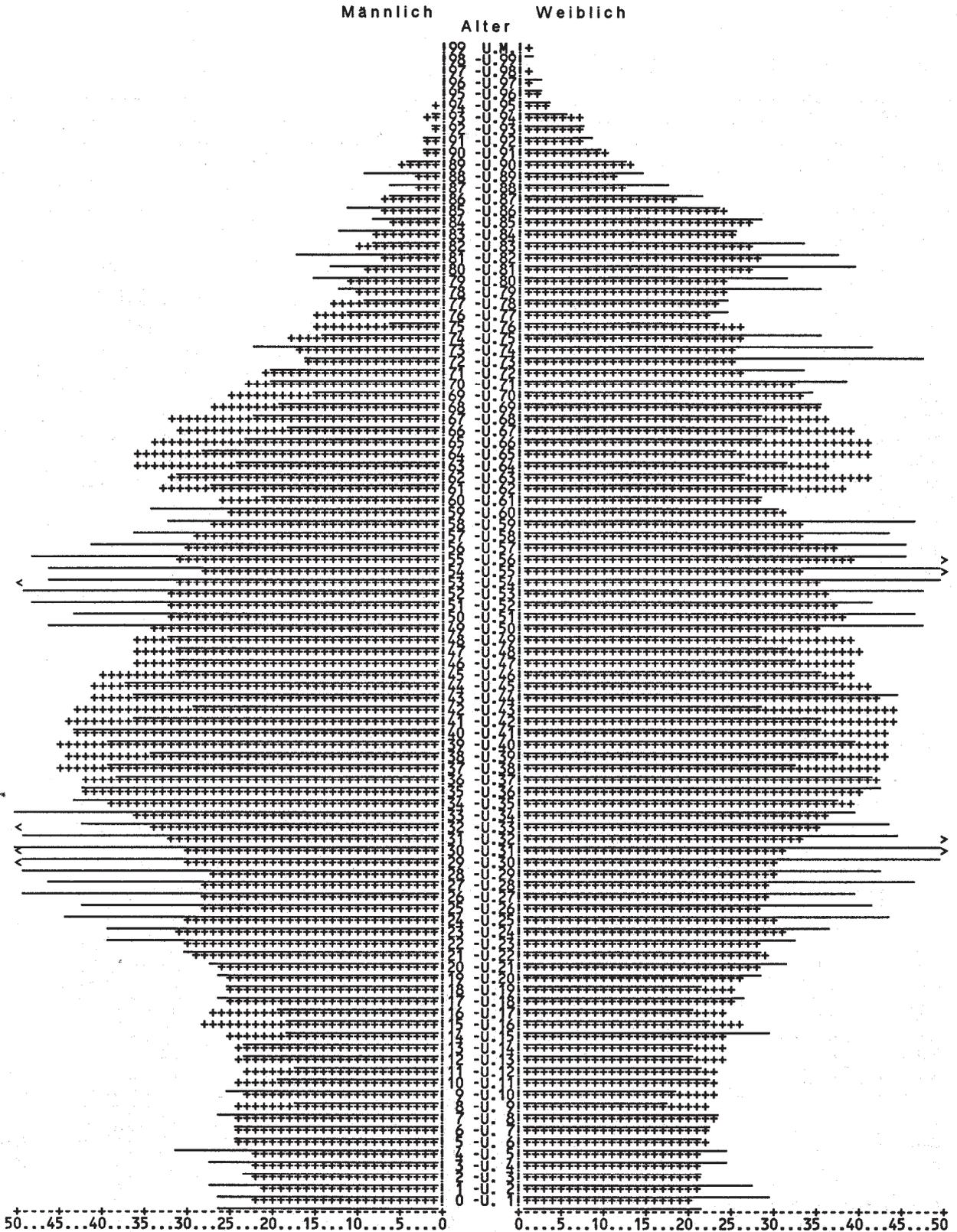
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,8	2,7	3,1	3,7	2,3	15,4	22,1	27,1	9,7	11,2	100
1995	2,7	2,7	3,4	3,7	2,4	15,0	22,3	27,3	9,4	11,1	100
1996	2,7	2,7	3,5	3,8	2,5	14,6	22,8	27,2	9,1	10,9	100
1997	2,8	2,8	3,6	4,0	2,5	14,2	23,0	27,4	9,0	10,8	100
1998	2,7	2,7	3,6	4,2	2,5	13,7	23,3	27,7	8,9	10,7	100
1999	2,7	2,6	3,6	4,4	2,5	13,3	23,5	27,9	9,0	10,5	100
2000	2,7	2,7	3,5	4,6	2,5	12,9	23,7	27,8	9,2	10,4	100
2001	2,6	2,7	3,5	4,6	2,7	12,8	23,8	27,6	9,4	10,3	100
2002	2,6	2,7	3,5	4,6	2,7	12,9	23,8	27,4	9,8	10,1	100
2003	2,5	2,7	3,5	4,7	2,8	12,9	23,7	27,1	10,1	9,9	100
2004	2,5	2,6	3,6	4,6	2,9	13,0	23,6	26,7	10,6	9,9	100
2005	2,5	2,6	3,6	4,6	3,0	13,2	23,3	26,6	10,9	9,8	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Degerloch



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 3 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Feuerbach

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	807	739	927	1 125	794	5 193	6 030	7 692	2 367	2 147	27 821
1995	810	760	930	1 134	774	4 770	6 113	7 620	2 313	2 132	27 356
1996	804	770	951	1 122	776	4 447	6 190	7 533	2 286	2 093	26 972
1997	796	765	965	1 133	771	4 161	6 220	7 411	2 250	2 074	26 546
1998	771	771	973	1 158	782	3 971	6 270	7 296	2 281	2 030	26 303
1999	758	769	980	1 196	766	3 811	6 274	7 154	2 322	1 989	26 019
2000	729	759	984	1 205	775	3 688	6 253	7 038	2 337	1 957	25 725
2001	727	767	1 004	1 260	782	3 722	6 348	6 962	2 393	1 945	25 910
2002	730	771	1 028	1 305	825	3 782	6 422	6 950	2 443	1 929	26 185
2003	745	793	1 055	1 341	864	3 907	6 563	6 968	2 518	1 920	26 674
2004	755	805	1 087	1 380	905	4 012	6 659	6 997	2 590	1 939	27 129
2005	735	792	1 078	1 405	933	3 988	6 608	6 972	2 688	1 931	27 130

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 72	53	151	280	139	-1 205	578	- 720	321	- 216	- 691
in %	-8,9	7,2	16,3	24,9	17,5	-23,2	9,6	-9,4	13,6	-10,1	-2,5

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

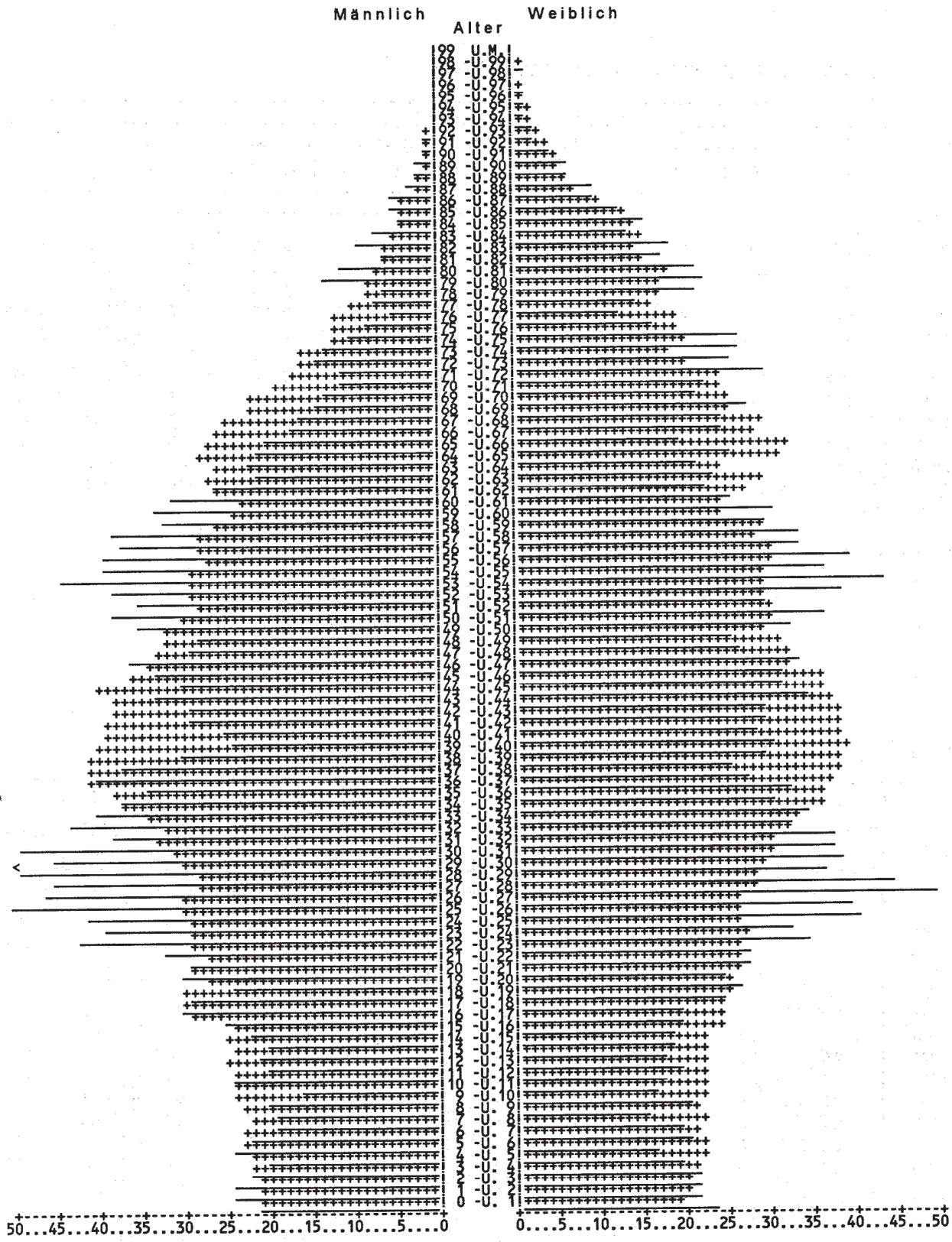
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,9	2,7	3,3	4,0	2,9	18,7	21,7	27,6	8,5	7,7	100
1995	3,0	2,8	3,4	4,1	2,8	17,4	22,3	27,9	8,5	7,8	100
1996	3,0	2,9	3,5	4,2	2,9	16,5	22,9	27,9	8,5	7,8	100
1997	3,0	2,9	3,6	4,3	2,9	15,7	23,4	27,9	8,5	7,8	100
1998	2,9	2,9	3,7	4,4	3,0	15,1	23,8	27,7	8,7	7,7	100
1999	2,9	3,0	3,8	4,6	2,9	14,6	24,1	27,5	8,9	7,6	100
2000	2,8	3,0	3,8	4,7	3,0	14,3	24,3	27,4	9,1	7,6	100
2001	2,8	3,0	3,9	4,9	3,0	14,4	24,5	26,9	9,2	7,5	100
2002	2,8	2,9	3,9	5,0	3,2	14,4	24,5	26,5	9,3	7,4	100
2003	2,8	3,0	4,0	5,0	3,2	14,6	24,6	26,1	9,4	7,2	100
2004	2,8	3,0	4,0	5,1	3,3	14,8	24,5	25,8	9,5	7,1	100
2005	2,7	2,9	4,0	5,2	3,4	14,7	24,4	25,7	9,9	7,1	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Feuerbach



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 6 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Hedelfingen

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	312	289	367	426	256	1 646	2 229	2 602	682	650	9 459
1995	303	267	370	434	251	1 508	2 227	2 578	686	648	9 272
1996	275	287	379	419	260	1 395	2 217	2 558	679	643	9 112
1997	266	276	364	423	254	1 317	2 183	2 529	683	639	8 934
1998	261	272	347	440	252	1 241	2 170	2 508	691	619	8 801
1999	254	256	344	447	245	1 181	2 160	2 461	720	617	8 685
2000	247	253	341	441	252	1 143	2 121	2 410	739	614	8 561
2001	238	252	336	455	255	1 125	2 115	2 376	763	609	8 524
2002	231	248	334	445	265	1 107	2 096	2 355	786	602	8 469
2003	224	242	325	443	273	1 114	2 072	2 324	796	607	8 420
2004	219	236	324	437	286	1 113	2 036	2 288	843	606	8 388
2005	218	234	322	437	286	1 132	2 005	2 266	875	602	8 377

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 94	- 55	- 45	11	30	- 514	- 224	- 336	193	- 48	-1 082
in %	-30,1	-19,0	-12,3	2,6	11,7	-31,2	-10,0	-12,9	28,3	-7,4	-11,4

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

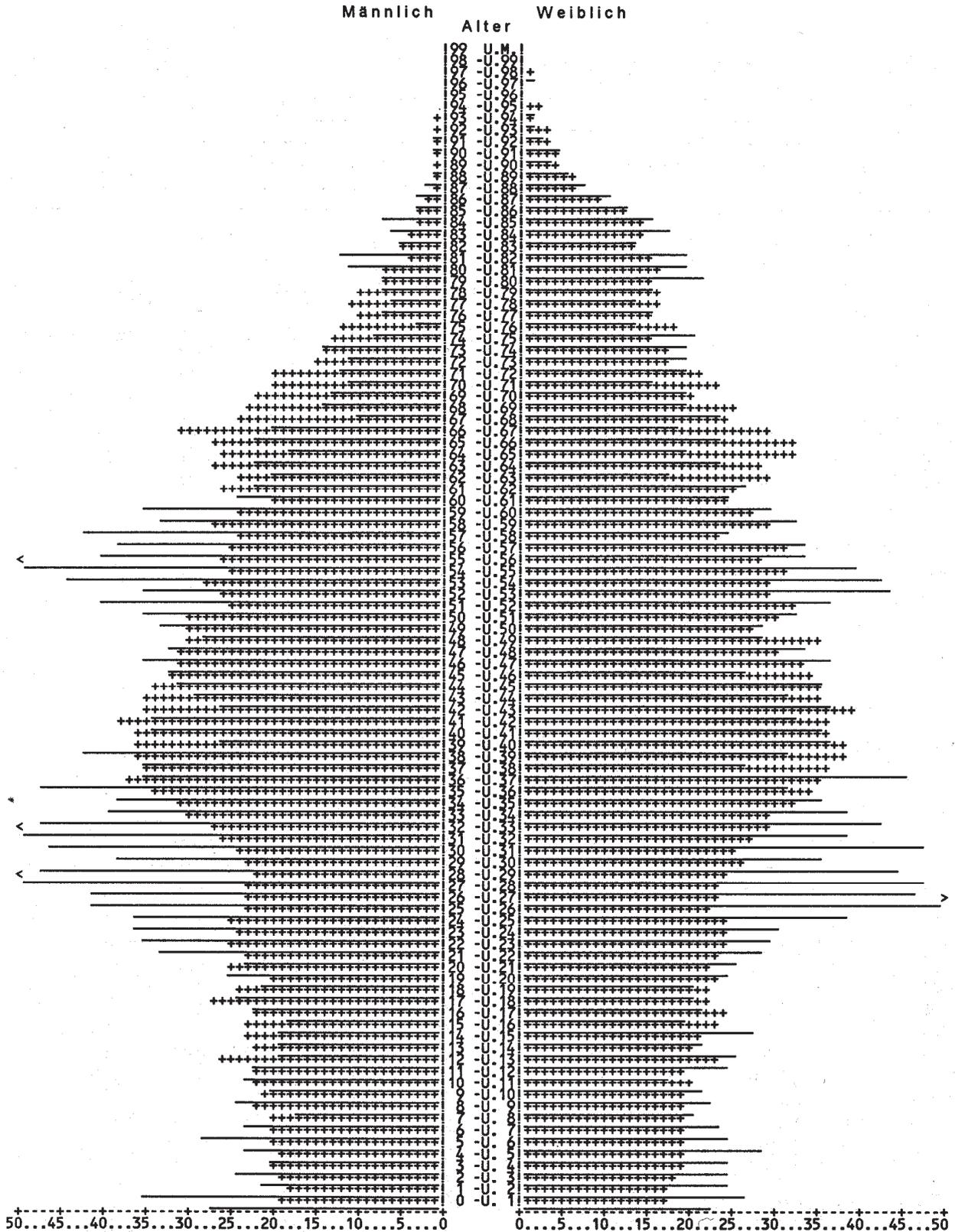
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	3,3	3,1	3,9	4,5	2,7	17,4	23,6	27,5	7,2	6,9	100
1995	3,3	2,9	4,0	4,7	2,7	16,3	24,0	27,8	7,4	7,0	100
1996	3,0	3,1	4,2	4,6	2,9	15,3	24,3	28,1	7,5	7,1	100
1997	3,0	3,1	4,1	4,7	2,8	14,7	24,4	28,3	7,6	7,2	100
1998	3,0	3,1	3,9	5,0	2,9	14,1	24,7	28,5	7,9	7,0	100
1999	2,9	2,9	4,0	5,1	2,8	13,6	24,9	28,3	8,3	7,1	100
2000	2,9	3,0	4,0	5,2	2,9	13,4	24,8	28,2	8,6	7,2	100
2001	2,8	3,0	3,9	5,3	3,0	13,2	24,8	27,9	9,0	7,1	100
2002	2,7	2,9	3,9	5,3	3,1	13,1	24,7	27,8	9,3	7,1	100
2003	2,7	2,9	3,9	5,3	3,2	13,2	24,6	27,6	9,5	7,2	100
2004	2,6	2,8	3,9	5,2	3,4	13,3	24,3	27,3	10,1	7,2	100
2005	2,6	2,8	3,8	5,2	3,4	13,5	23,9	27,1	10,4	7,2	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Hedelfingen



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 2 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Möhringen

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	813	825	955	1 124	717	4 444	6 263	8 169	2 999	2 427	28 736
1995	811	847	982	1 141	714	4 196	6 308	8 033	3 008	2 461	28 501
1996	827	819	1 021	1 209	710	3 994	6 397	7 955	2 977	2 481	28 390
1997	798	827	1 074	1 204	713	3 818	6 406	7 876	2 922	2 500	28 138
1998	784	828	1 087	1 251	727	3 668	6 439	7 803	2 940	2 492	28 019
1999	779	833	1 091	1 294	737	3 564	6 489	7 724	2 978	2 480	27 969
2000	762	824	1 088	1 343	743	3 471	6 474	7 564	3 061	2 500	27 830
2001	756	821	1 086	1 367	788	3 494	6 550	7 487	3 107	2 514	27 970
2002	747	822	1 092	1 416	798	3 525	6 612	7 484	3 140	2 524	28 160
2003	744	815	1 099	1 426	829	3 552	6 623	7 389	3 208	2 539	28 224
2004	734	802	1 099	1 446	843	3 595	6 594	7 343	3 320	2 531	28 307
2005	723	788	1 096	1 446	891	3 614	6 530	7 284	3 378	2 557	28 307

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 90	- 37	141	322	174	- 830	267	- 885	379	130	- 429
in %	-11,1	-4,5	14,8	28,6	24,3	-18,7	4,3	-10,8	12,6	5,4	-1,5

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

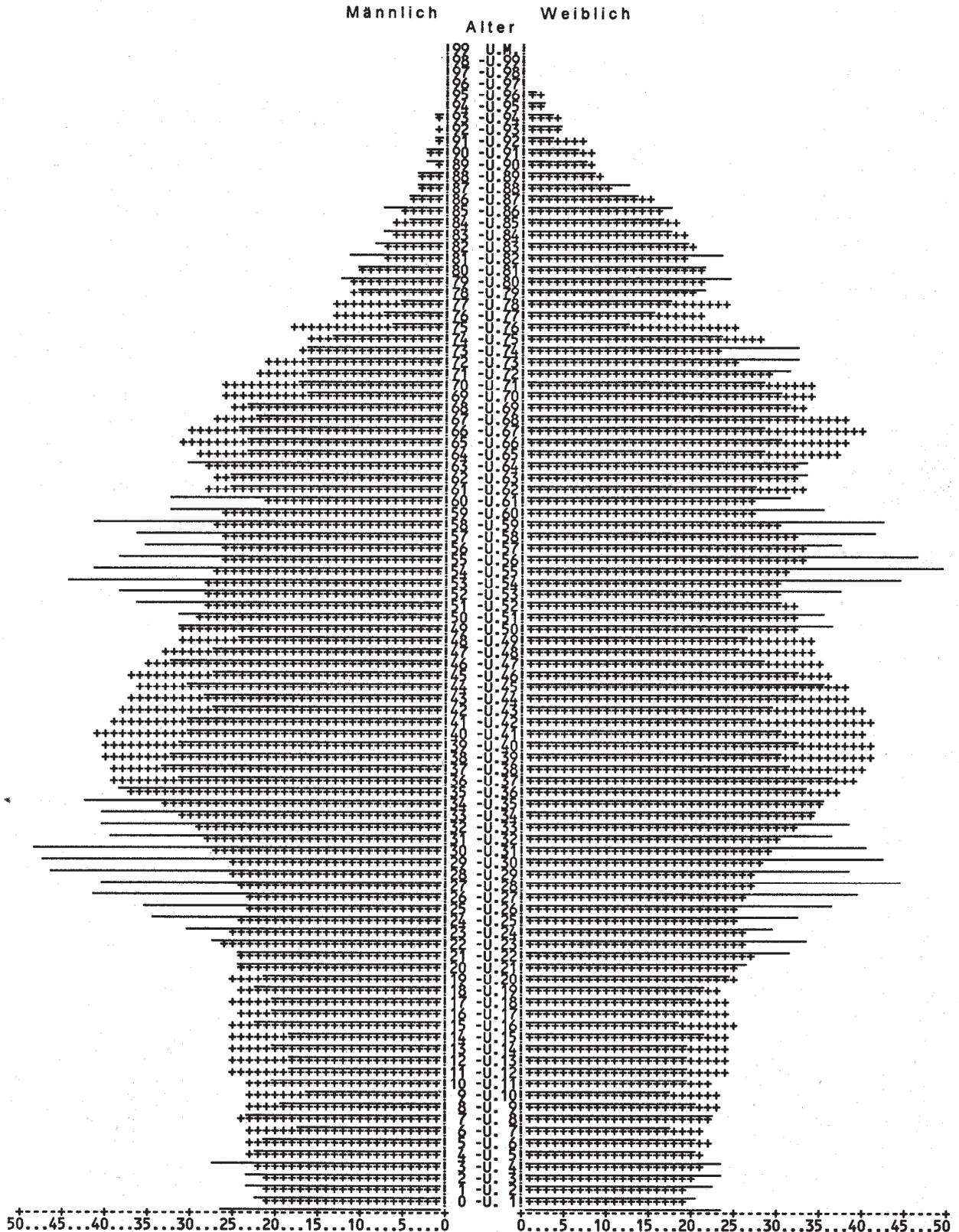
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,8	2,9	3,3	3,9	2,5	15,5	21,8	28,4	10,4	8,4	100
1995	2,8	3,0	3,4	4,0	2,5	14,7	22,1	28,2	10,6	8,6	100
1996	2,9	2,9	3,6	4,3	2,5	14,1	22,5	28,0	10,5	8,7	100
1997	2,8	2,9	3,8	4,3	2,5	13,6	22,8	28,0	10,4	8,9	100
1998	2,8	3,0	3,9	4,5	2,6	13,1	23,0	27,8	10,5	8,9	100
1999	2,8	3,0	3,9	4,6	2,6	12,7	23,2	27,6	10,6	8,9	100
2000	2,7	3,0	3,9	4,8	2,7	12,5	23,3	27,2	11,0	9,0	100
2001	2,7	2,9	3,9	4,9	2,8	12,5	23,4	26,8	11,1	9,0	100
2002	2,7	2,9	3,9	5,0	2,8	12,5	23,5	26,6	11,2	9,0	100
2003	2,6	2,9	3,9	5,1	2,9	12,6	23,5	26,2	11,4	9,0	100
2004	2,6	2,8	3,9	5,1	3,0	12,7	23,3	25,9	11,7	8,9	100
2005	2,6	2,8	3,9	5,1	3,1	12,8	23,1	25,7	11,9	9,0	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Möhringen



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 6 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Mühlhausen

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	724	838	1 148	1 383	831	3 930	5 652	7 501	2 568	1 852	26 427
1995	704	830	1 146	1 367	831	3 595	5 621	7 390	2 629	1 935	26 048
1996	690	796	1 151	1 378	811	3 360	5 568	7 313	2 662	1 971	25 700
1997	706	758	1 136	1 385	828	3 202	5 484	7 249	2 706	2 033	25 487
1998	694	747	1 096	1 427	803	3 053	5 486	7 142	2 730	2 104	25 282
1999	675	745	1 082	1 431	817	2 922	5 431	7 023	2 784	2 156	25 066
2000	659	748	1 044	1 444	820	2 841	5 366	6 880	2 884	2 181	24 867
2001	645	745	1 040	1 453	833	2 821	5 403	6 739	2 930	2 245	24 854
2002	633	732	1 033	1 453	839	2 816	5 384	6 656	2 952	2 300	24 798
2003	620	718	1 031	1 427	872	2 807	5 336	6 555	3 003	2 338	24 707
2004	611	702	1 034	1 410	877	2 809	5 280	6 444	3 064	2 377	24 608
2005	607	694	1 022	1 403	893	2 865	5 233	6 368	3 116	2 424	24 625

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 117	- 144	- 126	20	62	- 1 065	- 419	- 1 133	548	572	- 1 802
in %	-16,2	-17,2	-11,0	1,4	7,5	-27,1	-7,4	-15,1	21,3	30,9	-6,8

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

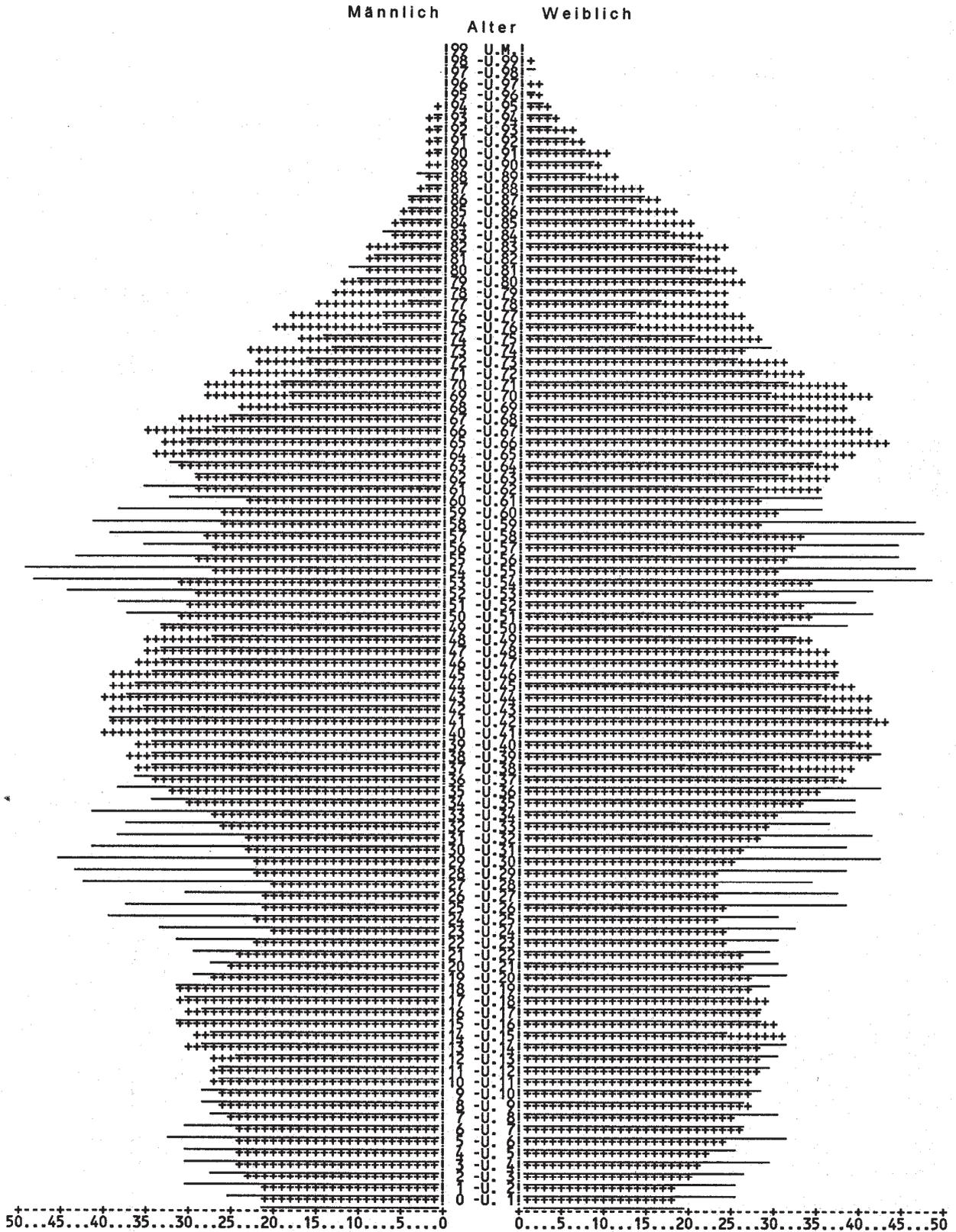
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,7	3,2	4,3	5,2	3,1	14,9	21,4	28,4	9,7	7,0	100
1995	2,7	3,2	4,4	5,2	3,2	13,8	21,6	28,4	10,1	7,4	100
1996	2,7	3,1	4,5	5,4	3,2	13,1	21,7	28,5	10,4	7,7	100
1997	2,8	3,0	4,5	5,4	3,2	12,6	21,5	28,4	10,6	8,0	100
1998	2,7	3,0	4,3	5,6	3,2	12,1	21,7	28,2	10,8	8,3	100
1999	2,7	3,0	4,3	5,7	3,3	11,7	21,7	28,0	11,1	8,6	100
2000	2,7	3,0	4,2	5,8	3,3	11,4	21,6	27,7	11,6	8,8	100
2001	2,6	3,0	4,2	5,8	3,4	11,4	21,7	27,1	11,8	9,0	100
2002	2,6	3,0	4,2	5,9	3,4	11,4	21,7	26,8	11,9	9,3	100
2003	2,5	2,9	4,2	5,8	3,5	11,4	21,6	26,5	12,2	9,5	100
2004	2,5	2,9	4,2	5,7	3,6	11,4	21,5	26,2	12,5	9,7	100
2005	2,5	2,8	4,2	5,7	3,6	11,6	21,3	25,9	12,7	9,8	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Mühlhausen



31.12.1994: Minuszeichen (-)
31.12.2005: Pluszeichen (+)
Eine Druckstelle entspricht 5 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Münster

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	217	217	215	200	141	1 139	1 503	1 604	629	609	6 474
1995	211	193	237	211	147	1 022	1 481	1 596	620	611	6 329
1996	193	183	258	230	151	923	1 479	1 585	610	612	6 224
1997	183	182	255	246	149	851	1 446	1 572	605	609	6 098
1998	176	178	248	266	148	806	1 443	1 568	598	602	6 033
1999	169	171	237	284	154	774	1 415	1 550	601	598	5 953
2000	162	167	224	297	159	749	1 386	1 528	604	592	5 868
2001	157	161	223	302	167	738	1 380	1 517	599	591	5 835
2002	151	159	221	303	177	735	1 361	1 513	603	581	5 804
2003	149	154	217	302	182	743	1 346	1 496	609	577	5 775
2004	146	151	214	294	195	753	1 334	1 480	611	580	5 758
2005	146	148	211	288	204	762	1 313	1 475	627	576	5 750

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 71	- 69	- 4	88	63	- 377	- 190	- 129	- 2	- 33	- 724
in %	-32,7	-31,8	-1,9	44,0	44,7	-33,1	-12,6	-8,0	-0,3	-5,4	-11,2

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

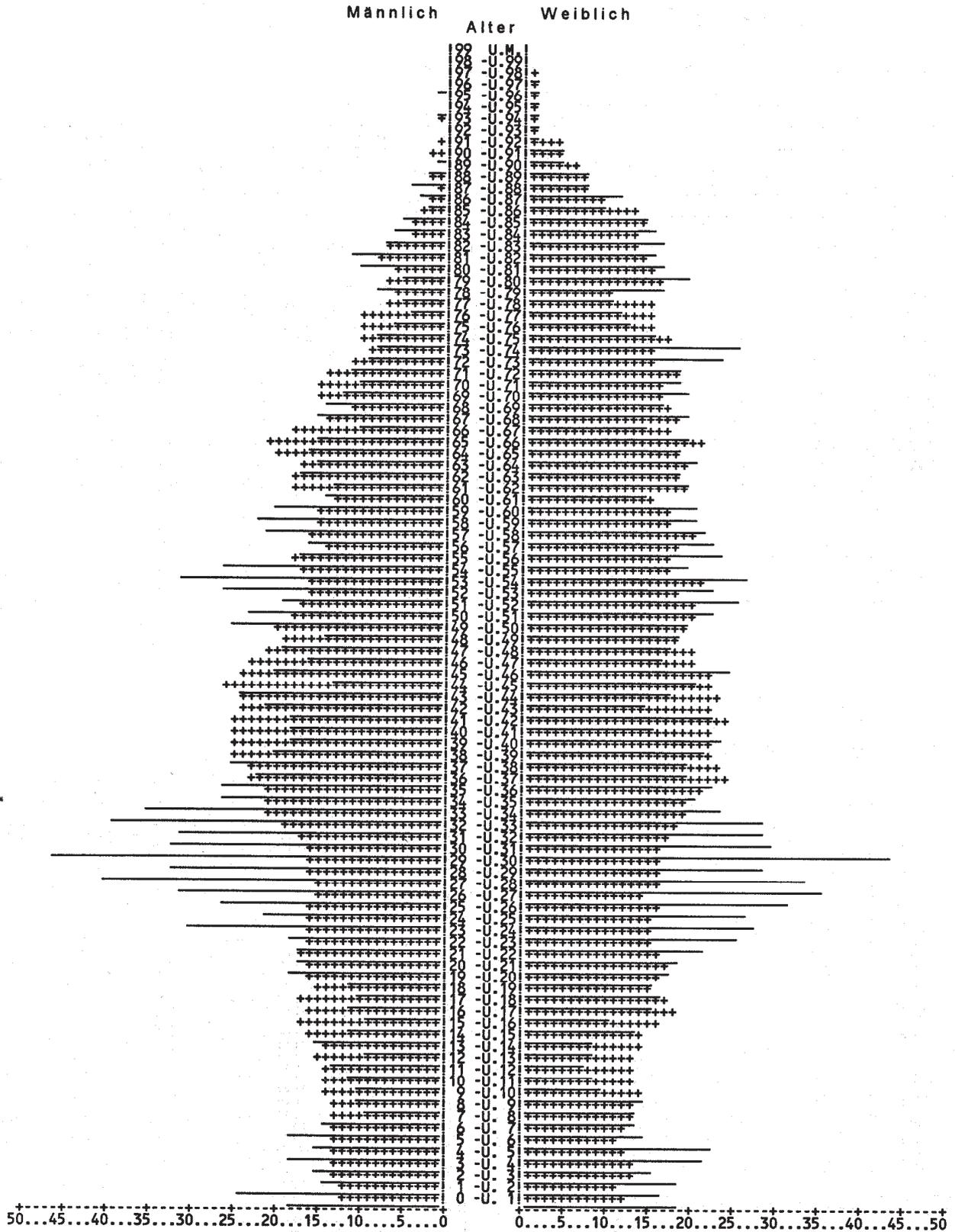
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	3,4	3,4	3,3	3,1	2,2	17,6	23,2	24,8	9,7	9,4	100
1995	3,3	3,0	3,7	3,3	2,3	16,1	23,4	25,2	9,8	9,7	100
1996	3,1	2,9	4,1	3,7	2,4	14,8	23,8	25,5	9,8	9,8	100
1997	3,0	3,0	4,2	4,0	2,4	14,0	23,7	25,8	9,9	10,0	100
1998	2,9	3,0	4,1	4,4	2,5	13,4	23,9	26,0	9,9	10,0	100
1999	2,8	2,9	4,0	4,8	2,6	13,0	23,8	26,0	10,1	10,0	100
2000	2,8	2,8	3,8	5,1	2,7	12,8	23,6	26,0	10,3	10,1	100
2001	2,7	2,8	3,8	5,2	2,9	12,6	23,7	26,0	10,3	10,1	100
2002	2,6	2,7	3,8	5,2	3,0	12,7	23,4	26,1	10,4	10,0	100
2003	2,6	2,7	3,8	5,2	3,2	12,9	23,3	25,9	10,5	10,0	100
2004	2,5	2,6	3,7	5,1	3,4	13,1	23,2	25,7	10,6	10,1	100
2005	2,5	2,6	3,7	5,0	3,5	13,3	22,8	25,7	10,9	10,0	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Münster



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 2 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Obertürkheim

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	271	243	304	367	213	1 412	1 894	2 245	591	616	8 156
1995	261	248	314	348	218	1 307	1 900	2 203	594	607	8 000
1996	252	243	308	358	208	1 227	1 894	2 170	599	580	7 839
1997	235	246	307	373	211	1 136	1 880	2 142	607	558	7 695
1998	226	237	308	383	206	1 076	1 893	2 110	614	554	7 607
1999	219	231	307	380	210	1 025	1 880	2 063	630	552	7 497
2000	214	225	304	390	213	999	1 856	2 031	654	542	7 428
2001	213	225	310	396	222	1 011	1 881	2 016	676	541	7 491
2002	208	221	308	398	232	1 000	1 873	1 983	695	538	7 456
2003	205	221	303	401	242	1 007	1 869	1 980	725	537	7 490
2004	201	218	298	410	244	1 018	1 850	1 967	744	540	7 490
2005	198	213	297	409	246	1 025	1 828	1 963	754	549	7 482

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 73	- 30	- 7	42	33	- 387	- 66	- 282	163	- 67	- 674
in %	-26,9	-12,3	-2,3	11,4	15,5	-27,4	-3,5	-12,6	27,6	-10,9	-8,3

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

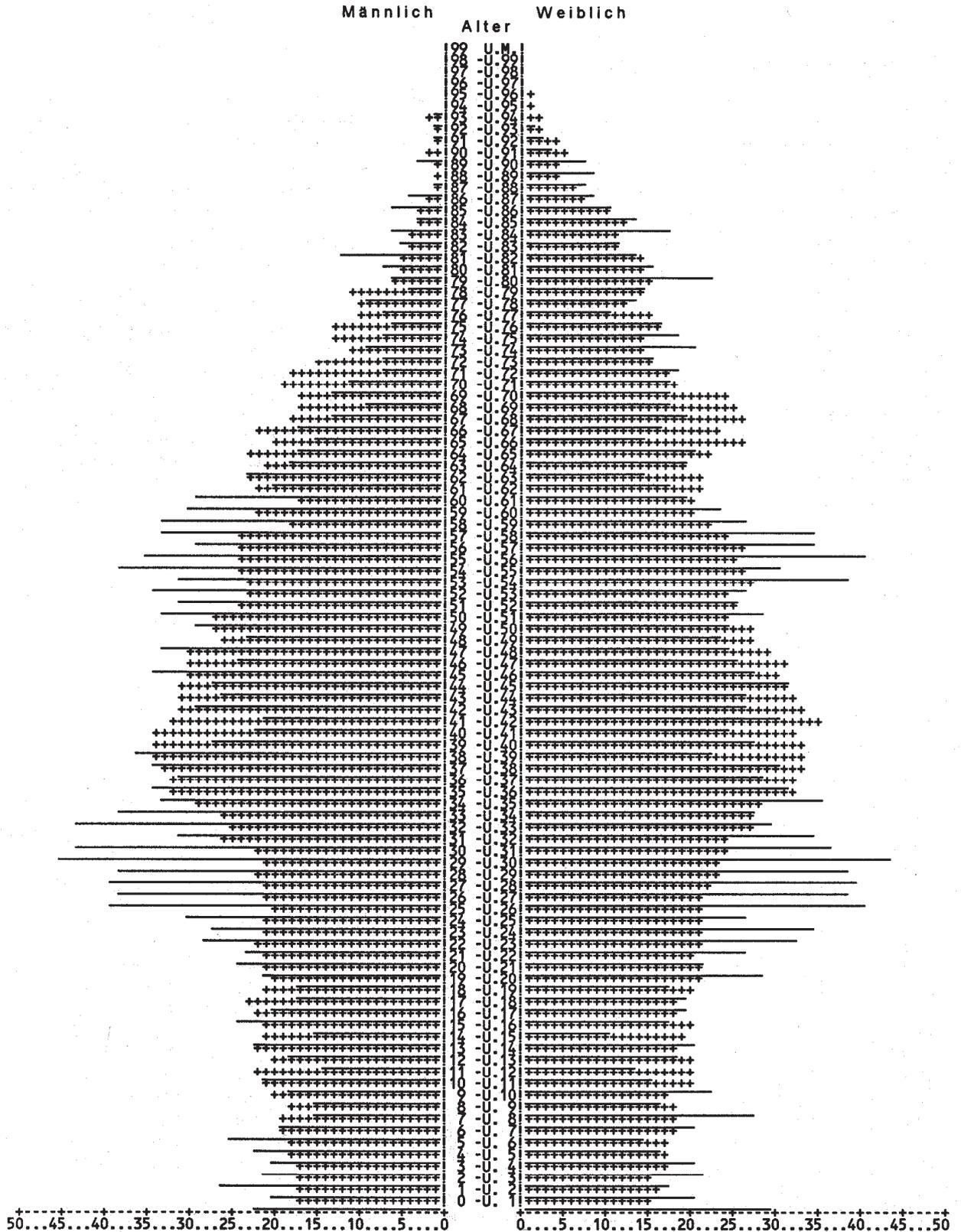
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	3,3	3,0	3,7	4,5	2,6	17,3	23,2	27,5	7,2	7,6	100
1995	3,3	3,1	3,9	4,4	2,7	16,3	23,8	27,5	7,4	7,6	100
1996	3,2	3,1	3,9	4,6	2,7	15,7	24,2	27,7	7,6	7,4	100
1997	3,1	3,2	4,0	4,8	2,7	14,8	24,4	27,8	7,9	7,3	100
1998	3,0	3,1	4,0	5,0	2,7	14,1	24,9	27,7	8,1	7,3	100
1999	2,9	3,1	4,1	5,1	2,8	13,7	25,1	27,5	8,4	7,4	100
2000	2,9	3,0	4,1	5,3	2,9	13,4	25,0	27,3	8,8	7,3	100
2001	2,8	3,0	4,1	5,3	3,0	13,5	25,1	26,9	9,0	7,2	100
2002	2,8	3,0	4,1	5,3	3,1	13,4	25,1	26,6	9,3	7,2	100
2003	2,7	3,0	4,0	5,4	3,2	13,4	25,0	26,4	9,7	7,2	100
2004	2,7	2,9	4,0	5,5	3,3	13,6	24,7	26,3	9,9	7,2	100
2005	2,6	2,8	4,0	5,5	3,3	13,7	24,4	26,2	10,1	7,3	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Obertürkheim



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 2 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Plieningen

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	309	308	369	465	236	2 094	2 533	2 848	1 081	754	10 997
1995	320	311	395	445	257	1 923	2 602	2 862	1 090	789	10 994
1996	325	309	398	443	281	1 735	2 610	2 874	1 076	798	10 849
1997	318	301	397	463	279	1 604	2 581	2 893	1 057	820	10 713
1998	309	297	398	464	273	1 507	2 580	2 905	1 049	821	10 603
1999	298	302	385	463	281	1 415	2 571	2 889	1 039	818	10 461
2000	285	302	377	470	279	1 361	2 525	2 870	1 071	825	10 365
2001	275	296	380	474	271	1 339	2 509	2 854	1 098	820	10 316
2002	265	286	380	475	277	1 323	2 483	2 841	1 119	826	10 275
2003	251	277	381	476	282	1 317	2 448	2 826	1 156	815	10 229
2004	243	264	379	475	295	1 303	2 402	2 805	1 181	807	10 154
2005	239	261	375	479	294	1 321	2 363	2 813	1 217	819	10 181

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 70	- 47	6	14	58	- 773	- 170	- 35	136	65	- 816
in %	-22,7	-15,3	1,6	3,0	24,6	-36,9	-6,7	-1,2	12,6	8,6	-7,4

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

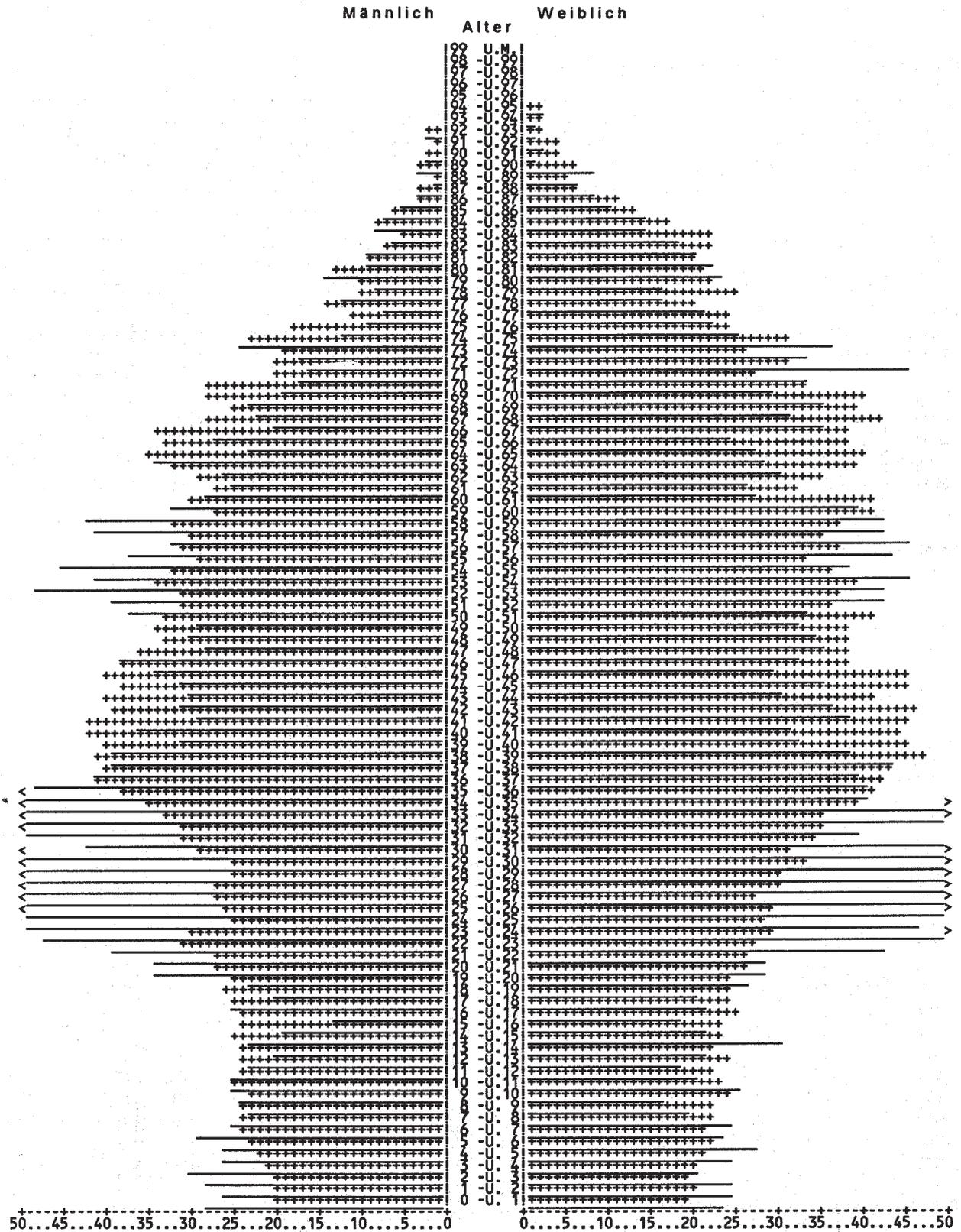
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,8	2,8	3,4	4,2	2,1	19,0	23,0	25,9	9,8	6,9	100
1995	2,9	2,8	3,6	4,0	2,3	17,5	23,7	26,0	9,9	7,2	100
1996	3,0	2,8	3,7	4,1	2,6	16,0	24,1	26,5	9,9	7,4	100
1997	3,0	2,8	3,7	4,3	2,6	15,0	24,1	27,0	9,9	7,7	100
1998	2,9	2,8	3,8	4,4	2,6	14,2	24,3	27,4	9,9	7,7	100
1999	2,8	2,9	3,7	4,4	2,7	13,5	24,6	27,6	9,9	7,8	100
2000	2,7	2,9	3,6	4,5	2,7	13,1	24,4	27,7	10,3	8,0	100
2001	2,7	2,9	3,7	4,6	2,6	13,0	24,3	27,7	10,6	7,9	100
2002	2,6	2,8	3,7	4,6	2,7	12,9	24,2	27,6	10,9	8,0	100
2003	2,5	2,7	3,7	4,7	2,8	12,9	23,9	27,6	11,3	8,0	100
2004	2,4	2,6	3,7	4,7	2,9	12,8	23,7	27,6	11,6	7,9	100
2005	2,3	2,6	3,7	4,7	2,9	13,0	23,2	27,6	12,0	8,0	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Plieningen



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 2 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Sillenbuch

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	714	713	903	971	621	3 523	5 026	6 273	2 203	2 294	23 241
1995	711	725	894	1 002	649	3 377	5 100	6 341	2 179	2 317	23 295
1996	679	721	910	1 017	632	3 272	5 155	6 384	2 140	2 329	23 239
1997	658	698	927	1 024	620	3 088	5 149	6 403	2 112	2 311	22 990
1998	639	683	898	1 063	610	2 917	5 151	6 394	2 079	2 302	22 736
1999	621	657	895	1 069	598	2 772	5 110	6 328	2 150	2 278	22 478
2000	595	641	873	1 075	610	2 660	5 057	6 221	2 211	2 257	22 200
2001	579	628	855	1 089	627	2 614	5 043	6 121	2 257	2 277	22 090
2002	564	615	847	1 090	634	2 591	5 020	6 045	2 330	2 277	22 013
2003	552	602	837	1 082	652	2 599	4 974	5 937	2 413	2 242	21 890
2004	537	584	824	1 084	658	2 586	4 905	5 851	2 477	2 247	21 753
2005	532	581	819	1 080	679	2 619	4 840	5 822	2 575	2 254	21 801

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 182	- 132	- 84	109	58	- 904	- 186	- 451	372	- 40	- 1 440
in %	-25,5	-18,5	-9,3	11,2	9,3	-25,7	-3,7	-7,2	16,9	-1,7	-6,2

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

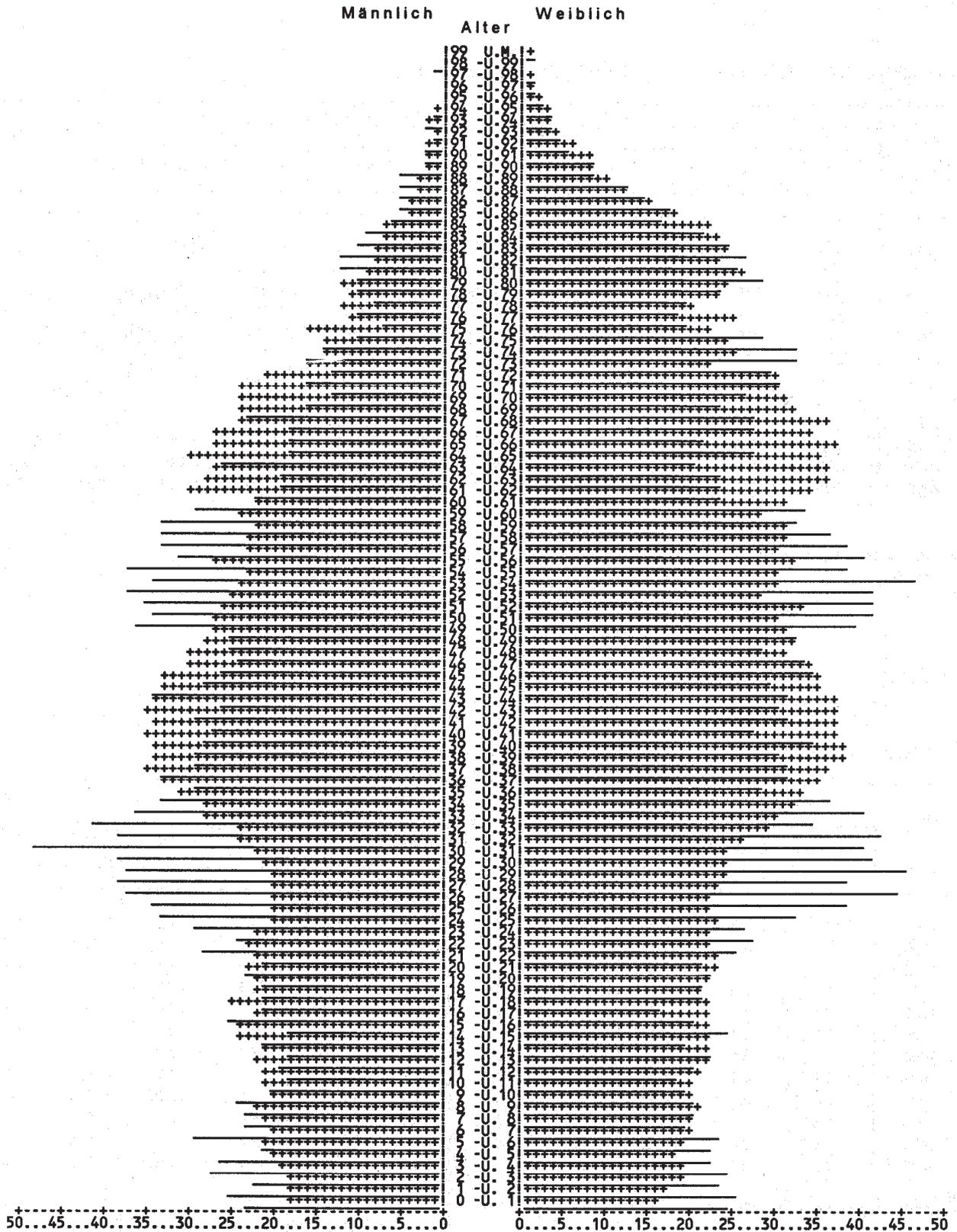
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	3,1	3,1	3,9	4,2	2,7	15,2	21,6	27,0	9,5	9,9	100
1995	3,1	3,1	3,8	4,3	2,8	14,5	21,9	27,2	9,4	9,9	100
1996	2,9	3,1	3,9	4,4	2,7	14,1	22,2	27,5	9,2	10,0	100
1997	2,9	3,0	4,0	4,5	2,7	13,4	22,4	27,9	9,2	10,1	100
1998	2,8	3,0	3,9	4,7	2,7	12,8	22,7	28,1	9,1	10,1	100
1999	2,8	2,9	4,0	4,8	2,7	12,3	22,7	28,2	9,6	10,1	100
2000	2,7	2,9	3,9	4,8	2,7	12,0	22,8	28,0	10,0	10,2	100
2001	2,6	2,8	3,9	4,9	2,8	11,8	22,8	27,7	10,2	10,3	100
2002	2,6	2,8	3,8	5,0	2,9	11,8	22,8	27,5	10,6	10,3	100
2003	2,5	2,8	3,8	4,9	3,0	11,9	22,7	27,1	11,0	10,2	100
2004	2,5	2,7	3,8	5,0	3,0	11,9	22,5	26,9	11,4	10,3	100
2005	2,4	2,7	3,8	5,0	3,1	12,0	22,2	26,7	11,8	10,3	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Sillenbuch



31.12.1994: Minuszeichen (-)
31.12.2005: Pluszeichen (+)
Eine Druckstelle entspricht 5 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Stammheim

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	358	332	542	652	273	1 842	2 894	2 913	818	667	11 291
1995	336	357	495	688	311	1 726	2 880	2 930	837	697	11 257
1996	339	356	493	716	344	1 700	2 866	2 982	858	695	11 349
1997	344	374	475	703	396	1 676	2 872	3 027	862	707	11 436
1998	341	365	489	698	406	1 648	2 882	3 067	896	707	11 499
1999	337	363	497	677	428	1 632	2 863	3 101	933	709	11 540
2000	329	354	482	662	431	1 614	2 812	3 101	963	715	11 463
2001	332	356	498	647	445	1 640	2 853	3 111	1 006	727	11 615
2002	332	361	494	660	440	1 684	2 855	3 147	1 049	726	11 748
2003	333	362	494	663	431	1 731	2 887	3 158	1 069	751	11 879
2004	335	365	502	674	428	1 763	2 915	3 177	1 096	771	12 026
2005	328	360	500	669	439	1 750	2 883	3 177	1 123	788	12 017

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 30	28	- 42	17	166	- 92	- 11	264	305	121	726
in %	-8,4	8,4	-7,7	2,6	60,8	-5,0	-0,4	9,1	37,3	18,1	6,4

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

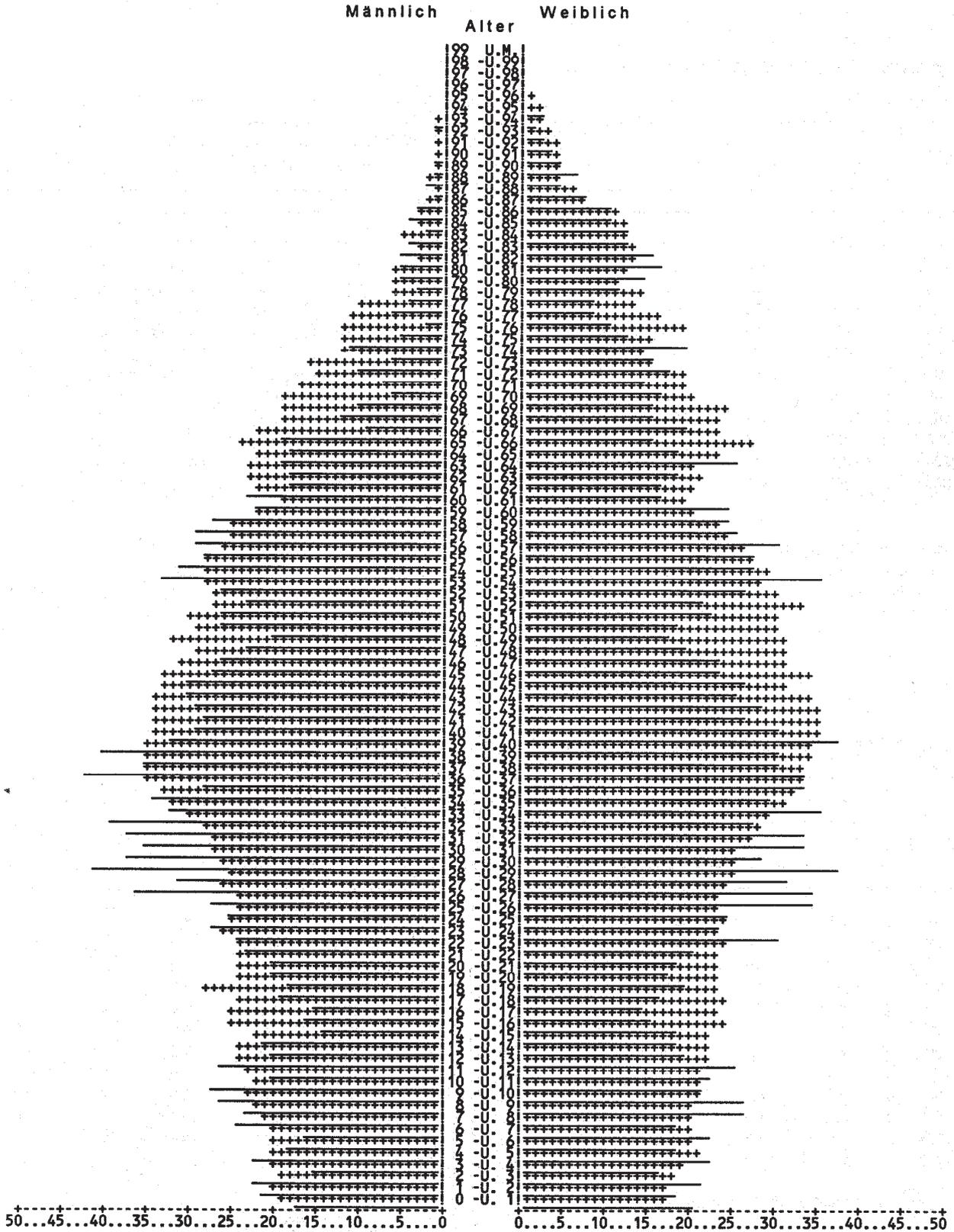
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	3,2	2,9	4,8	5,8	2,4	16,3	25,6	25,8	7,2	5,9	100
1995	3,0	3,2	4,4	6,1	2,8	15,3	25,6	26,0	7,4	6,2	100
1996	3,0	3,1	4,3	6,3	3,0	15,0	25,3	26,3	7,6	6,1	100
1997	3,0	3,3	4,2	6,1	3,5	14,7	25,1	26,5	7,5	6,2	100
1998	3,0	3,2	4,3	6,1	3,5	14,3	25,1	26,7	7,8	6,1	100
1999	2,9	3,1	4,3	5,9	3,7	14,1	24,8	26,9	8,1	6,1	100
2000	2,9	3,1	4,2	5,8	3,8	14,1	24,5	27,1	8,4	6,2	100
2001	2,9	3,1	4,3	5,6	3,8	14,1	24,6	26,8	8,7	6,3	100
2002	2,8	3,1	4,2	5,6	3,7	14,3	24,3	26,8	8,9	6,2	100
2003	2,8	3,0	4,2	5,6	3,6	14,6	24,3	26,6	9,0	6,3	100
2004	2,8	3,0	4,2	5,6	3,6	14,7	24,2	26,4	9,1	6,4	100
2005	2,7	3,0	4,2	5,6	3,7	14,6	24,0	26,4	9,3	6,6	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Stammheim



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 3 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Untertürkheim

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	458	477	539	637	426	2 823	3 471	4 347	1 312	1 373	15 863
1995	473	468	572	632	412	2 515	3 537	4 277	1 286	1 369	15 541
1996	486	453	588	638	407	2 306	3 533	4 203	1 272	1 322	15 208
1997	470	458	616	632	408	2 161	3 504	4 140	1 287	1 272	14 948
1998	455	463	599	675	403	2 029	3 529	4 084	1 275	1 241	14 753
1999	434	470	595	699	403	1 924	3 521	4 006	1 297	1 197	14 546
2000	418	456	594	733	396	1 861	3 507	3 925	1 318	1 168	14 376
2001	407	446	596	758	412	1 830	3 507	3 861	1 361	1 144	14 322
2002	393	437	598	767	423	1 809	3 479	3 791	1 406	1 122	14 225
2003	383	428	599	755	454	1 791	3 438	3 759	1 422	1 114	14 143
2004	373	417	592	764	466	1 793	3 389	3 731	1 475	1 080	14 080
2005	367	408	585	770	478	1 813	3 337	3 718	1 512	1 073	14 061

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 91	- 69	46	133	52	-1 010	- 134	- 629	200	- 300	-1 802
in %	-19,9	-14,5	8,5	20,9	12,2	-35,8	-3,9	-14,5	15,2	-21,8	-11,4

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

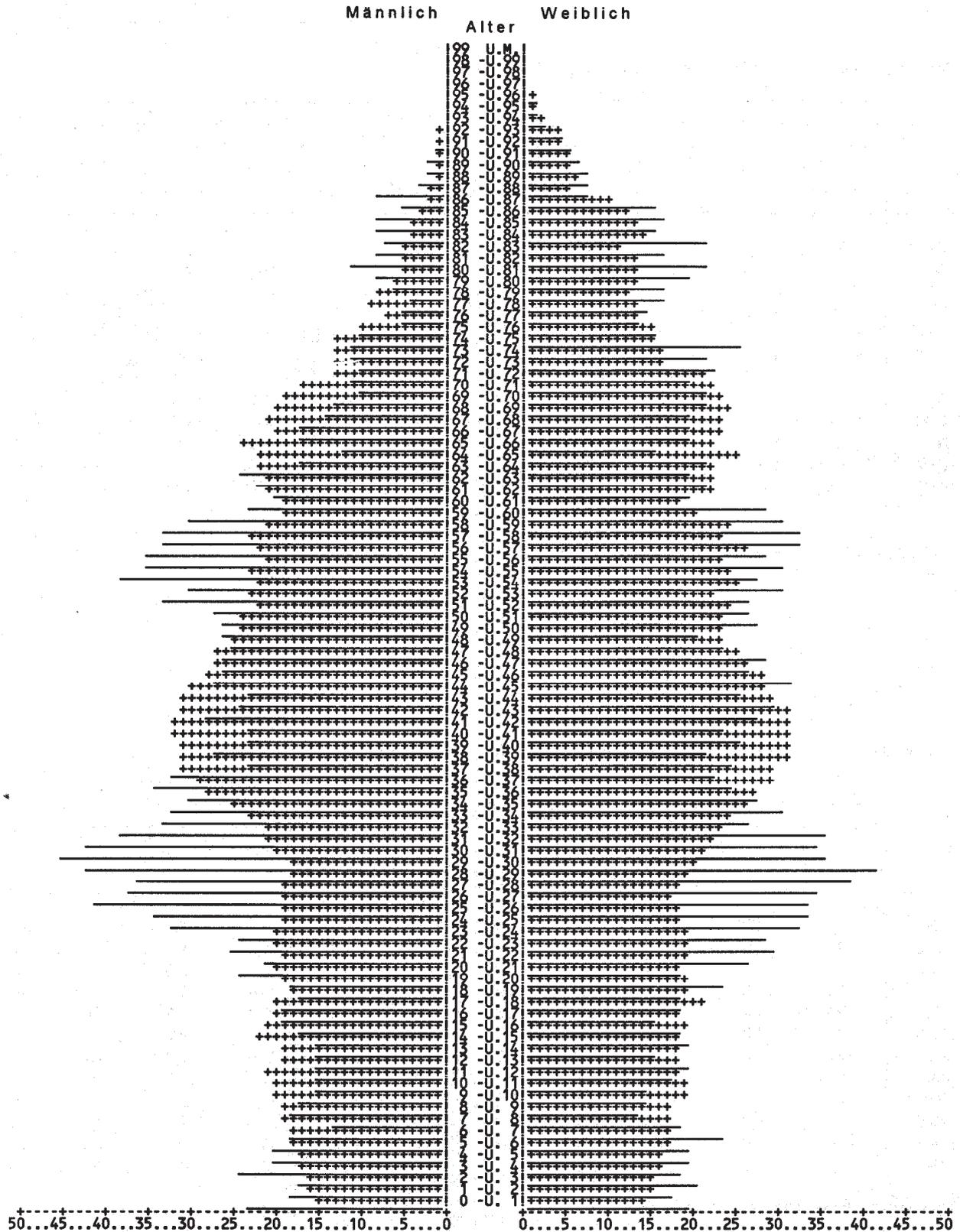
* Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,9	3,0	3,4	4,0	2,7	17,8	21,9	27,4	8,3	8,7	100
1995	3,0	3,0	3,7	4,1	2,7	16,2	22,8	27,5	8,3	8,8	100
1996	3,2	3,0	3,9	4,2	2,7	15,2	23,2	27,6	8,4	8,7	100
1997	3,1	3,1	4,1	4,2	2,7	14,5	23,4	27,7	8,6	8,5	100
1998	3,1	3,1	4,1	4,6	2,7	13,8	23,9	27,7	8,6	8,4	100
1999	3,0	3,2	4,1	4,8	2,8	13,2	24,2	27,5	8,9	8,2	100
2000	2,9	3,2	4,1	5,1	2,8	12,9	24,4	27,3	9,2	8,1	100
2001	2,8	3,1	4,2	5,3	2,9	12,8	24,5	27,0	9,5	8,0	100
2002	2,8	3,1	4,2	5,4	3,0	12,7	24,5	26,7	9,9	7,9	100
2003	2,7	3,0	4,2	5,3	3,2	12,7	24,3	26,6	10,1	7,9	100
2004	2,6	3,0	4,2	5,4	3,3	12,7	24,1	26,5	10,5	7,7	100
2005	2,6	2,9	4,2	5,5	3,4	12,9	23,7	26,4	10,8	7,6	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Untertürkheim



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 4 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Vaihingen

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	1 084	1 130	1 376	1 599	924	7 688	8 995	10 008	3 660	3 040	39 504
1995	1 117	1 119	1 405	1 603	948	7 151	9 102	9 987	3 616	3 042	39 090
1996	1 146	1 090	1 462	1 623	996	6 740	9 240	9 957	3 508	3 048	38 810
1997	1 141	1 092	1 477	1 669	1 028	6 426	9 286	9 978	3 467	3 011	38 575
1998	1 133	1 117	1 469	1 733	1 018	6 196	9 390	10 012	3 435	2 993	38 496
1999	1 117	1 138	1 470	1 791	1 019	6 016	9 430	10 012	3 460	2 935	38 388
2000	1 089	1 131	1 453	1 835	1 022	5 890	9 412	9 932	3 524	2 938	38 226
2001	1 060	1 113	1 453	1 881	1 053	5 836	9 442	9 933	3 559	2 938	38 268
2002	1 040	1 099	1 475	1 869	1 096	5 817	9 435	9 888	3 645	2 909	38 273
2003	1 026	1 088	1 483	1 882	1 123	5 871	9 441	9 846	3 724	2 907	38 391
2004	1 010	1 079	1 494	1 893	1 147	5 909	9 414	9 805	3 812	2 914	38 477
2005	990	1 057	1 484	1 886	1 179	5 933	9 318	9 778	3 932	2 926	38 483

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 94	- 73	108	287	255	-1 755	323	- 230	272	- 114	-1 021
in %	-8,7	-6,5	7,8	17,9	27,6	-22,8	3,6	-2,3	7,4	-3,8	-2,6

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

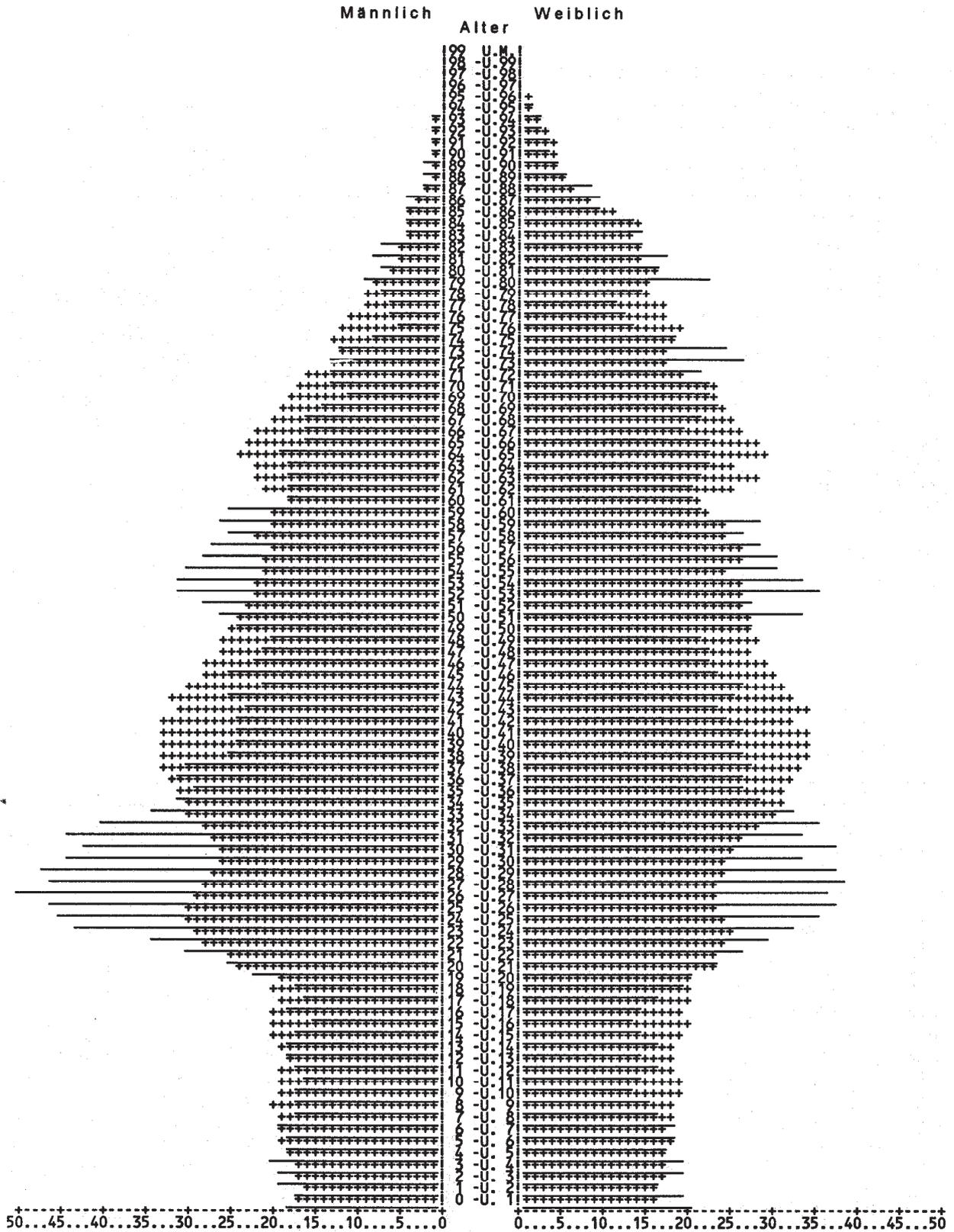
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,7	2,9	3,5	4,0	2,3	19,5	22,8	25,3	9,3	7,7	100
1995	2,9	2,9	3,6	4,1	2,4	18,3	23,3	25,5	9,3	7,8	100
1996	3,0	2,8	3,8	4,2	2,6	17,4	23,8	25,7	9,0	7,9	100
1997	3,0	2,8	3,8	4,3	2,7	16,7	24,1	25,9	9,0	7,8	100
1998	2,9	2,9	3,8	4,5	2,6	16,1	24,4	26,0	8,9	7,8	100
1999	2,9	3,0	3,8	4,7	2,7	15,7	24,6	26,1	9,0	7,6	100
2000	2,8	3,0	3,8	4,8	2,7	15,4	24,6	26,0	9,2	7,7	100
2001	2,8	2,9	3,8	4,9	2,8	15,3	24,7	26,0	9,3	7,7	100
2002	2,7	2,9	3,9	4,9	2,9	15,2	24,7	25,8	9,5	7,6	100
2003	2,7	2,8	3,9	4,9	2,9	15,3	24,6	25,6	9,7	7,6	100
2004	2,6	2,8	3,9	4,9	3,0	15,4	24,5	25,5	9,9	7,6	100
2005	2,6	2,7	3,9	4,9	3,1	15,4	24,2	25,4	10,2	7,6	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Vaihingen



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 10 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Wangen

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	247	246	284	410	232	1 597	1 997	2 551	683	573	8 820
1995	257	250	299	379	245	1 428	1 989	2 478	692	561	8 578
1996	252	253	309	382	245	1 330	1 973	2 417	671	564	8 396
1997	251	242	309	397	234	1 245	1 964	2 351	673	546	8 212
1998	243	245	317	384	239	1 184	1 963	2 297	676	530	8 078
1999	237	242	324	382	243	1 139	1 951	2 240	691	515	7 964
2000	229	238	318	398	239	1 094	1 934	2 193	686	503	7 832
2001	223	236	315	411	240	1 084	1 933	2 152	695	499	7 788
2002	217	233	315	413	248	1 080	1 924	2 110	712	497	7 749
2003	212	229	312	423	252	1 073	1 905	2 074	741	480	7 701
2004	208	222	313	425	258	1 075	1 871	2 045	770	476	7 663
2005	205	220	311	427	266	1 091	1 856	2 031	775	479	7 661

Veränderungen 2005 zu 1994:

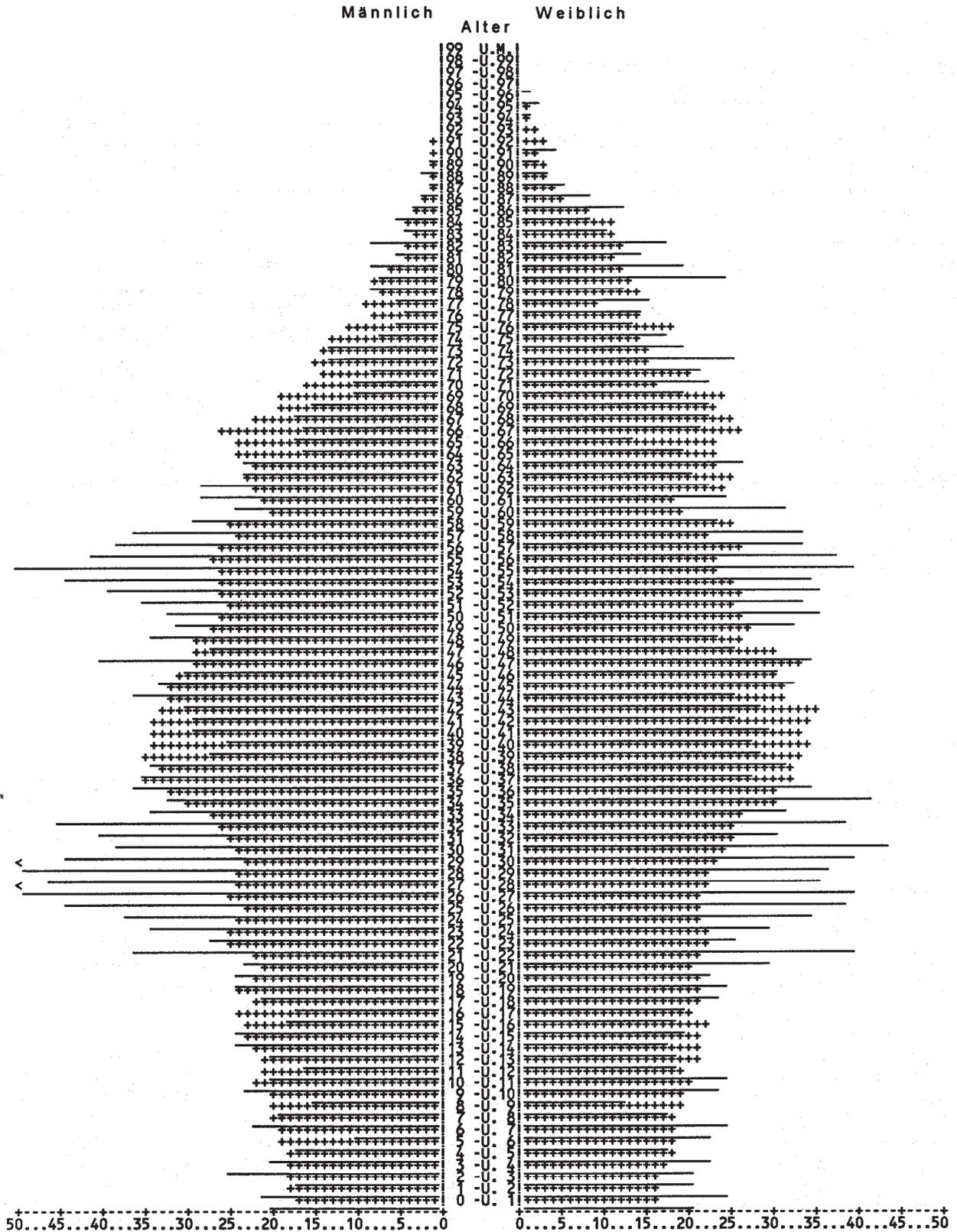
absolut	- 42	- 26	27	17	34	- 506	- 141	- 520	92	- 94	- 1 159
in %	-17,0	-10,6	9,5	4,1	14,7	-31,7	-7,1	-20,4	13,5	-16,4	-13,1

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,8	2,8	3,2	4,6	2,6	18,1	22,6	28,9	7,7	6,5	100
1995	3,0	2,9	3,5	4,4	2,9	16,6	23,2	28,9	8,1	6,5	100
1996	3,0	3,0	3,7	4,5	2,9	15,8	23,5	28,8	8,0	6,7	100
1997	3,1	2,9	3,8	4,8	2,8	15,2	23,9	28,6	8,2	6,6	100
1998	3,0	3,0	3,9	4,8	3,0	14,7	24,3	28,4	8,4	6,6	100
1999	3,0	3,0	4,1	4,8	3,1	14,3	24,5	28,1	8,7	6,5	100
2000	2,9	3,0	4,1	5,1	3,1	14,0	24,7	28,0	8,8	6,4	100
2001	2,9	3,0	4,0	5,3	3,1	13,9	24,8	27,6	8,9	6,4	100
2002	2,8	3,0	4,1	5,3	3,2	13,9	24,8	27,2	9,2	6,4	100
2003	2,8	3,0	4,1	5,5	3,3	13,9	24,7	26,9	9,6	6,2	100
2004	2,7	2,9	4,1	5,5	3,4	14,0	24,4	26,7	10,0	6,2	100
2005	2,7	2,9	4,1	5,6	3,5	14,2	24,2	26,5	10,1	6,3	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich Stuttgart - Wangen



31.12.1994: Minuszeichen (-)
31.12.2005: Pluszeichen (+)
Eine Druckstelle entspricht 2 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Weilimdorf

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	819	931	1 172	1 475	814	4 246	6 316	7 582	2 968	2 046	28 369
1995	808	908	1 213	1 406	863	3 961	6 281	7 542	2 960	2 096	28 038
1996	798	878	1 267	1 401	896	3 725	6 314	7 477	2 913	2 133	27 802
1997	801	875	1 244	1 429	904	3 585	6 281	7 458	2 881	2 182	27 640
1998	793	877	1 224	1 497	883	3 491	6 335	7 470	2 864	2 169	27 603
1999	782	879	1 213	1 538	864	3 411	6 347	7 458	2 856	2 186	27 534
2000	768	872	1 179	1 608	853	3 354	6 343	7 408	2 919	2 203	27 507
2001	753	868	1 185	1 619	877	3 323	6 373	7 407	2 934	2 233	27 572
2002	735	852	1 182	1 619	923	3 294	6 351	7 345	2 986	2 248	27 535
2003	716	834	1 161	1 601	967	3 269	6 298	7 292	3 043	2 246	27 427
2004	702	820	1 170	1 589	981	3 297	6 242	7 229	3 102	2 283	27 415
2005	703	801	1 156	1 577	1 006	3 334	6 154	7 223	3 145	2 292	27 391

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 116	- 130	- 16	102	192	- 912	- 162	- 359	177	246	- 978
in %	-14,2	-14,0	-1,4	6,9	23,6	-21,5	-2,6	-4,7	6,0	12,0	-3,4

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

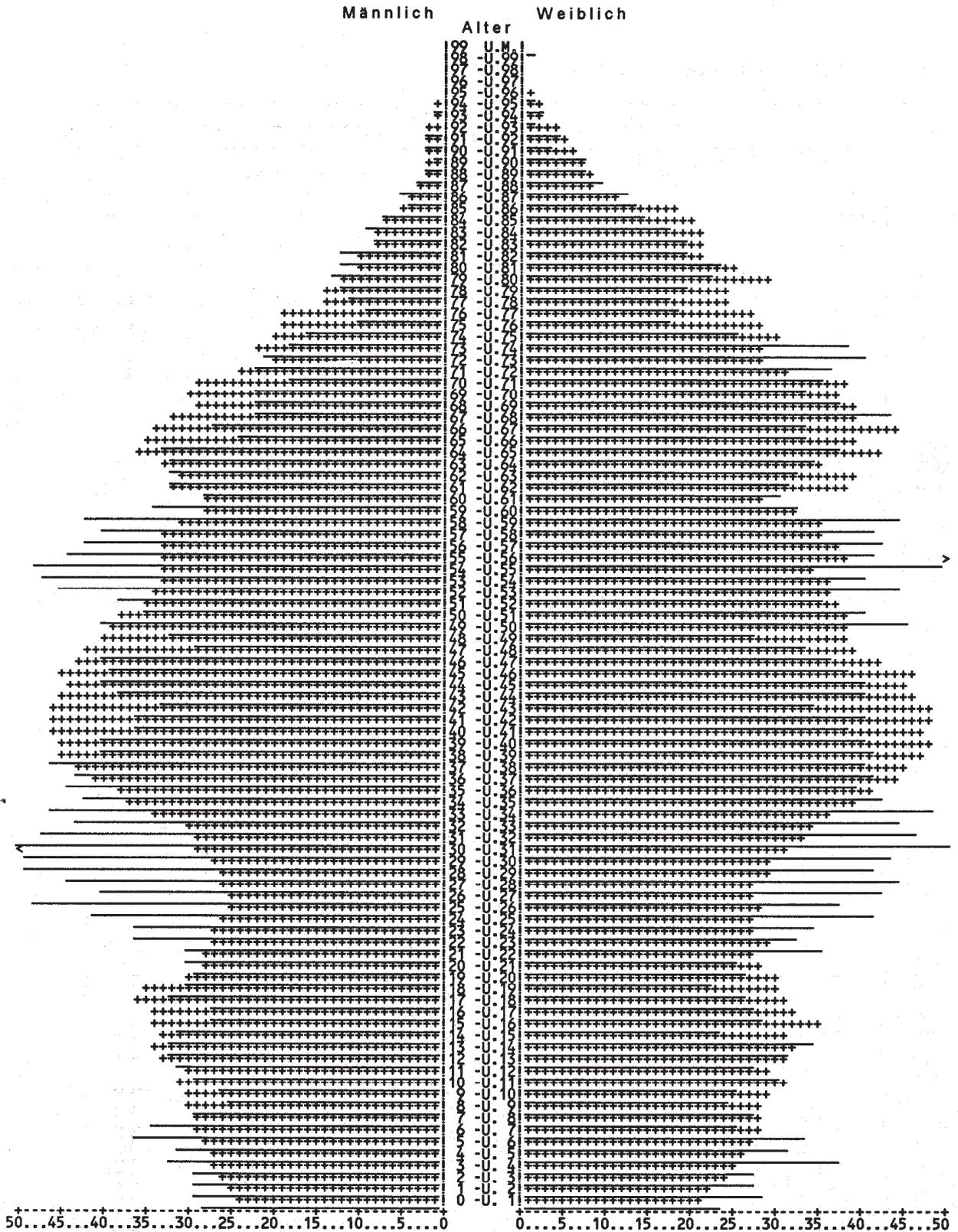
* Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	2,9	3,3	4,1	5,2	2,9	15,0	22,3	26,7	10,5	7,2	100
1995	2,9	3,2	4,3	5,0	3,1	14,1	22,4	26,9	10,6	7,5	100
1996	2,9	3,2	4,6	5,0	3,2	13,4	22,7	26,9	10,5	7,7	100
1997	2,9	3,2	4,5	5,2	3,3	13,0	22,7	27,0	10,4	7,9	100
1998	2,9	3,2	4,4	5,4	3,2	12,6	23,0	27,1	10,4	7,9	100
1999	2,8	3,2	4,4	5,6	3,1	12,4	23,1	27,1	10,4	7,9	100
2000	2,8	3,2	4,3	5,8	3,1	12,2	23,1	26,9	10,6	8,0	100
2001	2,7	3,1	4,3	5,9	3,2	12,1	23,1	26,9	10,6	8,1	100
2002	2,7	3,1	4,3	5,9	3,4	12,0	23,1	26,7	10,8	8,2	100
2003	2,6	3,0	4,2	5,8	3,5	11,9	23,0	26,6	11,1	8,2	100
2004	2,6	3,0	4,3	5,8	3,6	12,0	22,8	26,4	11,3	8,3	100
2005	2,6	2,9	4,2	5,8	3,7	12,2	22,5	26,4	11,5	8,4	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Weilimdorf



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 5 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Einwohnerprognose 1995 - 2005 Stuttgart - Zuffenhausen

Einwohner nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Anzahl											
1994	1 104	1 094	1 383	1 565	973	6 058	7 928	9 011	3 300	2 827	35 243
1995	1 064	1 059	1 358	1 569	983	5 488	7 873	8 893	3 256	2 857	34 400
1996	1 034	1 022	1 341	1 586	1 005	5 105	7 824	8 759	3 235	2 831	33 742
1997	982	990	1 330	1 622	1 017	4 822	7 742	8 660	3 159	2 810	33 134
1998	960	984	1 321	1 659	1 021	4 602	7 763	8 589	3 104	2 777	32 780
1999	935	983	1 306	1 675	1 022	4 481	7 764	8 517	3 109	2 756	32 548
2000	920	974	1 308	1 692	1 027	4 419	7 751	8 454	3 137	2 732	32 414
2001	911	964	1 302	1 728	1 073	4 419	7 812	8 433	3 169	2 707	32 518
2002	902	967	1 312	1 745	1 117	4 455	7 869	8 414	3 209	2 677	32 667
2003	898	959	1 321	1 755	1 141	4 520	7 886	8 392	3 256	2 659	32 787
2004	894	949	1 332	1 783	1 165	4 568	7 880	8 403	3 298	2 668	32 940
2005	876	937	1 322	1 795	1 185	4 588	7 799	8 391	3 364	2 644	32 901

Veränderungen 2005 zu 1994:

absolut	- 228	- 157	- 61	230	212	-1 470	- 129	- 620	64	- 183	-2 342
in %	-20,7	-14,4	-4,4	14,7	21,8	-24,3	-1,6	-6,9	1,9	-6,5	-6,6

Einwohneranteile nach Altersgruppen im Prognosezeitraum

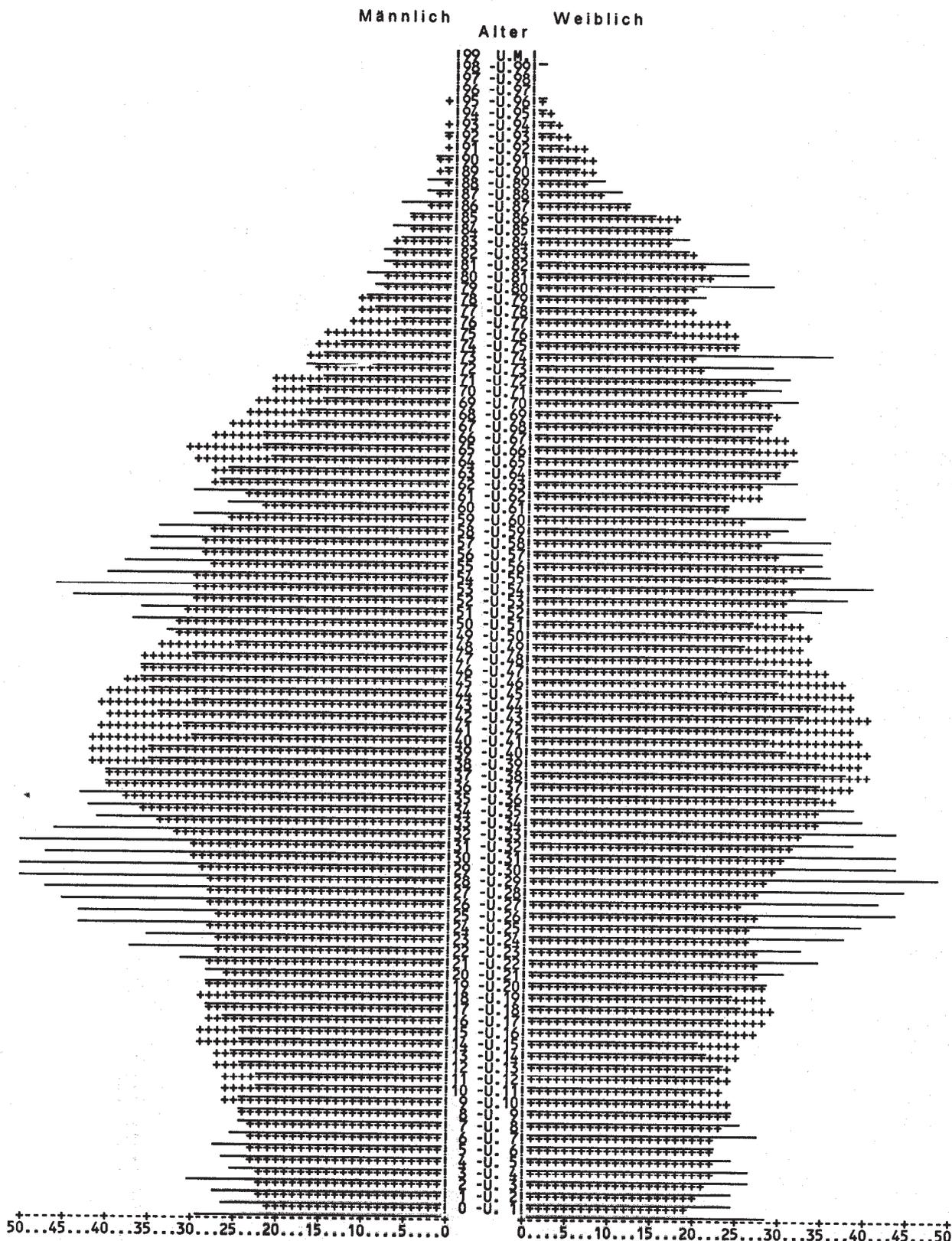
Jahr (31.12.)	Einwohner										insgesamt
	im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	75 und mehr	
Prozent											
1994	3,1	3,1	3,9	4,4	2,8	17,2	22,5	25,6	9,4	8,0	100
1995	3,1	3,1	3,9	4,6	2,9	16,0	22,9	25,9	9,5	8,3	100
1996	3,1	3,0	4,0	4,7	3,0	15,1	23,2	26,0	9,6	8,4	100
1997	3,0	3,0	4,0	4,9	3,1	14,6	23,4	26,1	9,5	8,5	100
1998	2,9	3,0	4,0	5,1	3,1	14,0	23,7	26,2	9,5	8,5	100
1999	2,9	3,0	4,0	5,1	3,1	13,8	23,9	26,2	9,6	8,5	100
2000	2,8	3,0	4,0	5,2	3,2	13,6	23,9	26,1	9,7	8,4	100
2001	2,8	3,0	4,0	5,3	3,3	13,6	24,0	25,9	9,7	8,3	100
2002	2,8	3,0	4,0	5,3	3,4	13,6	24,1	25,8	9,8	8,2	100
2003	2,7	2,9	4,0	5,4	3,5	13,8	24,1	25,6	9,9	8,1	100
2004	2,7	2,9	4,0	5,4	3,5	13,9	23,9	25,5	10,0	8,1	100
2005	2,7	2,8	4,0	5,5	3,6	13,9	23,7	25,5	10,2	8,0	100

Differenzen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Einwohnerprognose 1995 - 2005

Anfangsbestand und Endbestand im Vergleich

Stuttgart - Zuffenhausen



31.12.1994: Minuszeichen (-)
 31.12.2005: Pluszeichen (+)
 Eine Druckstelle entspricht 7 Personen

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt